

Réka Orosz:

**Übersetzungsprobleme und Lösungsstrategien bei
Übersetzungen vom Ungarischen ins Deutsche
Eine empirische Untersuchung von Übersetzungstexten
ungarischer Studenten in der Deutschlehrerausbildung
(Promotionsarbeit)**

**UNIVERSITÄT PASSAU
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
1999**

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Einleitung</i>	5
1 Theoretische Grundlagen	7
1.1 Versuch einer Definition von Übersetzen und ihre Schwierigkeiten	7
1.2 Empirische Methoden für die Untersuchung des Übersetzens	10
2 Darstellung der Untersuchung	15
2.1 Kurze Darstellung der Deutschlehrerausbildung in Ungarn	15
2.2 Die Versuchspersonen	17
2.3 Der Versuchstext	18
2.4 Aufschlusswert der Analysemethode	22
3 Der Ausgangstext	24
3.1 Texttypologische Analyse	24
3.1.1 Textexterne Merkmale	25
3.1.2 Textinterne Merkmale	27
3.2 Die Textkonstituenten und ihre Übersetzung	30
3.3 Exkurs: Benutzung der bestimmten und unbestimmten Artikel im ungarischen Genitivattribut	34

4	Die Übersetzungsprobleme des Versuchstextes	37
4.1	Die Begründung der Einstufung der Übersetzung der folgenden ausgangssprachlichen Syntagmen als Übersetzungsproblem	37
4.1.1	Hogyan legyenek jó szülője fogadott gyermekemnek? (Wie sollen wir gute Eltern für unser adoptiertes Mädchen sein?)	37
4.1.2	családi gyarapodás (Familienzuwachs)	41
4.1.3	a két hiány teljessé kerekedik (die beiden Mängel heben sich gegeneinander auf)	46
4.1.4	a csend oszlani tűnik (die Stille scheint sich aufzulösen)	48
5	Die zielsprachlichen Übersetzungsvariationen und ihre Grundlagen	51
5.1	Die Übersetzungsvariationen	51
5.2	Grundlage für die Richtigkeit und Beurteilung der Übersetzungen; der Begriff der Äquivalenz	57
5.2.1	Der linguistische Ansatz	59
5.2.2	Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz	60
5.2.3	Der übersetzungslinguistische Ansatz	62
5.2.4	Übersetzungseinheit	64
6	Übersetzungsprobleme	69
6.1	Übersetzungsprobleme nach Ch. Nord	69
6.2	Übersetzungsprobleme nach H.P. Krings	72
6.3	Übersetzungsfehler nach J. Juhász	73
6.4	Klassifikation der Übersetzungsprobleme	74
6.5	Übersetzungsprobleme in den Zieltexten	75
6.6	Markierungsformen der Übersetzungsprobleme	76
6.7	Übersetzungsprobleme und ihre Korrekturversuche	83

7	Übersetzungsverfahren und Übersetzungsstrategien	94
7.1	Übersetzungsstrategien	94
7.2	Übersetzungsfehler und Übersetzungsproblem	96
7.3	Fremdsprachenkompetenzfehler	97
8	Übersetzungskompetenz	101
8.1	Entkontextualisiertes Vokabellernen und Selbstübersetzen	102
8.2	Übersetzungskompetenzfehler und ihre Übersetzungsstrategien	104
9	Sinnorientierte und zeichenorientierte Übersetzung	108
9.1	Die sinnorientierte Übersetzung	108
9.2	Die zeichenorientierte Übersetzung	114
9.2.1	Die wörtliche und die Wort-für-Wort Übersetzung	115
10	Wörterbuchbenutzung beim Übersetzen	118
10.1	Falsche Benutzung des Wörterbuchs	120
10.2	Verzicht auf die Wörterbuchbenutzung	125
10.3	Wörterbuchbenutzung und zeichenorientierte Übersetzung	137
11	Didaktische Konsequenzen	139
<i>Anhang:</i>		
	Die deutschsprachigen Übersetzungen	142
	Literaturverzeichnis	158

Einleitung

Allen praktizierenden Lehrern im Hochschulwesen ist die Tatsache bekannt, dass die Studenten mit einer Fremdsprache als Hauptfach immer Schwierigkeiten mit den Übersetzungsübungen und den Übersetzungsklausuren haben. Ihre Ergebnisse in den Übersetzungen sind viel schlechter als ihre mündlichen oder andere schriftlichen Äußerungen in der Fremdsprache. Dies kann man auch so formulieren, dass die Leistungen dieser Studenten in den Übersetzungsklausuren nicht im geraden Verhältnis mit den Leistungen der Fremdsprachenkenntnisse stehen.

Mit welchem Ziel werden die Übersetzungsübungen im Fremdsprachenstudium eingesetzt und was wird mit den Übersetzungsklausuren kontrolliert?

Übersetzungsübungen sind in den Lehrwerken der Seminare zu finden, die sich auf die Verbesserung der fremdsprachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten der Studenten konzentrieren und der Seminare, deren Ziel das Übersetzen und die Vermittlung seiner Methoden ist. Die Übersetzungsübungen von der Muttersprache in die Fremdsprache und von der Fremdsprache in die Muttersprache können entweder aus der Übersetzung von einzelnen Sätzen oder Syntagmen oder Wörtern oder einem Text bestehen. Sie werden eingesetzt, um die Studenten auf die Schwerpunkte der Fremdsprache im Bereich der Morphologie und der Semantik, selten auch der Pragmatik (im Vergleich zu der Muttersprache) aufmerksam zu machen. Die Übersetzungsklausuren wollen die in den Übersetzungsübungen geübten Kenntnisse und Fähigkeiten überprüfen. Man kontrolliert, wie die Studenten die Fremdsprache beherrschen.

Können mit der Übersetzung die Fremdsprachenkenntnisse geprüft werden?

Ja, man kann damit AUCH die Fremdsprachenkenntnisse prüfen, aber nur zusammen mit anderen Kenntnissen, die man beim Übersetzen anwenden muss: Übersetzungskompetenz, Kulturkompetenz, Kenntnisse im Bereich der Landeskunde, Rechtschreibung und andere, vom Thema des Textes abhängige (Fach)Kenntnisse.

Warum ist es wichtig, dass die Studenten der Deutschlehrerausbildung übersetzen können?

Die Fremdsprachenlehrerausbildung hat nicht das Ziel, Berufsübersetzer auszubilden. Die Studenten müssen aber später, während ihrer Tätigkeit als Lehrer Übersetzungen kontrollieren und selbst auch oft übersetzen oder dolmetschen. Deshalb ist es wichtig, wie sie auf diese Aufgaben während der Ausbildung vorbereitet werden.

Was kann man dafür tun, dass die Studenten besser übersetzen können?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir wissen, wie sie übersetzen, welche Fehler sie dabei begehen und warum.

Ich möchte untersuchen, inwieweit die Fehler der Studenten, die sie beim Übersetzen begehen, von der sogenannten Übersetzungskompetenz abhängen. Ich gehe davon aus, dass es von den Studenten nicht zu erwarten ist, dass sie die Fremdsprache vollkommen beherrschen. Mit der Übersetzungskompetenz und mit den sogenannten Übersetzungsstrategien kann man viele Fremdsprachenkompetenzfehler beseitigen. Wenn diese Fehler ermittelt werden, können die Defizite im Bereich der Fremdsprachen- und Übersetzungskompetenz festgestellt und Alternativen aufgestellt werden, wie die Übersetzungskompetenz der Studenten zu fördern ist, welche Übersetzungsstrategien die Übersetzung erleichtern können.

Diese Arbeit untersucht und analysiert empirisch Übersetzungen vom Ungarischen ins Deutsche von ungarischen Studenten der Deutschlehrerausbildung, mit der Absicht, didaktische Vorschläge für die Verbesserung ihrer Übersetzungskompetenz zu machen.

Bei der Auswertung und Besprechung der Übersetzungslösungen der Untersuchung haben mir sehr viel meine deutschen Freunde, ein bilingualer und ein, sehr gut Ungarisch sprechender Student der Universität Passau geholfen.

1 Theoretische Grundlagen

1.1 Versuch einer Definition von “Übersetzen” und ihre Schwierigkeiten

Was ist Übersetzen?

Die Übersetzungsdidaktik befaßt sich mit den Problemen Lehrens und Lernens von Übersetzungskompetenzen als eigenständiger Fähigkeit. Das ist für die zukünftigen Übersetzer bestimmt. Auf diese Problematik will ich so weit eingehen, wie es für das Fremdsprachenstudium sinnvoll und von Nutzen ist. Ich möchte Fragen aufgreifen, wie z.B. welche Übersetzungstrategien die Studenten von vornherein kennen, wie sie sie verwenden, welche Übersetzungsprobleme sie wahrnehmen, welche nicht und warum, welche Übersetzungstrategien sie nicht kennen.

Das Problem der Definition des Übersetzens ist eine zentrale Frage der Übersetzungswissenschaft. Für das Wort “Übersetzen“ werden in der Fachliteratur der Übersetzungswissenschaft und der Übersetzungsdidaktik verschiedene Begriffe verwendet: Übersetzung, Translation, Übersetzungsprozess (siehe: Definitionen). Dies hängt damit zusammen, dass selbst der Begriff “Übersetzen“ auf verschiedene Weise aufgefasst und definiert werden kann. Ich führe einige Definitionen als Beispiel für das “Übersetzen“ vor:

J.C.Sager: ”Übersetzen läßt sich als zweifacher Kommunikationsakt bezeichnen. Der Übersetzer ist Empfänger der ausgangssprachlichen Botschaft und zugleich ihr zielsprachlicher Sender.”¹

E.Coseriu: ”Die Aufgabe der Übersetzung ist es nun, in sprachlicher Hinsicht, nicht die gleiche Bedeutung, sondern die gleiche Bezeichnung und den gleichen Sinn

¹In: Snell-Hornby, S.334

durch die Mittel (d.h. eigentlich durch die Bedeutungen) einer anderen Sprache widerzugeben.“²

J.Levy: ”Aus teleologischer Sicht ist Übersetzen ein Kommunikationsprozess: Das Ziel des Übersetzungsvorganges ist es, dem zielsprachlichen Leser die Kenntnis des Originals zu vermitteln. Aus der Sicht der Arbeitssituation des Übersetzers (d.h. aus pragmatischer Sicht) ist die Übersetzung immer ein Entscheidungsprozeß: Eine bestimmte Anzahl von konsekutiven Situationen -oder von Zügen wie in einem Spiel-, die den Übersetzer zwingen, zwischen einer bestimmten (und sehr oft genau angebbaren) Zahl von Alternativen eine Wahl zu treffen.“³

H.J.Vermeer: ”Translation ist eine Kette von Transpositionen mit einem Übertritt von einer Ausgangssprache A zu einer Zielsprache Z.“⁴

O.Kade: ”Translation im mikrolinguistischen Sinne: Kodierungswechsel vom kommunikationswissenschaftlichem Standpunkt, ein in einen Kommunikationsrecht (...) eingebetteten Prozeß, der mit der Aufnahme eines AS-Textes (...) beginnt und mit der Realisierung eines ZS-Textes endet.“⁵

R.Jakobson: ”Wir unterscheiden drei Möglichkeiten der Interpretation eines sprachlichen Zeichens: Es kann in die anderen Zeichen derselben Sprache übersetzt werden, in eine andere Sprache oder in ein anderes nichtsprachliches System von Symbolen:1. intralinguale Übersetzung,
2. interlinguale Übersetzung,
3. intersemiotische Übersetzung.“⁶

W.Koller: ”Der Übersetzungsprozeß ist schriftliche Umsetzung eines Textes von einer Sprache (AS) in eine andere Sprache (ZS), wobei das Umsetzungsprodukt, die Übersetzung, bestimmten Äquivalenzforderungen genügen muß.“⁷

²In: Wilss, 1981, S.33

³In: Wilss, 1981, S.219

⁴In: Wilss/Thome

⁵In: Wilss, 1981, S.199

W.Wilss: ” Übersetzen ist ein Prozeß, der von einem ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten zielsprachlichen Text hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der Textvorlage voraussetzt. Übersetzen umfaßt zwei Phasen: die Verstehensphase und die Rekonstruktionsphase.“⁸

J.C.Catford: ”Ein AS-Text wird bei der Übersetzung durch einen ZS-Text substituiert, wobei das Substitutionskriterium in der Äquivalenz besteht.“⁹

Das “Übersetzen“ kann als ein Vorgang oder Prozess (wie von Sager, Levý, Vermeer, Kade, Koller, Wilss, Catford) beschrieben werden. Außerdem kann sein Ziel bestimmt werden (wie bei Coseriu, Levý). Coseriu hat auch die Sicht des Übersetzers (Entscheidungsprozess) in seine Definition einbezogen.

Gemeinsam ist an den Feststellungen der einzelnen Autoren, dass es einen Ausgangstext und einen Zieltext geben soll, die in einer bestimmten Relation zueinander stehen. Die Definitionen beschreiben nicht nur den Übersetzungsprozess, sondern stellen auch Forderungen an den entstehenden Text. Diese Relation, die zwischen dem Ausgangs- und dem Zieltext bei der Übersetzung entstehen soll, wird “Äquivalenz“ genannt.

Die Vagheit und die Vielfalt der anderen Definitionen der Übersetzungswissenschaft (z.B. von Phasen des Übersetzungsprozesses, Äquivalenz, Übersetzungseinheit) hängen mit der vielfältigen Definition und den Betrachtungsmöglichkeiten von “Übersetzen“ zusammen. Die Grundlage für die vielfältigen Definitionen liegt daran, welche Komponente des Übersetzens in den Mittelpunkt gestellt wird: das Produkt des Übersetzens (Koller) oder die sprachlichen Zeichen (Jakobson) oder selbst der Prozess des Übersetzens (Sager, Kade, Koller) oder der Übersetzer (Sager, Coseriu).

⁶In: Wilss, 1981, S.190

⁷Koller, 1983, S.260

⁸In: Wilss/Thome, S.2

⁹In: Koller, 1983, S.110

Die Phasen des Übersetzens können mit einem "Zweiphasenmodell", das aus einer ausgangssprachlichen Textanalyse und einer zielsprachlichen Textkonstruktion inkl. die interlinguale Zuordnungsphase besteht oder mit einem "Dreiphasenmodell", das aus der Analyse des ausgangssprachlichen Textes und der Zuordnung ausgangssprachlicher Einheiten und der Synthese, die sich auf den zielsprachlichen Text bezieht, dargestellt werden.¹⁰ Für die vorliegende Arbeit ist diese Problematik nicht relevant, weil die Übersetzungsprobleme der Studenten anhand des Produktes des Übersetzens, der Übersetzungen analysiert werden.

Das Problem der Definition der Äquivalenz (Kap. 5.2) und Übersetzungseinheit (Kap. 5.2.2.1) wird später noch ausführlich behandelt.

In der vorliegenden Arbeit wird "Übersetzen" wie in der Übersetzungswissenschaft für den Übersetzungsprozess, "Übersetzung" sowohl für den Prozess, im Sinne von "Übersetzen" als auch für das Produkt des Übersetzens verwendet. Das Übersetzen wird als ein Entscheidungsprozess betrachtet, da im Mittelpunkt der Untersuchung der Übersetzer (Student) und seine Entscheidungen stehen.

1.2 Empirische Methoden für die Untersuchung des Übersetzens

Es gibt mehrere empirische Möglichkeiten, die Übersetzungskompetenz zu untersuchen. Grundsätzlich sind zwei Methoden verbreitet. Die eine zieht Schlüsse aus den Produkten des Übersetzungsprozesses, d.h. aus den Übersetzungen und führt die Analyse retrospektiv nach den gegebenen Kategorien durch. Die andere Methode ist die neuere, die Methode des "Lauten Denkens". Zum ersten Mal hat dieses Verfahren H. P. Krings verwendet. Er hatte vor, die Entscheidungen der Übersetzer zu verfolgen.

An seiner Untersuchung beteiligten sich acht Studierende mit fortgeschrittenen Französischkenntnissen. vier von ihnen übersetzten je einen authentischen Text ins

¹⁰Krings, S.6

Deutsche, vier ins Französische. Als Methode der Untersuchung verwendete Krings das laute Denken. Er war Versuchsleiter und Zuhörer während der Untersuchung. Die Versuchspersonen gebrauchten verschiedenfarbige Stifte. Die Reihenfolge der Verwendbarkeit der Stifte war vorher festgelegt. Hilfsmittel, z.B. wie ein Wörterbuch, waren erlaubt¹¹. Die Versuchspersonen waren aufgefordert, alles auszusprechen, was sie denken. Krings hat ihnen auch Fragen über ihre Entscheidungen gestellt. Der Versuch wurde auf Tonband aufgenommen, und am Ende transkribiert.

Krings konzentriert sich unter anderem auf folgende Schwerpunkte bei der Analyse der Übersetzungsprobleme:

- welche Übersetzungsprobleme für die Versuchspersonen erschienen sind;
- auf welche Weise sie versuchen, die Probleme zu lösen;
- welche Hilfsmittel sie dabei benutzen;
- welche Fehler bei der Benutzung der Hilfsmittel entstehen;
- welche Entscheidungen sie treffen und warum u.s.w.

Die Validität dieses Versuchs, den Übersetzungsprozess zu dokumentieren, kann bestritten werden. Es ergibt sich eine Reihe von Fragen, z.B. wie kann man kontrollieren, dass man alles ausspricht, was man denkt, oder was eigentlich die Frage ist, was der Übersetzer denkt oder was er macht und in welchem Zusammenhang das Denken und das Handeln zueinander stehen. Unbestritten ist aber die Tatsache, dass es zur Zeit keine andere empirische Untersuchung für den Übersetzungsprozess gibt, und die Ergebnisse¹² sowohl übersetzungswissenschaftlich als auch -didaktisch sehr aufschlussreich sind.

Die andere Methode untersucht das Produkt des Übersetzens, die Übersetzungen und erschließt den Übersetzungsprozess anhand der Produkte. Die so erhaltenen Ergebnisse sind größtenteils hypothetisch.

¹¹H.P.Krings, S.49-102

¹²H.P.Krings, S.112-260

Ein Beispiel für diese Methode ist die Untersuchung der Interferenzerscheinungen bei ungarischen fortgeschrittenen Lernern von J.Juhász. Er hat ungarische fortgeschrittene Lerner isolierte ungarische Sätze übersetzen lassen. Für seine ungarischen Sätze ist charakteristisch, dass sie aufgrund der Divergenzen der beiden Sprachen zusammengestellt wurden.

Wenden wir uns an einige ungarische Sätze (Versuch Nr. 8¹³), die Juhász ins Deutsche hat übersetzen lassen:

- Ma nincs itt, csak pénteken jön vissza. ©Heute ist nicht hier, erst am Freitag kommt zurück.⁻¹⁴

Hier sollte die Verwendung von *erst* und *nur* (ung. *csak*) untersucht werden, wie Juhász es in den erwarteten Lösungen schreibt. Hier geht es nämlich um eine Eins-zu-Viele-Entsprechung zwischen dem Ungarischen und dem Deutschen. Die Übersetzung diesen Satzes ist meiner Meinung nach nur auf einem bestimmten, d.h. niedrigen Sprachniveau interessant, was den Gebrauch von *nur* und *erst* anbelangt. Man kann auch die Frage stellen, ob dieser Satz auch in einem Text eingebettet einen problematischen Fall darstellen würde. Als ein mögliches Übersetzungsproblem könnte in einem Kontext das Fehlen der Personalpronomen im ungarischen Satz erscheinen. (Die Benutzung des Personalpronomens im Ungarischen ist nicht obligatorisch, nur bei Betonung. Im Deutschen muss in einem Satz (fast) immer ein Personalpronomen stehen (der Imperativsatz steht z.B. in 1. Person Singular und Plural ohne Personalpronomen).

Ein anderer Beispielsatz überprüft wieder ein Eins-zu-Viele-Entsprechung: ung. *kész valamire-* dt. *fertig, bereit* vs. *sein+zu+Infinitiv*:

- Ö mindig kész segíteni nekem. ©Er/sie immer bereit helfen mir. ˘

Ähnliche Sätze kommen massenhaft in den Übungen der Lehrbücher der Grammatik-Übersetzungsmethode vor.

¹³Juhász, S. 121-122

Die Untersuchung hat natürlich den Erwartungen von Juhász entsprochen, d.h. die Schüler und die Studenten haben die Sätze fehlerhaft übersetzt.

Seine Untersuchung hat die Fremdsprachenkompetenz und ihre Defizite ermittelt. Juhász kann vorgeworfen werden, dass seine Sätze nicht viel kommunikativen Wert haben. In den ungarisch-deutschen kontrastiven Untersuchungen und im allgemeinen bei der Untersuchung der Interferenz spielen die diesbezüglichen Ergebnisse von Juhász eine wichtige Rolle. Seine Ergebnisse sind sehr relevant für den DaF-Unterricht. Er hat anhand dieser Untersuchungen wertvolle kontrastive Lehrwerke geschrieben, die die Lerner auf die wichtigsten Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen aufmerksam machen.

Beide Methoden können jeweils nur einen Aspekt oder gewisse Aspekte des Übersetzens ermitteln. Mit der Methode des lauten Denkens kann nachvollzogen werden, nach welchen Kriterien die Entscheidungen für die Übersetzungslösungen getroffen werden, was man z.B. im Wörterbuch sucht, warum man dort das bestimmte Lexem auswählt. Es wäre interessant und nützlich, die beiden Methoden miteinander zu vergleichen. Es ist möglich, dass man mit der Analyse der Übersetzungen dieselben Ergebnisse bringt wie mit der Methode des Lauten Denkens. Meine Untersuchung und der Versuch von Krings hat z.B. zu der Wörterbuchbenutzung teilweise ähnliche Ergebnisse gebracht. Nach der Analyse der Übersetzungen konnte man auch feststellen, dass die Studenten oft die erste Eintragung im Wörterbuch wählen, ohne die Richtigkeit der anderen zu überprüfen.

Mein Ziel ist, festzustellen, was bei dem Übersetzen für die Studenten als Übersetzungsproblem erscheint, welche Übersetzungsstrategien sie bei der Übersetzung verwenden, welche nicht, welche falsch und warum.

Um feststellen zu können, welche Probleme bei den Studenten als Übersetzungsprobleme erscheinen, untersuche ich ihre schriftlichen Markierungen,

¹⁴In diesen Klammern wird in der Arbeit die deutschsprachige Wort-für-Wort-Übersetzung einer ungarischen Äußerung angegeben.

d.h. welche Übersetzungsprobleme und wie schriftlich gekennzeichnet sind und die Lücken in ihren Übersetzungen, d.h. die Stellen, wo sie keine Übersetzungslösung gefunden haben und die Selbstkorrekturen, die sie verwendet haben. Wenn sie auf Übersetzungsprobleme nicht aufmerksam werden, dann sollen die Fragen gestellt werden, warum es so ist, wie man sie auf die Übersetzungsprobleme aufmerksam machen kann, wie man bei ihnen ein übersetzerisches Problembewusstsein entwickeln kann.

2 Darstellung der Untersuchung

2.1 Kurze Darstellung der Deutschlehrerausbildung in Ungarn

14 Studenten der Deutschlehrerausbildung haben einen ungarischen Text, einen Artikel aus einer Zeitschrift, übersetzt. Sie sind Studenten der György-Bessenyei-Pädagogischen-Hochschule in Nyíregyháza. Sie nehmen an der vierjährigen Lehrerausbildung teil. In der ungarischen Lehrerausbildung gibt es vier Möglichkeiten, ein Diplom für Deutschlehrer zu erlangen.

An einer sogenannten Hochschule, im Rahmen einer vierjährigen Ausbildung (Tanítóképző-Grundschullehramt) werden LehrerInnen für die Grundschule (für die ersten 4 Klassen) ausgebildet. Sie können als Hauptfach Deutsch wählen und drei Jahre in 10 Stunden pro Woche Fächer wie (deutsche) Literaturgeschichte, Deskriptive Grammatik, Landeskunde in deutscher Sprache studieren.

Die nächste Stufe ist die dreijährige Fremdsprachenlehrerausbildung. Das ist die neueste Form der Lehrerausbildung, sie ist sowohl an den Hochschulen als auch an den Universitäten zu finden. Die Studenten studieren (überwiegend) in deutscher Sprache dieselben Fächer wie die Studenten des Grundschullehramtes in 10 Stunden pro Woche. Nach ihrem Abschluss können sie sowohl in einer Grundschule als auch am Gymnasium Deutsch als Fremdsprache unterrichten. Sie können ein anderes Fach als Nebenfach oder Hauptfach studieren, dies ist aber keine Pflicht für sie. Sie müssen noch Seminare und Vorlesungen besuchen, die der pädagogischen Ausbildung angehören, z B. Psychologie, Philosophie, Pädagogik...

Die Hochschulen bilden im Rahmen der vierjährigen Lehrerausbildung Lehrer hauptsächlich für die letzten vier Klassen der Grundschule aus. In der Praxis sieht es aber so aus, dass die Studenten mit diesem Abschluss auch am Gymnasium unterrichten können. Dies und die fünfjährige Ausbildung für Fremdsprache und Literatur (Magister, mit oder ohne Lehrerausbildung) sind die sogenannten traditionellen Lehrerausbildungsformen für die Fremdsprachen.

Die fünfjährige Ausbildung findet an den Universitäten statt und kann mit einem (oder mehreren) Fächern als Hauptfach oder Nebenfach kombiniert werden. Die Vorlesungen (synchrone und diachrone Linguistik, Literatur, Landeskunde, Methodik) und die entsprechenden Seminare werden für sie auf deutsch gehalten. Sie können wählen, ob sie zusätzlich eine Ausbildung als Lehrer erlangen. Wenn sie dies vorhaben, dann besuchen sie Seminare und Vorlesungen in Psychologie, Pädagogik und Fachmethodik. Diese Seminare und die, die zu der allgemeinen geisteswissenschaftlichen Ausbildung gehören (wie z.B. Philosophie, Soziologie...) finden auf ungarisch statt.

Im Rahmen dieser Ausbildungsformen nehmen die Studenten an keiner Ausbildung als Übersetzer teil. Schon am Anfang ihres Studiums, als schriftliche Aufnahmeprüfung für die Zulassung zum Studium, übersetzen sie vom Deutschen ins Ungarische und umgekehrt. Übersetzen müssen sie während des Studiums in den Seminaren und in den schriftlichen Prüfungen, wo vor allem die Fremdsprachenkompetenz kontrolliert wird. Das kommt mindestens zweimal vor, in einer Prüfung, die am Ende des ersten Studienjahres (nach zwei Semestern) mit der Absicht stattfindet, festzustellen, ob die Studenten das Kenntnisniveau in der Fremdsprache erreicht haben, das man braucht, um das Studium erfolgreich fortzusetzen und zu beenden. Das zweite Mal müssen sie im Rahmen einer Prüfung (fast) am Ende des Studiums übersetzen, als schriftlicher Teil für die Zulassung zu der mündlichen Prüfung in Linguistik. Diese Übersetzungen spielen dementsprechend eine sehr wichtige Rolle. Darüber hinaus gibt es ab und zu weniger wichtige Übersetzungen, die als eine Hausaufgabe mit dem Ziel das Übersetzen zu üben, aufgegeben werden.

In allen Ausbildungsformen kommt ein Seminar vor, unter welcher Bezeichnung auch immer (z.B. Übersetzungsübung), wo das Übersetzen (mehr praktisch als theoretisch) im Mittelpunkt steht. Meistens werden verschiedene Textsorten übersetzt und die von den Studenten vorgeschlagenen Übersetzungsvarianten besprochen. Diesbezügliche theoretische Kenntnisse haben die Studenten kaum und sie bekommen solche auch nicht. Während des Fremdspracherwerbs bekommen sie auch gewisse Informationen und Hinweise über den Umgang mit dem zu

übersetzenden Text ("vor und nach dem Übersetzen den ganzen Text lesen"), die Benutzung der Wörterbücher ("das ungarisch-fremdsprachliche Wörterbuch vorsichtig benutzen"). Die Studenten haben übersetzerische Erfahrungen gesammelt, sie haben aber keine diesbezüglichen systematischen Kenntnisse.

2.2 Die Versuchspersonen

Die Versuchspersonen, 14 StudentInnen, nehmen an der vierjährigen Deutschlehrausbildung teil. Eine(r) von ihnen studiert noch Englisch, eine(r) Stenographie, zwei Bibliothekskunde, drei Hungarologie und sechs Geschichte. Sie waren im sechsten Semester, als sie die Texte übersetzt haben. Sie haben schon linguistische Kenntnisse, haben literarische Übersetzungen gelesen, wahrscheinlich mit dem Originaltext verglichen und selber während des Fremdsprachenstudiums oder anderswo Texte vom Ungarischen ins Deutsche und umgekehrt übersetzt.

Sie haben an verschiedenen Gymnasien das Abitur (auch in Deutsch) gemacht. Am Anfang des Studiums sind ihre Fremdsprachenkenntnisse auf unterschiedlichem Niveau. Da im ersten Jahr ein besonderer Wert auf die fremdsprachliche Förderung der Studenten gelegt wird, kann man mit einem gewissen Recht annehmen, dass sich ihre Deutschkenntnisse einander annähern. Es gibt aber immer Leute, die besser Deutsch können als andere. Man muss auch gestehen, dass es Gebiete gibt, wo das Talent auch ohne Studium ausreicht, etwas Schönes, Hervorragendes zu schaffen. Man denkt an einige Schauspieler, Dichter, Schriftsteller, Journalisten und auch an Übersetzer. Es gibt Leute, die dies auch ohne Studium und Lernen schaffen. Dies ist aber (leider) nicht typisch.

Es ist also theoretisch möglich, dass der Versuch aufgrund unterschiedlicher Fremdsprachenkenntnisse und eines unterschiedlichen Talents für die Übersetzung hervorragende Ergebnisse bringt, die nicht vom Verlauf des Studiums abhängen.

Vor dem Studium haben die Studenten kaum die Möglichkeit, eine längere Zeit (länger als einen Monat) im deutschsprachigen Sprachgebiet zu verbringen. Während

des Studiums kann es einigen von ihnen, aber nicht vielen, gelingen, ein fünfmonatiges DAAD- oder TEMPUS-Stipendium zu bekommen oder wenigstens an einem einmonatigen internationalen Sprachkurs mit verschiedenen Schwerpunkten zu geschichtlichen, literarischen, landeskundlichen Themen in Deutschland teilzunehmen. Es kommt nicht selten vor, dass man das Studium beendet, ohne dass man eine längere Zeit (wenigstens ein Semester) in Deutschland verbracht, geschweige denn dort studiert, hat.

Nach diesen Ausführungen kann festgestellt werden, dass die Studenten, die an dem Versuch teilgenommen haben, die typischen Studenten der Deutschlehrerausbildung darstellen. Ihre Fremdsprachenkenntnisse stammen vor allem aus nicht natürlichen Umständen des Fremdsprachenerwerbs, d.h. aus der Schule. Sie können aber über keine systematisch erlernten Übersetzungsstrategien verfügen, weil diese Fertigkeiten in der Schule, im Fremdsprachenstudium nicht vermittelt werden.

Die Studenten verfügen aber über linguistische Kenntnisse und gewisse übersetzerische Erfahrungen, aufgrund derer von ihnen zu erwarten ist, dass sie einen Text bewusst übersetzen. Sie haben Erwartungen gegenüber einer Übersetzungsübung oder Übersetzungsklausur, sie ahnen meistens, worauf die Übung bzw. die Klausur zielt. Dies sind Fakten, die man über die Ausbildung und die Hintergründe der Fremdsprachenkompetenz der Studenten wissen soll und die bei der Auswertung des Versuchs relevant sind.

2.3 Der Versuchstext

Die Versuchspersonen haben die Aufgabe bekommen, den folgenden ungarischsprachigen Text ins Deutsche zu übersetzen:

(1)Hogyan legyek jó szülője fogadott gyermekemnek?

(2)Kívülről egyszerűnek tűnik: Gyerek, akinek nincsenek szülei és szülők, akiknek nincs gyermekük, egymásra találhatnak, és a két hiány teljessé kerekedik. (3)Az

örökbefogadás kulcsa mégsem az, megtalálja-e egymást szülő és gyerek. (4) Hanem az, létrejön-e kapcsolatuk legfontosabb eleme: az elfogadás.

(5) Nem volt olyan rég, amikor az óvó néni azt tanácsolta egy örökbe fogadott kislány szüleinek: olyan sok baj van ezzel a gyerekkel, cseréljék ki másikra. (6) A szülők úgy döntöttek, inkább az óvodát cserélik ki. (7) Ugyanakkor a svéd újságokban a házassági és születési értesítések között adják hírül az örökbefogadók örvendetes családi gyarapodásukat.

(8) Nálunk még nem hirdet senki, de azért oszlani tűnik a csend a téma körül. (9) Már egyesületük is van az örökbefogadó szülőknek, a neve *Mózeskosár*. (10) Havonta egyszer gyűlnek össze a családok és az ezzel foglalkozó szakemberek, hogy elbeszélgessenek arról, amit sehol máshol nem tudnak elmondani.

Hulej Emese, *Nők Lapja*, 1997/38, 58. oldal

Ich gebe zur Orientierung eine mögliche Übersetzung des ungarischen Ausgangstextes ins Deutsche an. Es geht aber auf keinen Fall um eine Musterübersetzung:

(1) Wie können wir gute Eltern für unser adoptiertes Kind sein?

(2) Von außen her betrachtet erscheint es einfach: Ein Kind, das keine Eltern hat und Eltern, die keine Kinder haben, finden einander und die beiden Mängel heben sich gegeneinander auf. (3) Der Schlüssel zur Adoption ist dennoch nicht, ob Eltern und Kind zueinander finden, (4) sondern, ob das wichtigste Element ihrer Beziehung zustande kommt: das Annehmen.

(5) Es ist gar nicht lange her, als eine Kindergärtnerin den Eltern eines adoptierten Mädchens folgendes geraten hat: Mit diesem Kind gibt es soviel Ärger, sie sollten es umtauschen. (6) Die Eltern haben sich entschieden, lieber den Kindergarten zu

wechseln. (7)Demgegenüber geben Adoptiveltern in schwedischen Zeitungen zwischen den Heirats- und Geburtsanzeigen den freudigen Familienzuwachs bekannt.

(8)In Ungarn gibt noch niemand solche Anzeigen auf, trotzdem scheint sich die Stille um das Thema aufzulösen. (9)Es gibt bereits eine Vereinigung namens "Babykorb" für Adoptiveltern. (10)Einmal im Monat versammeln sich Eltern und Fachleute, die sich damit beschäftigen, sich über das auszusprechen, was sie nirgendwo anders sagen können.

Der Versuchstext ist ein authentischer Text, die Anfangszeilen eines Artikels aus einer populären ungarischen Zeitschrift für Frauen. Der Text, besser gesagt der Textteil, ist geeignet für die Untersuchung der Übersetzungskompetenz der Studenten, weil er ein thematisch zusammenhängender, inhaltlich abgeschlossener Text ist und man vom Wortschatz her keine speziellen Kenntnisse weder in der Muttersprache noch in der Fremdsprache braucht, um ihn adäquat zu übersetzen. Es geht in dem Text nämlich um ein alltägliches Thema. Von den Komponenten der Übersetzungskompetenz sollen die verwendeten Übersetzungsstrategien untersucht werden. Mit der Auswahl eines Alltagstextes für die Übersetzung sollten die anderen Faktoren als beim Übersetzen ein Problem auslösende Faktoren (Kulturkompetenz, Landeskunde, Fachkenntnisse) ausgeschlossen werden. Als Übersetzungsübung oder Übersetzungsklausur soll meiner Meinung nach nur ein ganzer Text oder ein inhaltlich abgeschlossener Textteil eingesetzt werden. Abhängig von dem Ziel der Übersetzung, d.h. warum die Studenten den Text übersetzen (Übung, Klausur), kann die Textsorte ausgewählt werden.

Für die Übersetzung des Textes standen den Studenten zweisprachige Wörterbücher, das sogenannte große ungarisch-deutsche und deutsch-ungarische Wörterbuch von Előd Halász zur Verfügung. Dieses Wörterbuch ist eigentlich das einzige brauchbare in Ungarn verfasste Wörterbuch für Deutsch, und es ist in Ungarn weit verbreitet. Von den einsprachigen Wörterbüchern konnten die Studenten beim Übersetzen die DUDEN und WAHRIG Wörterbücher in Anspruch nehmen. Es wurde versucht, bei der Übersetzung des Textes die Verhältnisse einer Übersetzungsübung zu sichern.

Dementsprechend habe ich den Studenten keinen Übersetzungsauftrag gegeben, weil die Übersetzungsübungen (und auch die Klausuren) ohne einen Übersetzungsauftrag aufgegeben werden. Es wird auch untersucht, welche Fehler wegen dem fehlenden Übersetzungsauftrag entstehen können. Am Ende des ungarischen Textes steht zwar in Klammern der Name der Zeitschrift, aus der der Text stammt. Über das Ziel der Übersetzung wurde ihnen mitgeteilt, dass sie die Übersetzungen anonym, für eine wissenschaftliche Arbeit durchführen sollen und dass sie dafür keine Note bekommen würden.

Ich habe mich für die Untersuchung der Übersetzungsverfahren der Studenten von der Muttersprache in die Fremdsprache entschieden, weil dieses Gebiet weniger erforscht ist als das Übersetzen in die Muttersprache und diese Art der Übersetzung nach meiner Erfahrung und den Ergebnissen der schriftlichen staatlichen Sprachprüfungen und Aufnahmeprüfungen und Übersetzungsklausuren den Studenten mehr Schwierigkeiten bereitet als das sogenannte Herübersetzen, das Übersetzen von der Fremdsprache in die Muttersprache.

Meine **Hypothese** lautet: Die Studenten der Deutschlehrerausbildung verfügen über Übersetzungsstrategien, die sie auf die Lösung der Übersetzungsprobleme des Ausgangstextes einsetzen. Dennoch gibt es bei der Übersetzung zwei Arten von Problemen, zum einen Probleme, die von den Studenten nicht wahrgenommen werden und zum anderen welche, die sie wegen mangelnder Übersetzungsstrategien nicht lösen können.

Ausgehend von der Hypothese soll bei der Analyse der Untersuchung auf folgende Fragen eine Antwort gefunden werden:

Welche Übersetzungsprobleme nehmen die Studenten nicht wahr und warum?

Das ist vielleicht die wichtigste Frage, weil es vorkommen kann, dass die Studenten die eigenen Fähigkeiten, vor allem die Fremdsprachenkompetenz überschätzen und z.B. ohne Hilfsmittelbenutzung übersetzen. Anhand der entstandenen Fehler soll untersucht werden, auf welche Art von Übersetzungsproblemen sie nicht aufmerksam werden.

Welche Übersetzungsstrategien kennen die Studenten nicht und welche Fehler sind anhand dieses Mangels entstanden?

Wenn die Studenten imstande sind, die Übersetzungsprobleme wahrzunehmen, dann besteht der nächste Schritt daraus, Möglichkeiten für die Lösung der Übersetzungsprobleme zu finden. Anhand der in den Übersetzungen entstandenen Fehler sollte festgestellt werden, welche Übersetzungsstrategien die Studenten nicht kennen oder nicht richtig anwenden.

Welche didaktischen Konsequenzen können daraus gezogen werden?

Aus den ersten zwei Fragestellungen folgt diese dritte Frage, nämlich die Möglichkeit, diese Mängel im Rahmen der Deutschlehrerausbildung zu beseitigen. Die dritte Frage bezieht sich darauf, wie man bei den Studenten eine übersetzerische Empfindlichkeit entwickeln kann, wie die Übersetzungsstrategien zu vermitteln sind. Während der Ausbildung der Deutschlehrer wird ein besonderer Wert auf die Förderung der Fremdsprachenkompetenz der Studenten gelegt. Dementsprechend sollen auch diese Fehler nicht außer Acht gelassen werden. Eine Übersetzungskompetenz kann nur auf soliden Fremdsprachenkenntnissen entstehen.

2.4 Aufschlusswert der Analysemethode

Obwohl der Text für die Überprüfung der Übersetzungskompetenz der Studenten geeignet ist, weil es ein alltägliches Thema behandelt, dessen sprachliche Formulierung weder lexikalisch noch grammatisch besondere Kenntnisse fordert und obwohl die Studenten ein Niveau in der Fremdsprache erreicht haben, wo man die Übersetzungskompetenz untersuchen kann, weil eine Übersetzungskompetenz bei ihnen schon (wenn auch rudimentär) vorhanden sein kann, können die Ergebnisse der Untersuchung wegen der kleinen Zahl am Versuch teilnehmender Studenten nur als Stichprobe betrachtet werden.

In meiner Untersuchung wurden die Ziele und die Methoden der erwähnten Untersuchungen von Krings und Juhász miteinander verbunden. Ich habe einen Alltagstext ausgewählt, um die Übersetzungskompetenz und ihre Mängel bei den Studenten der Deutschlehrausbildung zu untersuchen, wie es bei Krings der Fall ist. Ich verwende aber die Methode von Juhász, der Übersetzungen vom Ungarischen ins Deutsche, besser gesagt kontextlose Sätze anhand der Übersetzungen von fortgeschrittenen Lernern analysiert hat. Im Mittelpunkt seines Interesses standen die Interferenzfehler. Ähnlich wie Juhász gehe ich von den schriftlichen Übersetzungen der Studenten aus und analysiere ihre Fehler, Korrekturversuche und die Lücken in den Manuskripten. Ich versuche festzustellen, warum die Fehler entstanden sind, auf welchen Mangel, auf den Mangel der Fremdsprachenkompetenz oder der Übersetzungskompetenz sie zurückzuführen sind. Es wird dargestellt, wie eine richtige Übersetzung entstehen kann. Die Selbstkorrekturversuche der Studenten sind Beweise für die Anwendung von Übersetzungsstrategien. Aus den Lücken in den Übersetzungen kann festgestellt werden, welche Probleme die Studenten nicht lösen können.

Die Schlüsse, die ich aus den Fehlern und Selbstkorrekturen ziehe, sind hypothetisch. Ich versuche trotzdem, die Analyse der Ergebnisse möglichst objektiv durchzuführen. Die Methode des Lauten Denkens kam für mich nicht in Frage, weil ich während des Versuchs in Deutschland war. Die Ergebnisse der Analyse der schriftlichen Leistungen der Studenten können brauchbare Informationen bringen. Wo wegen der verwendeten Methode keine eindeutigen Schlüsse zu ziehen sind, werde ich dies anmerken.

3 Der Ausgangstext

3.1 Texttypologische Analyse

Der Ausgangstext ist ein Artikel aus einer Zeitschrift, nach der übersetzungsrelevanten Texttypologie von K. Reiß¹⁵ ein informativer Text, mit dem Vorbehalt, dass der Text auch gewisse appellbetonte Eigenschaften hat. Die Autorin vermittelt Informationen über die Adoption. Im Vordergrund steht also eine "Sache", ein "Sachverhalt". Der Text hat ohne Zweifel die kommunikative Funktion, die Adoptiveltern davon zu überzeugen, die Möglichkeiten des für sie gegründeten Vereins auszunutzen, die Probleme, die die Adoption verursacht, dort miteinander und mit Fachleuten zu besprechen. Die Autorin des Textes wendet sich aber auch an die "Gesellschaft", d.h. an die nicht direkt Betroffenen mit dem Ziel, ihre Einstellung zu der Adoption positiv zu beeinflussen und ihnen zu helfen, das Wesen der Adoption und die schwierige Situation der Adoptiveltern und der adoptierten Kinder zu verstehen. In diesem Sinne hat der Text einen gewissen überzeugenden Charakter, der nach der übersetzungsrelevanten Texttypologie von K. Reiß für einen appellbetonten Text typisch ist.

Da aber der Prozess des Übersetzens von dem überzeugenden (appellbetonten) Charakter des Textes nicht beeinflusst wird, d. h., in der Hinsicht der Übersetzung nicht relevant ist und die Übersetzungsfehler, die die Studenten begangen haben, nicht mit diesem Charakterzug des Textes zusammenhängen, kann dieser Aspekt außer Acht gelassen und der Text als ein informativer Text betrachtet werden.

Im folgenden soll der ungarische Ausgangstext nach textexternen und textinternen Merkmalen ("W-Fragen" nach Christiane Nord¹⁶ oder Lasswell-Formel¹⁷) analysiert werden.

¹⁵Reiß, S.8

¹⁶Nord, 1990, S.26

¹⁷Stolze, 1997, S.57

3.1.1 Textexterne Merkmale

WER teilt etwas mit?

Die Textautorin ist eine für uns unbekannte Person. Bei einem Artikel in einer Zeitschrift dieser Sorte spielt ihre Person jedoch auch keine wichtige Rolle. Anders wäre es z. B. bei einem politischen oder wirtschaftlichen Artikel, wo die politische Zugehörigkeit des Autors ein relevanter Faktor ist.

Dieses textexterne Merkmal wird in der Fachliteratur auch anders bezeichnet:

Die Aspekte der Sprecherperspektive¹⁸ sind die Person des Sprechers, die Art der Präsentation und der (zeitliche, räumliche) Fokus des Themas. Die Person der Autorin erscheint nur einmal in der Mehrzahl "wir" 1. Person/Plural. Diese Erzähl/Sprecherperspektive ist typisch für einen informativen Text und gewährleistet, die an einen Artikel gestellte Anforderung, eine möglichst objektive Präsentation des Themas herzustellen.

WOZU, mit welchem Zweck wird die Information gesendet?

Die Textautorin thematisiert eine alltägliche Problematik, die Schwierigkeiten der Adoption, und zwar aus dem Blickwinkel der Eltern. Das Problem hat keine zeitliche Einschränkung, d.h., es handelt sich um ein Thema, das immer neu entdeckt und diskutiert wird. Die jetzige Erscheinung des Artikels wurde nicht von einem konkreten Ereignis ausgelöst.

WEM wird geschrieben, welcher Empfängerkreis wird angesprochen?

Da die Adoption aus dem Blickwinkel der Adoptiveltern dargestellt wird, ist die Zielgruppe des Artikels: die Adoptiveltern und die ganze Gesellschaft, die direkt oder indirekt betroffen sind, bzw. sich betroffen fühlen sollten.

Über WELCHES MEDIUM wird die Information dem Publikum zugänglich gemacht?

Der Artikel wurde in einem schriftlichen Medium, einer Zeitschrift veröffentlicht.

¹⁸Werlich, S.46

Was sind die charakteristischen Merkmale eines Artikels in einer Zeitschrift?

Ein Artikel soll in einer allgemeinverständlicher Form über eine Sache berichten, mit der Absicht, die Leser von etwas zu überzeugen und in ihnen eine gewisse Verhaltensweise, Meinung oder Handlung hervorzurufen, indem er ihn informiert und zum Denken anregt.

WANN der Artikel genau erscheint (im Jahre 1997), spielt hinsichtlich der Textrezeption keine Rolle. Die Erzählzeit (hauptsächlich Gegenwart, in einem Beispiel erscheint auch die Vergangenheit) entspricht der Textfunktion, Allgemeines zum Thema Adoption mitzuteilen, sowie die gegenwärtige Situation in Ungarn darzustellen.

WARUM er erschienen ist, darauf habe ich schon teilweise hingewiesen. Ein Anlass dafür kann auch sein, dass man Werbung für den Verein für Adoptiveltern machen will, dessen Existenz unter den Adoptiveltern noch nicht verbreitet ist. Darauf weist hin, dass am Ende des Textes der Name und Adresse des Vereins fett gedruckt wurde. Über die Adoption kann und soll man immer diskutieren, das ist ein Problem, das immer wieder neu auftaucht, mal in einem Artikel, TV-Sendung oder manchmal auch aufgrund persönlicher Erlebnisse. Das ist ein Thema, wozu sich jeder eine eigene Meinung oder Einstellung bilden kann.

Mit WELCHER FUNKTION wird das Thema erzählt?

Die Absicht dieser (Frauen)Zeitschrift ist es, Propaganda für die Familie, ein harmonisches Zusammenleben in der Familie zu führen. Wenn eine (vollständige, glückliche) Familie aus verschiedenen Gründen nicht zustande kommen kann, muss man etwas dafür unternehmen. Der Artikel versucht, die "künstlich hergestellte" Familie (Adoptiveltern-Adoptivkind) als eine "natürliche, echte" Familie aufzufassen, sowie die Schwierigkeiten, die dabei entstehen, zu überwältigen. Der Text will im Publikum, in den Lesern eine positive Einstellung und wo es möglich und nötig ist, Hilfsbereitschaft hervorrufen.

WORÜBER wird geschrieben, das Thema des Artikels gibt schon genau sein Titel an: Die Adoption.

3.1.2 Textinterne Merkmale

WAS meint die Textautorin über die Adoption? Der Inhalt des Textes lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die größte Schwierigkeit in einer Adoption entsteht nicht nur dadurch, dass die Adoptiveltern und das Adoptivkind einander finden sollen, sondern ob sie einander und die Situation akzeptieren können. Es wird dargestellt, dass man schon offen über diese Probleme spricht und die Adoptiveltern sich darüber auch in einem Verein äußern können.

Inwieweit ein Zeitungsartikel (allgemein: ein informativer Text) objektiv sein kann/soll, ist eine weiterführende Frage. Gehen wir von dem zu übersetzenden Text aus. Der Text ist nicht objektiv, weil er eindeutig einen positiven Zugang zum Thema voraussetzt und fördert. Auf jeden Fall wird die positive Einstellung der Autorin und ihre Erwartung an den Leser, ähnlich über das Thema zu denken, nicht offen gesagt. Ihre Beispiele und ihre Erzählweise deuten darauf hin.

In WELCHER REIHENFOLGE wird das Thema präsentiert?

Die Texteröffnung ist eine Frage und stellt das Thema (Adoption) und die Sprecherperspektive des Textes dar. Als Mittel der globalen Textkohärenz legt der Titel das Thema des Textes fest. In diesem Fall ist die syntaktische Form der Titelwahl (Frage) besonders treffend, wenn man bedenkt, dass der Artikel tatsächlich die im Titel gestellte Frage (Wie können wir gute Eltern für unser Adoptivkind sein?) beantwortet. Ein Aussagesatz oder eine Paraphrase (z.B.: Schwierigkeiten der Adoption) würde die Aufmerksamkeit der Leser nicht erwecken. Nach der Definition des Wortes "Adoption" zählt sie Beispiele aus Ungarn und Schweden auf, danach erwähnt sie die Gründung und die Aufgaben eines Vereins für Adoptiveltern.

Der Einsatz von NONVERBALEN ELEMENTEN erfolgt in einem schriftlichen Text z.B. durch die Textgliederung, optische Markierung der Absätze, der Überschriften, Wörter im Text. Der gesamte zweiseitige Artikel erscheint mit einem Foto, worauf ein Mann und ein Kleinkind abgebildet sind. Die Absätze verfügen über bunte

Überschriften, der Anfangsbuchstabe ist jeweils rot, der Rest der Überschrift fett und schwarz. Im Text sind die Vornamen der Kinder, der Name des Vereins für Adoptiveltern und einige Zitate der Eltern und Kinder kursiv gedruckt. In unserem Textteil erscheint aus diesen nonverbalen Merkmalen nur der kursiv gedruckte Name des Vereins.

In WELCHEN WORTEN drückt sich die Autorin aus?

Die lexikalischen Ausdrucksmittel werden der Zielgruppe des Artikels entsprechend verwendet, d.h. im Text kommen hochsprachliche, stilistisch neutrale Lexeme vor, damit ihn ein breiter Leserkreis ohne örtliche, soziale Einschränkung verstehen kann. Der Text setzt keine Vorkenntnisse zum Thema voraus. Die Textproduzentin vermeidet höchstwahrscheinlich absichtlich die Fremdwörter, also die Möglichkeit, einen Fachtext zu produzieren.

Was ist für die Wortwahl der Autorin charakteristisch? Das Wort "rég" (lange her) wirkt umgangssprachlich, weil das Lexem eigentlich in einer längeren Form benutzt wird, "régén". Damit kann eine familiäre, ungezwungene, persönliche Stimmung hergestellt werden. Am Anfang wird das eigentliche Thema des Textes nicht ausgesprochen, sondern nur definiert. Am Ende wird das Wort "Adoption" nicht genau genannt, sondern nur soviel gesagt: "die *damit* beschäftigenden Fachleute" und "sich *über das* auszusprechen, was..." Die Autorin möchte mit dieser Methode dem Wort seinen negativen Nebenklang nehmen.

Das Schlüsselwort des Textes ist *Adoption*¹⁹. Im Ungarischen existiert neben dem lateinischen Wort, das als Fachwort gilt, eine ungarische Wortbildung (*örökbe fogadás*-<für immer zu sich nehmen>)²⁰ für "Adoption", das im Deutschen so übersetzt werden kann: "jmdn. für immer zu sich nehmen". Wie schon erwähnt, kommt der Fachbegriff kein einziges Mal im Text vor. Desto öfter kommen aber Ableitungen aus "örökbe fogadás" vor.

¹⁹Mit der kursiven Schreibweise wird in der Arbeit auf Lexeme, Ausdrücke des Versuchstextes hingewiesen.

²⁰In Klammern wird in der Arbeit jeweils die deutsche oder ungarische Übersetzung angegeben.

In WAS FÜR SÄTZEN drückt sich die Autorin aus?

Der Titel ist ein Fragesatz, ein Mittel, um Interesse und Aufmerksamkeit zu erwecken. Außer dem Fragesatz im Titel besteht der (für die Übersetzung ausgewählte) Text(teil) nur aus Aussagesätzen. Der erste (mehrfach zusammengesetzte) Satz fängt mit einem einfachen Satz an, dessen Gedankengang in den zwei daran gereihten Relativsätzen fortgesetzt wird. Die Relativsätze ergänzen die Subjekte des Hauptsatzes, den ein nebengeordneter Satz abschließt.

Der erste Satz des Textes umschreibt das Wesen der Adoption, das Wort selbst erscheint aber erst im zweiten Satz. Diese Methode nennt man Periphrase. Der zweite Satz fängt mit einer Metapher (Schlüssel der Adoption) an. Die lexikalische Konstruktion der Metapher im Ungarischen entspricht der im Deutschen, ihre Übersetzung enthält folglich keine Schwierigkeiten. Der zweite Satz, ein Satzgefüge besteht aus einem Haupt- und einem Subjektsatz. Der dritte Satz beginnt mit einer nebenordnender Konjunktion (*hanem-sondern*). Der Satz hätte grammatisch und inhaltlich auch in den zweiten Satz eingebaut werden können.

Das Subjekt des Satzes wird mit einem Doppelpunkt von dem ganzen Satz getrennt, was der Hervorhebung der Bedeutsamkeit des Lexems *”gyarapodás”* (Annahme, Annehmen) dient. Im vierten Satz weist die Autorin mit einem temporalen Nebensatz auf die Vergangenheit hin. Die Verwendung der Doppelpunkte im Satz ist typisch für die Journalistensprache, für die Studenten ist aber fremd und erschwert die adäquate Übersetzung. Im fünften Satz erscheint im Satzgefüge neben dem Hauptsatz ein Infinitivsatz als Nebensatz. Mit dem sechsten Satz wird der Ort der Handlung, mit einem temporalen Nebensatz auf ein anderes Land, Schweden ausgedehnt. Es war für die Studenten nicht einfach, die nebenordnende, adversative Konjunktion ins Deutsche zu übersetzen. Die Schwierigkeit für sie entstand dadurch, dass formal die temporale Konjunktion *”ugyanakkor”* (unterdessen, währenddessen, gleichzeitig) auch eine gegenüberstellende Bedeutung haben kann. Der Kontext, die Textrezeption determiniert diese Bedeutung der Konjunktion. Im zweisprachigen Wörterbuch stehen nur die deutschen Äquivalente der temporalen Bedeutung. Thematisch befasst sich der Text dann wieder mit Ungarn. Der achte Satz ist zweigliedrig, ein Komma

verbindet zwei Hauptsätze. Im letzten Satz folgen dem Hauptsatz ein Finalsatz und ein Fragesatz als Nebensatz.

Nach der Analyse des Textes nach Satztypen kann man feststellen, dass die mehrgliedrigen Sätze überwiegen. Der syntaktische Aufbau des Textes, als eines Artikels aus einer Zeitung strebt nach Eindeutigkeit, klarer, fließender Formulierung, was viel mehr durch die Lexik als syntaktisch erreicht wird.

In WELCHEM TON äußert sich die Textautorin? Dieses Merkmal ist nur für eine mündliche Äußerung charakteristisch.

Mit WELCHER WIRKUNG verwendet die Textautorin die textinternen Faktoren?

Dem Leser, einem indirekt Betroffenen deckt der Artikel neue Aspekte der Adoption auf, einen Betroffenen konfrontiert mit den Schwierigkeiten der Adoption, die man auch selber erlebt hat oder noch erleben kann.

Die Absicht, warum ich diese ausführliche Textanalyse durchgeführt habe, ist es, nachzuweisen, wie viele und welche Faktoren man beim Übersetzen berücksichtigen soll. Natürlich sind nicht alle von diesen Gesichtspunkten für einen bestimmten, z.B. für unseren Versuchstext relevant. Auf diese Analysekatoren komme ich noch später bei der Aufstellung der möglichen äquivalenten Übersetzungslösungen und bei der Feststellung der Übersetzungsfehler zurück.

3.2 Die Textkonstituenten und ihre Übersetzung

Die textbildenden Konstituenten sorgen dafür, dass die Kohärenz im Text entsteht. Der wichtigste Unterschied zwischen der Übersetzung eines Textes und einer Reihe von einzelnen Sätzen liegt daran, was einen Text zu einem Text macht, was der Unterschied zwischen einem Text und einzelnen Sätzen ist. Das sind die textbildenden Konstituenten, die für die Entstehung der Textkohärenz verantwortlich sind.

Mit welchen Mitteln realisiert sich die Textkohärenz?

Der Unterschied und die Schwierigkeit bei der Übersetzung von einzelnen Sätzen und von einem Text besteht eben darin, dass der Text eine Einheit darstellt, die durch die Kohärenz entsteht. Bei der Übersetzung muss man auf die Textkohärenz, auf die Übersetzung der textbildenden Konstituenten unbedingt achten.

Der Titel, wie schon oben erwähnt, fasst thematisch den ganzen Text zusammen und eröffnet gleichzeitig das Thema. Der erste Satz beginnt mit einem kataphorischen Element (*kívülről*-von außen her), das den Gedankengang weiterleitet, wie es von der anderen Perspektive her ausschaut. Weder im Titel noch im Texteröffnungssatz wird genau das Thema (Adoption) des Textes genannt, besser gesagt, das Wort wird umschrieben. Der erste Satz ist eine quasi Definition für die Adoption. An die Periphrase knüpft der zweite Satz dadurch, dass das Wort *örökbefogadás*-Adoption schon konkret erscheint. Die Textautorin verwendet diese Methode vielleicht, weil sie den gewissen negativen Nebenklang des Wortes "Adoption" im Ungarischen vermeiden will. Die Umschreibung im ersten Satz wird mit der Erwähnung des Wortes "Adoption" in den dritten Satz übergeleitet.

Im zweiten Satz wird auch auf die ungenaue Definition (*mégsem az*-doch nicht) hingewiesen, und im dritten Satz wird dann das Wesen der Adoption auch definiert. Im zweiten Satz beruht die Kohärenz auf dem anaphorischen Element "Adoption", und geht weiter über deren "Schlüssel" (kataphorisches Element). Den ersten Absatz schließt wieder ein kataphorischer Initiator "Annahme" ab.

Im zweiten Absatz wird die Annahme ausführlich mit einem Beispiel beschrieben. Dieser Absatz zählt positive Erfahrungen in Bezug auf die Adoption auf. Den ersten und zweiten Satz des zweiten Absatzes verbindet die semantische, thematische Folge, die Beschreibung, wie die Eltern auf den Rat der Kindergärtnerin reagiert haben. Die lexikalische Verbindung entsteht durch das Lexem *szülő*-Eltern. Die Aufzählung der Beispiele erweitert sich räumlich mit einem Ausblick auf Schweden, wie dort die Adoptiveltern zum Problem stehen.

Ein Prinzip der Verknüpfung in Texten ist die Definierung und die Anwendung der Pronomina.²¹ Für die Definierung ist die Benutzung des bestimmten Artikels charakteristisch. Die Benutzung der bestimmten und unbestimmten Artikel ist im Deutschen und Ungarischen unterschiedlich. Im ungarischen Originaltext gibt es einen einzigen unbestimmten Artikel: *”egy örökbe fogadott kislány”* (ein adoptiertes Mädchen). In der deutschsprachigen Übersetzung demgegenüber sechs. Der Grund dafür liegt wohl daran, dass die Unbestimmtheit eines Substantivs oder die Verallgemeinerung im Ungarischen nicht nur mit dem unbestimmten Artikel ausgedrückt werden kann. Ein häufiges Mittel dafür ist das Substantiv ohne Artikel oder in Plural, wie es meistens in dem gegebenen Artikel aus einer Zeitschrift der Fall ist. Die fehlerhaften Übersetzungen im Bereich der Artikel sind auf diese Unterschiede zwischen den beiden Sprachen zurückzuführen.

Besonders auffällig ist die Tatsache, dass die Studenten bei der Übersetzung der Wortgruppe *”egy örökbe fogadott kislány szüleinek”* (den Eltern eines adoptierten Mädchens) in sieben Fällen falsch mit einem bestimmten Artikel übersetzt haben.

Die Übersetzung der bestimmten und unbestimmten Artikel hat in drei Sätzen Schwierigkeiten bereitet:

- (1) *Hogyan legyek jó szülője fogadott gyermekemnek?* (Wie können wir gute Eltern für unser Adoptivkind sein?);
- (2) *gyerek, akinek nincsenek szülei* (ein Kind, das keine Eltern hat);
- (3a) *amikor az óvó néni azt tanácsolta* (als eine Kindergärtnerin riet);
- (3b) *egy örökbe fogadott kislány szüleinek* (den Eltern eines adoptierten Mädchens).

Die tabellarische Veranschaulichung der Benutzung der bestimmten und unbestimmten Artikel dieser problematischen Sätze bzw. Wortgruppen sieht folgenderweise aus:

²¹Werlich, S.83

Ung. Wort/gruppe (Artikel- benutzung im ung. Text)	(1) <i>szülője</i> (Null-Artikel)	(2) <i>gyerek,</i> <i>akinek</i> (Null-Artikel)	(3a) <i>az óvó néni</i> (bestimmter Artikel)	(3b) <i>egy örökbe</i> <i>fogadott kislány</i> (unbestimmter Artikel)
richtige dt. Übersetzung	Null-Artikel	unbestimmter Artikel	unbestimmter Artikel	unbestimmter Artikel
falsche dt. Übersetzungs- variationen (ihr Vorkommen in Zahlen)	bestimmter Artikel: 1	bestimmter Artikel: 4	bestimmter Artikel: 12	bestimmter Artikel: 7
	unbestimmter Artikel: 2	Plural: 1	Null-Artikel: 2	
	keine Lösung: 1			

(Die Tabelle wird in 3.3. ausführlich erklärt.)

Im dritten Absatz kehrt die Autorin zu ihrem Ausgangspunkt (Ungarn) zurück. Die lexikalischen Textkonstituenten sind in diesem Satz *még nem* (noch niemand), *de azért* (aber dennoch). "Bei uns gibt noch niemand eine Anzeige auf", es gibt aber schon (*már*) gewisse Fortschritte, die Adoptiveltern verfügen über einen Verein. Der letzte Satz schildert kurz die Aufgaben dieses Vereins.

Die Anwendung der Pronomina, die Pronominalisierung kann bei der Übersetzung (Ungarisch-Deutsch) Schwierigkeiten bereiten, weil die Verwendung der meist benutzten und für die Textkohärenz wichtigen Personalpronomina in den beiden Sprachen unterschiedlich ist. Im Ungarischen ist die Verwendung der Personalpronomina nur obligatorisch, wenn sie betont werden.

3.3 Exkurs: Benutzung der bestimmten und unbestimmten Artikel im ungarischen Genitivattribut

In (3a) haben die Studenten einen typischen Fehler begangen, indem sie den Text nicht als Ganzes aufgefasst haben, sondern als voneinander unabhängige, lose Sätze. Der erwähnte Ausdruck hat auch einem deutschsprachigen Übersetzer (der mir bei der Auswertung der Übersetzungen geholfen und den Text auch selber übersetzt hat) Schwierigkeiten verursacht. Er hat hier die Pluralform (“Kindergärtnerinnen rieten...“) verwendet. Auch das weist darauf hin, dass es hier um eine Verallgemeinerung geht, die man nach dem ungarischen Text richtig verstanden hat, aber nicht adäquat übersetzen konnte.

Warum steht hier im Ungarischen ein bestimmter Artikel und wie drückt er Verallgemeinerung (d. h. keine Bestimmtheit) aus? Ist das ein Einzelfall oder eine allgemeine Erscheinung, dass der bestimmte Artikel im Ungarischen keine Konkretisierung ausdrückt und mit einem unbestimmten Artikel ins Deutsche übersetzt werden muss?

Im ungarischen Satz steht das Substantiv “az óvó néni“ (die Kindergärtnerin) mit einem bestimmten Artikel und im Nominativ. Inhaltlich gehören aber die Lexeme: az óvó néni (die Kindergärtnerin) und egy örökbe fogadott kislány (ein adoptiertes Mädchen) zusammen. Zwischen ihnen besteht die Relation des “Habens“, d.h. ein adoptiertes Mädchen hat eine Kindergärtnerin (egy örökbe fogadott kislánynak van óvó nénije). Da das “adoptierte Mädchen” unbestimmt ist, das zeigt eindeutig der unbestimmte Artikel (egy örökbe fogadott kislány - ein adoptiertes Mädchen), soll dementsprechend auch ihre Kindergärtnerin unbestimmt sein. Bei der Verwendung des Genitivattributs gibt es auch Unterschiede zwischen den beiden Sprachen: Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem ungarischen und dem deutschen Genitivattribut liegt daran, dass im Ungarischen die Reihenfolge des Besitzers und des Objekts umgekehrt ist als im Deutschen und nicht der Besitzer, sondern das Objekt dekliniert wird: egy örökbe fogadott kislány(Ø) óvó nénije (Gen.) @ein

adoptiertes Mädchen ihrer Kindergärtnerin⁻ (die Kindergärtnerin eines adoptierten Mädchens).

Der dritte Unterschied besteht darin, dass im deutschen Genitivattribut die Benutzung des bestimmten Artikels obligatorisch ist. Der Ersatz des Genitivattributs durch das Präpositionalgefüge mit *von* auch korrekt ist: *die Kindergärtnerin von einem adoptierten Mädchen*. Wenden wir uns an die einzelnen ungarischen Genitivattribute und ihre deutschen Übersetzungen:

(a) egy örökbe fogadott kislány (Ø) óvó nénije @ein adoptiertes Mädchen Kindergärtnerin (Gen.)⁻ - die Kindergärtnerin eines adoptierten Mädchens;

Diese Form des ungarischen Genitivattributs kommt am öftesten vor. Die deutsche Übersetzung mit dem Genitiv und dem Präpositionalgefüge enthält im Vergleich zu dem Ungarischen den obligatorischen bestimmten Artikel (die Kindergärtnerin).

(b) egy örökbe fogadott kislány egyik óvó nénije @ein adoptiertes Mädchen einer Kindergärtnerin⁻ - eine der Kindergärtnerinnen eines adoptierten Mädchens/eine Kindergärtnerin eines adoptierten Mädchens;

Die Verwendung des unbestimmten Artikels (egy örökbe fogadott kislány - eines adoptierten Mädchens) und des unbestimmten Artikels vor dem Genitiv Plural (egyik óvó nénije - eine der Kindergärtnerinnen) verursacht meistens bei der Übersetzung keine Schwierigkeiten.

(c) egy örökbe fogadott kislánynak az óvó nénije @eines adoptierten Mädchens der Kindergärtnerin (Gen.)⁻ - die Kindergärtnerin eines adoptierten Mädchens/einem adoptierten Mädchen ihre Kindergärtnerin;

Hinsichtlich der Benutzung des bestimmten (az óvó nénije - die Kindergärtnerin) und unbestimmten Artikels (egy örökbe fogadott kislány - eines adoptierten Mädchens) gibt es keinen Unterschied. Die zweite deutsche Übersetzung enthält den relevanten Unterschied hinsichtlich der Artikelverwendung, dass im ungarischen Syntagma das

Objekt mit dem bestimmten Artikel (az óvó nénije) und im Deutschen mit dem Possessivpronomen (ihr Kindergärtnerin) steht.

(a) und (c) sind Synonyme und ins Deutsche sind sie genauso zu übersetzen. Die Variation (c) des ungarischen Genitivattributs hat eine (grammatisch fast) entsprechende Äquivalenz im Deutschen, mit dem Unterschied, dass (c) im Ungarischen eine hochsprachliche Form ist, die deutsche demgegenüber als umgangssprachlich gilt.

Im vierten (ungarischen) Satz ist die doppelte Verwendung von dem unbestimmten Artikel "ein" (...*amikor egy óvó néni azt tanácsolta egy örökbe fogadott kislány szüleinek* als eine Kindergärtnerin das riet ein adoptiertes Mädchen Eltern (Gen.)⁻ zwar nicht falsch, klingt aber auf jeden Fall fremd und ist stilistisch auch nicht schön, weil zweimal *egy* (eine-einem) im ungarischen Satz näher zueinander stehen als im Deutschen. Betont drücken sie im ungarischen Satz nicht mehr die Unbestimmtheit aus, sondern übernehmen die Funktion eines Zahlwortes, die im Text nicht gemeint ist.

Die richtige Übersetzung lautet: *eine Kindergärtnerin eines adoptierten Mädchens.*

4 Die Übersetzungsprobleme des Versuchstextes

4.1 Die Begründung der Einstufung der Übersetzung der folgenden ausgangssprachlichen Syntagmen als Übersetzungsproblem

Vor der Analyse der Übersetzungen formuliere ich meine Erwartungen gegenüber der Übersetzungslösungen der Studenten. Meine Erwartung ist, dass sie die folgenden Syntagmen wegen Mangel an Übersetzungskompetenz nicht richtig übersetzen könnten. Die Studenten versuchen, die Syntagmen wörtlich (mit Wörterbuch oder ohne es) zu übersetzen. Daraus kann bei diesen Fällen keine richtige Übersetzungslösung resultieren. Durch die Analyse dieser Syntagmen erkläre ich meine Vorhersage:

4.1.1 *“Hogyan legyenek jó szülője fogadott gyermekemnek?”*

®Wie soll+werde gut Elternteil meinem Adoptivkind?~

(Wie können wir gute Eltern für unser Adoptivkind sein?)

Hier geht es eigentlich um eine Eins-zu-Eins-Äquivalenz: *szülő-Elternteil*. Warum könnte es bei der Übersetzung doch Schwierigkeiten verursachen?

Schon in der Schule lernten die Studenten, dass *szülő* Eltern heißt. In den meisten Fällen ist es auch richtig, für ungarisches *szülő* im Deutschen *Eltern* zu verwenden. In welcher Kommunikationssituation kommt *Elternteil* vor, und was begründet hier die Verwendung der Lexeme *Mutter/Vater* oder *Eltern* statt *Elternteil*? Hier kommen mehrere Probleme, die grundsätzlich für die Übersetzung eines ungarischen Textes ins Deutsche charakteristisch sein können, zum Vorschein:

1. Auf der mikrostrukturellen Ebene erscheint der folgende Unterschied bei der Übersetzung als grammatisches Problem:

szülő (Singular)-*szülők* (Plural)

Elternteil (Singular)-*Eltern* (Plural)

Diese Relation wird meiner Erfahrung nach den Studenten nicht effektiv erklärt. Hier geht es wirklich nur auf der mikrostrukturellen Ebene um eine Eins-zu-Eins-Entsprechung in der Relation Ungarisch-Deutsch. Es kann mit der Vorbehalt der vielen Ausnahmen generell festgestellt werden, dass es im Deutschen viele Substantiva nur in Plural (Pluraliatantum) verwendet werden. Man denkt z. B. an die Körperteile (meine Beine-lábam; meine Augen-szemem...) oder an Kleidungsstücke (wie z.B. Handschuhe-kesztyű), dt. Plural-ung. Singular. (Dies gilt aber nicht für Verwandtschaftsbezeichnungen wie z.B. meine Eltern-szüleim, Plural-Plural.) Diese Ausdrücke können im Ungarischen auch in Plural auftreten, wenn nachdrücklich betont wird, dass es sich um beide Beine, Augen oder um mehrere Handschuhe handelt.

Im Ungarischen gibt es keine Pluraliatantum. Ein Pluraletantum ist ein Substantiv, der nur in Mehrzahl gebräuchlich ist. Aus einigen Substantiva diesen Typs können gelegentlich Singularformen gebildet werden z.B. Eltern-Elternteil, Möbel-Möbelstück...²²

Wie soll bei der Übersetzung vorgegangen werden, wenn der Satzbau (Personalpronomen *ich*) die Verwendung des Singulars von *Eltern* im Satz verlangt?

Die Übersetzungsmöglichkeit: "Wie können wir gute Eltern für unser Adoptivkind sein?" ist adäquat. Diese Übersetzungsvariante hat keiner von den Studenten in der deutschen Übersetzung geliefert. In acht Fällen²³ schreiben sie "gute Eltern", aber immer falsch mit dem Personalpronomen in der ersten Person Singular:

**Wie werde ich gute Eltern meines Adoptivkindes?*²⁴

²²Duden Grammtik, S.215

²³Mit dem Sternchen wird eine falsche Übersetzung der Studenten zitiert, in der Fußnote wird die Nummer des Textes folgenderweise angegeben: Text 1,3,4,6,7,11,13,14. (Siehe:Anhang)

²⁴Text 13

Hier erscheint das oben schon erwähnte Problem, nämlich, dass die Studenten bei "szülő" an das deutsche Lexem "Eltern" denken, und den morphologischen Unterschied in der Verwendung der beiden Wörter nicht vor Auge haben. Insgesamt haben zehn Studenten die Lösung mit "Eltern" und "ich" geschrieben. Zweimal haben sich einzeln, als *Vater* und einmal als *Mutter* angesprochen gefühlt.

Die Übersetzungsmöglichkeit mit "Elternteil" hat niemand geschrieben. Ich bin überzeugt davon, dass es daran liegt, dass es ihnen nicht bewusst ist, dass die Singularform von *Eltern* *Elternteil* heißt und *Eltern* eine Pluralform ist. Man soll auch die (stilistische) Gebräuchlichkeit des Lexems *Elternteil* in Betracht ziehen. Auf deutsch hat das Wort ohne Zweifel einen gewissen offiziellen Charakter, deshalb ist seine Verwendung in diesem Text stilistisch nicht begründet.

2. Dieser übersetzerische Problemfall erreicht hier, auf der makrostrukturellen Ebene des Textes den Status eines Übersetzungsproblems. Wenn man bedenkt, dass es hier um eine Komponente des Titels geht und ein Titel die Adressaten gezielt ansprechen soll, muss man sich entscheiden, ob man im deutschen Satz *Vater/Mutter*, einzeln *Vater* und *Mutter* oder *Eltern* verwendet.

Die Verwendung von *Eltern* mit dem Personalpronomen in der ersten Person Singular (ich) ist grammatisch nicht akzeptabel und entsteht wegen mangelhafter grammatischer Kenntnisse. Die Nichtberücksichtigung der Tatsache, dass *Eltern* eine Pluralform ist, dementsprechend nur mit dem Personalpronomen *wir* in diesem Satz stehen kann, ist kein Übersetzungskompetenzfehler (Kapitel 8.2), sondern ein Mangel an grammatischen Kenntnissen in der Zielsprache.

Als Übersetzungsproblem gilt die Wahl, wie und warum man sich die in der Übersetzung für oder gegen *Vater/Mutter* oder (einzeln) *Vater* oder *Mutter*, *Eltern* oder *Elternteil* entscheidet. Wäre hier *Vater/Mutter* eine unnötige Sinnpräzisierung oder "klingt es einfach besser" als *Elternteil*?

Wegen des Personalpronomens *ich* im Satz hängen die Studenten an der Übersetzungsvariante mit der ersten Person Singular und verwickeln sich dadurch in

eine Übersetzung mit mehreren Übersetzungsfallen, anstatt den Satz einfach mit *wir* und *Eltern* zu formulieren.

Warum wollen sie unbedingt die erste Person/Singular behalten?

Ist es eine typische Erscheinung bei der Übersetzung, dass man die zielsprachliche Übersetzung mehr am Personalpronomen als am Substantiv ausrichtet?

Spielt die Form der ersten Person/Singular eine wichtige Rolle im Text, d.h. steckt hinter der ersten Person eine Konkretisierung oder ist das auf einen intersprachlichen Unterschied zurückzuführen?

Der Text erzählt allgemeine Erfahrungen, Erlebnisse von verschiedenen Personen, fragt die Meinung von Fachleuten über die Adoption. Der Artikel gibt nicht den Müttern oder den Vätern konkret Ratschläge, sondern den beiden zusammen. Vom Textkontext und der Textsituation her ist es nicht nötig, die geschlechtsspezifische Bezeichnung der Elternteile zu verwenden, obwohl die Zeitschrift eine speziell für Frauen verfasste Zeitschrift ist.

Es geht hier um eine intersprachliche Divergenz. Das Lexem *”szülő”* (Elternteil) ist ein neutraler Ausdruck, ohne stilistische Einschränkung bei der Benutzung. Im Ungarischen existiert die Kategorie *”Genus”* des Substantivs nicht. In einigen Fällen, wo es betont wird, kann und muss man einen Unterschied machen, wie z. B. bei Anrede: Doktor *Úr*- Doktor*nő* (Herr Doktor - Frau Doktor). In den meisten Fällen ist die Geschlechtsbezeichnung für den ungarischen Sprecher irrelevant, sowohl lexikalisch als auch inhaltlich, wie in dem analysierten Satz.

Im Deutschen muss man aber wegen des Sprachaufbaus, ob es sachlich unbedingt nötig ist oder nicht, das Genus mitdenken. Das ist eine häufige und zwar durch die Interferenz verursachte Fehlerquelle bei der Übersetzung vom Ungarischen ins Deutsche und in der umgekehrten Richtung auch. Bei der Übersetzung muss man sich überlegen, ähnlich, wie in unserem Fall, ob das Geschlecht für den Inhalt wichtig ist.

Bei der Übersetzung dieses Satzes geht es nicht darum, Mutter und Vater einzeln anzusprechen. In diesem Fall wird die Übersetzung sowohl durch die stilistisch eingeschränkte Verwendung von *Elternteil* als auch durch die Existenz des Pluraletantum *Eltern* erschwert. Die doppelte Anrede (Mutter/Vater) im Titel ist korrekt, wirkt aber offiziell. Wenn einzeln *Vater* oder *Mutter* im Titel gewählt wird, so kommt es daher, dass man unbedingt die erste Person/Singular des ungarischen Textes und den genusbezeichnenden Charakter des Deutschen behalten will. Diese Übersetzungsmöglichkeit (**Wie soll ich guter Vater meines Adoptivkindes werden?*, **Wie kann ich ein guter Vater meines angenommenes Kindes sein?*, **Wie soll ich gute Mutter meines Adoptivkindes sein?* **Wie soll ich gute Mutter meines Adoptivkind?* die vier²⁵ Studenten geliefert haben, beurteile ich hinsichtlich der Substantivwahl als richtig, leider enthalten die Sätze andere Fehler.

4.1.2 “*családi gyarapodás*“ @familiär Zuwachs⁻ (Familienzuwachs)

Bei der Übersetzung dieses Syntagmas tritt ein Problem auf, wenn es nicht als ein Komplex zusammengehörender Lexeme, also ein Ausdruck betrachtet und übersetzt wird, sondern als eine syntaktische Konstruktion voneinander unabhängiger Wörter. Wenn die Familie ein Kind bekommt, nennt man das auf deutsch *Familienzuwachs* und nur so, nicht anders.

“*Családi gyarapodás*“ (Familienzuwachs) ist im Ungarischen eine Attributivgruppe, im Deutschen dagegen ein aus zwei Autosemantika zusammengesetztes Wort, Kompositum. Es ist zu erwarten, dass die Studenten an diese intersprachliche Divergenz nicht denken. Sie schlagen das ungarisch-deutsche Wörterbuch auf, und finden bei *gyarapodás*²⁶ folgendes: *Mehrung, Vermehrung, Zunahme, Zuwachs, Anwachs, Wachstum*.

Hier entsteht eine oft vorkommende Übersetzungsschwierigkeit: wie kann man von den aufgezählten Lexemen das semantisch entsprechende auswählen, d.h wie kann

²⁵Text 8,9,10,12

man von einem Lexem feststellen, ob es in dem Kontext sinngemäß auch in der Zielsprache verwendet werden kann oder nicht?

Nachdem die kursiv gedruckten Lexeme im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefunden wurden, gibt es zwei Möglichkeiten, die Attributivgruppe ins Deutsche zu übersetzen: die deutschen Lexeme einer weiteren Kontrolle im deutsch-ungarischen oder einsprachigen deutschen Wörterbuch zu unterziehen.

Nach der Kontrolle im deutsch-ungarischen Wörterbuch ist festzustellen, dass "Mehrung" und "Vermehrung" kein semantisches Äquivalent im zielsprachlichen Text sein können. Unter den Eintragungen bei diesen Lexemen im Wörterbuch findet man das Wort "gyarapodás" (hier Zuwachs) nicht, deshalb kommen diese Lexeme nicht in Frage. Den Unterschied zwischen "Zunahme", "Zuwachs", "Anwachs" und "Wachstum" festzustellen, scheint anhand eines deutsch-ungarischen Wörterbuchs schwieriger zu sein. Bei diesen Lexemen finden wir nämlich als ungarisches Äquivalent das Wort *gyarapodás*. (Ich habe in der ungarischen Erklärung das gesuchte Lexem unterstrichen.)

*Zunahme*²⁷: gyarapodás, szaporodás, növekedés;

*Zuwachs*²⁸: 1.(sg.) növekedés, szaporodás, gyarapodás;
2. növedék, növekmény, szaporodás;
3. (mzg.) hozam

*Anwachs*²⁹: 1. növekedés, gyarapodás;
2. szaporodás, szaporulat.

*Wachstum*³⁰: 1. növ(eked)és, nagyobbodás, gyarapodás, fejlődés;
2. nagyság, fejlettség;

²⁶Halász, S. 791

²⁷Halász, S.2281

²⁸Halász, S.2298

²⁹Halász, S.142

3. tenyészet, termés;

4. növényzet

Das deutsch-ungarische Wörterbuch kann weiter nicht helfen, man muss das einsprachige deutsche Wörterbuch in Anspruch nehmen.

Die nächste Frage lautet, was man dann kontrolliert, was man im einsprachigen Wörterbuch suchen soll.

Bei "Zuwachs" steht eine Bedeutungserklärung im Sinne: "die Familie hat Zuwachs bekommen"³¹, also das Lexem kann in diesem Sinne im Deutschen benutzt werden. (Die ausführliche Beschreibung der Benutzung des einsprachigen Wörterbuches siehe später in diesem Kapitel.) Wenn man auch bei *Familie* nachschaut, findet man heraus, dass es ein Kompositum und keine attributive Wortreihe ist. In diesem konkreten Fall kann diese Methode, die Kontrolle der Bedeutung der im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefundenen Lexeme zuerst im deutsch-ungarischen, danach auch im einsprachigen Wörterbuch das richtige deutschsprachige Äquivalent liefern.

Die zweite Möglichkeit ist nach dem ungarisch-deutschen Wörterbuch sofort das einsprachige deutsche Wörterbuch zu benutzen. Dort findet man folgende Eintragungen bei den im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefundenen Lexemen:

*Mehrung*³²: das Mehren→mehren: 1, bewirken, dass etw. zunimmt.

*Vermehrung*³³: das (Sich)vermehreren→sich vermehren 1.b, an Menge, Gewicht, Ausdehnung o. Ä. größer werden;
2. sich fortpflanzen.

³⁰Halász, S.2139

³¹Duden Universalwb.,S.1808

³²Duden Universalwb.,S. 1003

³³Duden Universalwb.,S. 1654

*Zunahme*³⁴: 1. das Zunehmen (1) → a. sich vergrößern, sich erhöhen, sich verstärken, sich vermehren; wachsen, steigen... b. von etwas mehr erhalten, gewinnen... c. sein Körpergewicht vermehren, schwerer, dicker werden.
2. (Handarb.) das Zunehmen (3) → zusätzlich aufnehmen.

*Zuwachs*³⁵: durch Wachstum, ein Anwachsen erfolgende Zunahme, Vermehrung von Personen oder Sachen, die Familie hat Zuwachs bekommen.

Anwachs: steht nicht im einsprachigen Wörterbuch

*Wachstum*³⁶: 1. a. das Wachsen, b. irgendwo gewachsene, bes. angebaute Pflanzen, Produkte von Pflanzen,
2. das Wachsen.

Nach den Eintragungen des einsprachigen deutschen (DUDEN) Wörterbuchs kann man feststellen, dass das Lexem *Zuwachs* am besten inhaltlich in unseren Text passt. Wenn man das entsprechende Lexem gefunden hat, muss man noch die richtige Wortbildung finden, weil die ungarische attributive Wortreihe mit einem Kompositum ins Deutsche übersetzt werden muss. Das Kompositum (*Familienzuwachs*) findet man, wenn man im einsprachigen Wörterbuch bei dem Lexem *Familie*- die aufgezählten Komposita durchliest.

Wenn den Studenten durch ein konkretes Beispiel dargestellt wird, auf welche Weise die Wörterbücher bei der Äquivalentauffindung behilflich sein können, haben sie schon für das nächste Mal ein Verfahren, das sie in Anspruch nehmen können. Dieses Verfahren besteht daraus, dass man die aufgezählten deutschen Lexeme des ungarisch-deutschen Wörterbuchs im zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbuch aufschlägt und ihre Bedeutungen miteinander vergleicht. Man wählt ein (oder mehrere) inhaltlich in den Kontext passende(s) Lexem(e) aus und unterzieht es (oder sie) einer weiteren Kontrolle, indem man die im einsprachigen deutschen

³⁴Duden Universalwb., S.1795

³⁵Duden, S.1808

Wörterbuch als Beispiel stehenden Komposita durchliest. Die Eintragungen des einsprachigen Wörterbuchs bei den anderen Teilen (*Familie-*) des ungarischen Syntagmas (wie bei dem behandelten Syntagma) können auch helfen, die gesuchte Lösung (*Familienzuwachs*) zu finden.

Dieses Übersetzungsproblem ist auf die verschiedene Art der Wortbildung in den beiden Sprachen zurückzuführen. Genauer gesagt ist das Lexem *Familienzuwachs* nur im Deutschen eine Wortbildung, ein Kompositum aus zwei Autosemantika. Im Ungarischen ist das eine attributive Wortreihe wie in zahlreichen anderen Fällen auch. Wenn man diese Tatsache vor Augen hat, kann die Übersetzung erfolgreich durchgeführt werden, indem man bei *Familien-* die aus diesem Wort gebildeten Komposita im einsprachigen Wörterbuch durchliest.

³⁶Duden, Universalwb.,S.1702

4.1.3 “*a két hiány teljessé kerekedik*“ ®die zwei Mangel zu ganz rundet sich⁻ (**die beiden Mängel heben sich gegeneinander auf**)

Bei der Übersetzung dieser Wortgruppe erscheint auf der Mikroebene eine Schwierigkeit, die aber vom Textganzen her zu bewältigen ist.

Die Übersetzung dieser Wortgruppe ist ein gutes Beispiel dafür, dass kein Text vollkommen ist. Auch ein Zeitungstext kann missverständliche, unlogische und ungeschickte Formulierungen enthalten, die man vielleicht gar nicht merken würde, wenn man den Text nicht übersetzen würde. Das ist also ein ausgangssprachspezifisches Übersetzungsproblem.

Wenn man nachdenkt, ”kann aus zwei Mängeln kein Ganzes entstehen” (wörtliche Übersetzung des ungarischen Satzteils), sondern den Mangel nur noch mehr vertiefen. Es geht darum, dass auf der einen Seite in der Beziehung Eltern-Kind die Eltern fehlen, auf der anderen Seite haben die Eltern kein Kind. Der Mangel der einen Seite (eine/e Waise hat keine Eltern) wird mit dem vorhandenen Element der anderen Seite (die Eltern haben kein Kind) ergänzt und es entsteht eine vollständige Familie: Eltern und Kind. Aus diesem Grund kann hier auf keinen Fall ”wortwörtlich” übersetzt werden, weil die Wortgruppe auch in der Ausgangssprache schwer zu verstehen ist, und wenn man das alles noch in eine Fremdsprache übersetzt... Wenn im Quelltext gestanden hätte: *a hiányzó elem kiegészül* (das fehlende Element wird ergänzt), *a hiány megszűnik* (der Mangel hebt sich auf), hätte die Übersetzung den Studenten sicher viel weniger Schwierigkeiten bereitet.

In fünf Fällen³⁷ haben die Studenten gar kein äquivalentes Verb für *kerekedik* ®rundet sich⁻ (etwas wird ein Ganzes) gefunden. Entweder haben sie die Recherche aufgegeben oder keine Übersetzungsmöglichkeit gefunden. Für das Substantiv *hiány* (Mangel) wurde ohne Ausnahme eine Übersetzungsvariante (wenn auch eine falsche) geliefert: **Mängel, Mängeln, Mangels, Mangeln, Fehlen*. Beim Übersetzen der

³⁷Text 1,4,10,11,12

Verbalphrase schien es schwerer zu sein, eine Übersetzungslösung zu finden. Es gibt in fünf Übersetzungen³⁸ keine Übersetzungslösung für das Verb. Die Studenten versuchen eine wörtliche Übersetzung zu geben, dadurch sind semantisch und grammatisch falsche Übersetzungen entstanden: **...wird eine Ganze sein, *werden sich voll ausgestalten, *zu einem ganz rundet, *vervollständigt werden, *werden sich vervollständigen, *werden voll, *wird zum Ganzen.*

Wie kann man die richtige Übersetzung herausfinden?

Man muss "das Gemeinte"³⁹ herausfinden und dies übersetzen. Was wird eigentlich unter dem "Gemeinten" verstanden?

Koschmieder sagt, dass alle sprachlichen Zeichen ein Bezeichnetes und ein Gemeintes haben.⁴⁰ Da aber die Bezeichneten in jeder Sprache eine bestimmte grammatische Ausdrucksform haben, werden sie, sozusagen "anders ausgedrückt", mit anderen sprachlichen Mitteln. Daraus folgt aber auch, dass alles aus einer Sprache in eine andere übersetzt werden kann. Ob diese Übersetzung eine einfache Operation oder eine Umschreibung oder eine komplizierte Definition ist, hängt unter anderem von der Divergenz der grammatischen Systeme, des lexikalischen Inventars der betroffenen Sprachen und von kulturellen Unterschieden ab.

Kehren wir zu unserem Übersetzungsproblem zurück. Die wörtliche Übersetzung bringt keine adäquate Übersetzungslösung. Man muss den Sinn, das "Gemeinte" des ungarischen Satzes auf deutsch formulieren. Die Übersetzungsstrategie, die man hier anwenden muss, wird in Kapitel 7.1.c. (Suche nach Synonymen, Erklärung, Umschreibung in der Muttersprache bzw. in der Fremdsprache) erklärt. Dieses Übersetzungsproblem wird in Kapitel 9.1 (Sinnorientierte Übersetzung) noch einmal ausführlich erläutert.

³⁸Text 1,4,10,11,12

³⁹E. Koschmieder, S.101

⁴⁰E. Koschmieder, S.103

4.1.4 *“a csend oszlani tünik“* @die Stille lösen scheint⁻ (die Stille um das Thema scheint sich aufzulösen)

In diesem kleinen Text kommt alles vor, was beim Übersetzen als Problem erscheinen kann. Wenn man das "Gemeinte" übersetzt, ohne die semantischen, grammatischen Regeln der Zielsprache vor Augen zu halten, geht die Übersetzung schief. Hier ist nämlich *gemeint*, dass man aufhört, über das Thema zu schweigen und beginnt darüber zu reden. Man braucht also im Deutschen ein Verb, das das Ende der Stille, des Schweigens und den Übergang vom Schweigen zum Reden ausdrückt.

Es ist anzunehmen, dass die Studenten einfach das ungarisch-deutsches Wörterbuch bei "oszlani" aufschlagen und sich mit dem dort gefundenen "zerfallen" begnügen haben. "Die Stille scheint zu zerfallen" ist aber in der Zielsprache nicht akzeptabel. In den Übersetzungen sind die folgenden Übersetzungsvariationen zu finden:

**die Stille scheint zu zerfallen*

**die Ruhe scheint zu zerfallen*

**die Stille scheint vorbei zu sein*

**die Stille scheint sich auflösen zu sein*

In zwei Fällen hatten die Untersuchungspersonen keinen Übersetzungsvorschlag für das Verb. Die Lücken in der Übersetzung entstehen vorwiegend aus fehlenden Übersetzungslösungen für das Verb. Eine häufige Erscheinung ist es, dass Studenten unvollständige Übersetzungen abgeben. Es liegt meiner Meinung nach an dem fehlenden Übersetzungsauftrag. Methodisch gesehen soll auf jeden Fall ein klarer Übersetzungsauftrag formuliert werden. Aus den Fehlern kann man immerhin noch etwas lernen, mit den unvollständigen Sätzen bzw. Syntagmen kann man aber nicht viel anfangen.

Die fehlerhaften Übersetzungen sind auf die Benutzung des ungarisch-deutschen Wörterbuches zurückzuführen.

Die Verwendung des Substantivs *Ruhe* für *csend* (Stille) stellt einen Versuch dar, das Syntagma nicht wörtlich zu übersetzen, das Gemeinte im ungarischen Text auf deutsch zu umschreiben. Die Studenten versuchten eine sinngemäße Übersetzung zu liefern, darauf weisen die Verben *vorbei sein*, *sich auflösen* hin. Es ist schade, dass die vierte Variation wegen eines grammatischen Fehlers, der falschen Bildung und Verwendung des Partizips schiefgegangen ist.

Die richtige Übersetzung wird durch folgende Strategie geliefert:

Umformung des ungarischen Verbs, ohne den Sachverhalt zu ändern:

- a *csend feloszlik* (die Stille löst sich auf)

Wenn man das ungarische Verb (*oszlik*-sich löst) in der Ausgangssprache umschreibt bzw. mit einem Synonym das Verb ersetzt, dann kommt man auf folgende Verben: *feloszlik*, *felbomlik* @löst sich auf⁻. Bei diesen Verben steht dann im ungarisch-deutschen Wörterbuch⁴¹ die adäquate deutsche Übersetzung: löst sich auf. Das Wort *felbomlik* @ löst sich auf⁻ ist ein Synonym für *oszlik*@ löst sich⁻. Das Wort *feloszlik* wird aus dem Verb *oszlik* mit einem Verbalpräfix abgeleitet. Das Verbalpräfix verändert die Bedeutung des Verbs nicht. Die Verbform, die so entsteht, erleichtert wesentlich die Übersetzung.

Die meisten Fehler entstanden dadurch, dass die Studenten die erste Eintragung beim Lexem "oszlik" @löst sich⁻, das Lexem: *zerfallen* dem Wörterbuch entnommen haben. Wenn dieses Lexem im einsprachigen Wörterbuch nachgeschaut worden wäre, hätte man herausfinden können, dass dieses Lexem semantisch nicht in unseren Kontext passt. Die Studenten verzichteten aber meistens auf eine solche Kontrolle.

Mit Recht stellt man die Frage, woher man wissen kann, wann eine solche Operation nötig und unerlässlich ist?

⁴¹Halász, S.297,285

Übersetzen ist eine Art Experimentieren, Versuchen, über die verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten nachzudenken und ihre Richtigkeit zu kontrollieren. Wenn die theoretischen Möglichkeiten, wie man überhaupt ein Übersetzungsproblem lösen kann, einmal vorgeführt werden, dann muss man das Verfahren herausfinden, wie man die äquivalente Übersetzung findet. Deshalb halte ich es für sehr wichtig, dass bei dem Üben des Übersetzens die Ursachen der Fehler genau ermittelt und die Möglichkeiten, wie man die richtige Übersetzungslösung finden kann, gezeigt werden.

5 Die zielsprachlichen Übersetzungen

5.1 Übersetzungsvariationen und ihre Grundlagen

Grundsätzlich geht man davon aus, dass es nicht nur eine einzige richtige Übersetzungslösung für den Ausgangstext gibt. Im folgenden wird eine Reihe (nicht alle) von Übersetzungslösungen für den ungarischen Versuchstext aufgezählt, die eine richtige Übersetzung darstellen. Ich begründe die Möglichkeit der semantischen und grammatischen Variationen.

Ich gehe bei der Aufzählung der Variationen von Satz zu Satz vor, weil die Studenten beim Übersetzen ähnlich vorgehen.

1. Hogyan legyen jó szülője fogadott gyermekemnek?

®Wie soll+werde gut Elternteil meinem Adoptivkind?~

a. Wie kann ich eine gute Mutter/ein guter Vater für mein adoptiertes Kind/Adoptivkind sein?

b. Wie kann ich eine gute Mutter für mein adoptiertes Kind/Adoptivkind sein?

c. Wie kann ich ein guter Vater für mein adoptiertes Kind/Adoptivkind sein?

d. Wie kann ich für mein adoptiertes Kind/Adoptivkind ein guter Elternteil sein?

e. Wie können wir gute Eltern für unser adoptiertes Kind/Adoptivkind sein?

Im ersten Satz kann man Variationen nach der Wahl des Subjekts aufstellen. Die stilistische Zugehörigkeit des Textes ermöglicht eine Vielfalt "der richtigen alternativen Sätze" hinsichtlich der syntaktischen und lexikalischen Konstruktion des Satzes. Wenn man die grammatische Adäquatheit der Äußerung betrachtet, ist die Reihenfolge des Subjekts (*eine gute Mutter/ein guter Vater; eine gute Mutter; ein guter Vater; ein guter Elternteil, gute Eltern*) und der präpositionalen Phrase (*für mein adoptiertes Kind, für mein Adoptivkind, für unser adoptiertes Kind, für unser Adoptivkind*) fakultativ, in der Hinsicht, welcher Satzteil direkt dem Prädikat folgt.

Die Auffindung eines adäquaten Subjekts stellt einen vor eine schwierige Aufgabe. Übersetzungstechnisch betrachtet ist die Frage relevant, ob man eine alternative Übersetzungsangabe *eine gute Mutter/ein guter Vater* akzeptieren kann. Dies hängt von dem vorher formulierten Übersetzungsauftrag ab. Wenn die Übersetzung die Rolle eines Artikels in einer Zeitschrift wie der Ausgangstext erfüllen soll, dann finde ich das Angeben von alternativen Möglichkeiten im Text nicht zulässig.

Die letzten zwei Übersetzungsmöglichkeiten kommen in den Übersetzungen der Studenten nicht vor. Ich habe sie trotzdem aufgezählt, weil sie, besonders die Variation *d*, eine mögliche adäquate Übersetzung darstellen. Die Variation *c* (*guter Elternteil*), finde ich wegen des im Ausgangstext nicht enthaltenen gewissen offiziellen Charakters des Lexems in unserem Text nicht adäquat.

2. Kívülről egyszereznek tünik: gyerek, akinek nincsenek szülei és szülők, akiknek nincs gyermekük, egymásra találnak, és a két hiány teljessé kerekedik.

⊗Äußerlich einfach scheint: Kind, dem kein Eltern hat und Eltern, denen keine Kinder haben, einander finden, und die zwei Mangel ganz rundet sich⁻

a.-Von außen (her) betrachtet erscheint es einfach: Ein Kind, das keine Eltern hat und Eltern, die keine Kinder haben, finden einander und die beiden Mängel heben sich gegeneinander auf.

b.-Von außen (her) gesehen erscheint es/die Lage einfach: Ein Kind, das keine Eltern hat und Eltern, die kein Kind haben, finden einander und die beiden Bedürfnisse heben einander auf.

c.-Von außen (her) scheint es einfach zu sein: Ein Kind, das keine Eltern hat und Eltern, die kein Kind haben, finden einander und aus diesen Umständen heraus entsteht eine vollständige Familie.

Der auffällige Unterschied liegt daran, dass der Satz *c*, eine im Vergleich zu den anderen zwei von dem originalen Text in großem Maße abweichende Übersetzungsmöglichkeit darstellt, die aber äquivalent und adäquat ist. Ich möchte hier auf die Problematik der "freien Übersetzung" hinweisen, deren Definition ziemlich schwierig ist. Das Problem, das beim Übersetzen immer wieder bei den

Studenten aufgetaucht ist, inwieweit sie sich von dem Ausgangstext entfernen können, d.h. nicht das sprachliche Zeichen als Ausgang für die Übersetzung zu betrachten, sondern den vermittelten Sinn der Äußerung.

Der Satz kann inhaltlich und orthographisch in zwei Teile gegliedert werden: in den ersten Teil bis zum Doppelpunkt und den Rest des Satzes. Für den ersten Teil bieten das Prädikat und die Lokalangabe eine Alternative.

Der zweite Teil enthält eigentlich die erwähnte problematische Stelle der "freien Übersetzung". Offensichtlich liegt die fehlerhafte, nicht logische Formulierung dieses Teils im Ausgangstext. Der letzte Teil kann auf keinen Fall wörtlich übertragen werden. Die erste Übersetzungslösung steht am nächsten zum Ausgangstext. Bei der Übersetzung des verbalen Teils muss das Verb paraphrasiert werden. Die nominale Phrase kann ähnlich wie das Verb nur mit einer sinngemäßen Übertragung übersetzt werden. Die letzte Übersetzungslösung c, stellt die größte Abweichung vom Ausgangstext dar.

3. Az örökbefogadás kulcsa mégsem az, megtalálja-e egymást szülő és gyerek.

® Die Adoption des Schlüssels doch nicht das, ob findet einander Eltern und Kinder. -

a. *-Der Schlüssel zur Adoption ist dennoch nicht, ob Eltern und Kind (zu)einander finden.*

b. *-Der Schlüssel zur Adoption ist jedoch nicht, dass Eltern und Kind einander finden,*

...

c. *-Der Schlüssel zur Adoption ist jedoch/trotzdem nicht, ob Eltern und Kind einander finden.*

Die verschiedenen Möglichkeiten für die deutsche Übersetzung entstehen durch die Übersetzung ins Deutsche von *mégsem az* (dennoch nicht).

4. Hanem az, létrejön-e kapcsolatok legfontosabb eleme: az elfogadás.

®Sondern ob zustande kommt ihr Beziehung wichtiges Elementes: das Annehmen. -

a.-Der Schlüssel der Adoption ist, ob das wichtigste Element/die wichtigste Grundlage ihrer Beziehung zustande kommt: das gegenseitige einander Annehmen.

b.-...sondern, dass das wichtigste Element ihrer Beziehung zustande kommt: einander gegenseitig zu akzeptieren.

c.-...sondern, ob das wichtigste Element in ihrer Beziehung/ihrer Beziehung verwirklicht werden kann/sich verwirklicht: das gegenseitige einander Annehmen.

Der vierte ungarische Satz fängt mit einer nebenordnenden Konjunktion an, die dem Bau eines richtigen ungarischen Satzes widerspricht. Ich habe als Übersetzungsmöglichkeit deshalb zwei verschiedene Variationen angegeben: Einen Satz mit der Wiederholung des ersten Teils des letzten Satzes und zwei Sätze, die von dem davor stehenden nicht getrennt werden, d.h. einen Satz bilden. Die Sprache eines Artikels soll leicht fließend sein. Diesem Kriterium entspricht die Wiederholung eines Teils des letzten Satzes nicht. Stilistisch finde ich dementsprechend die Variation *a*, weniger einem Artikel angemessen als *b*, und *c*.

5.Nem volt olyan rég, amikor az óvó néni azt tanácsolta egy örökbe fogadott kislány szüleinek: olyan sok baj van ezzel a gyerekkal, cseréljék ki másikra.

®Nicht so lange ist, als die Kindergärtnerin das riet ein adoptiertes Mädchen Eltern(Gen) so viel Probleme ist mit diesem Kind , tauschen aus auf ein anderes.´

a.-Es ist gar nicht lange her, dass eine Kindergärtnerin den Eltern eines adoptierten Mädchens folgendes geraten hat/riet: Mit diesem Kind gibt es soviel Ärger, sie sollten es umtauschen.

b.-Es ist nicht lange her, als eine Kindergärtnerin den Eltern eines adoptierten Mädchens folgenden Rat gab: "Dieses Kind macht so viel Ärger, tauschen sie es doch gegen ein anderes um".

c.-Es ist nicht so lange her, dass eine Kindergärtnerin den Eltern eines adoptierten Mädchens riet/geraten hat: Das Kind verursache so viele Probleme, dass sie es gegen ein anderes austauschen sollten.

Der Unterschied zwischen den Übersetzungsmöglichkeiten besteht hauptsächlich in der zweiten Hälfte der Äußerung, in der Mitteilung der Kindergärtnerin an die Adoptiveltern und in der Vergangenheitsform des Verbs *raten*. Man kann ihre Äußerung als ein direktes Zitat oder eine indirekte Rede übersetzen.

6. A szülők úgy döntöttek, inkább az óvodát cserélik ki.

ⓂDie Eltern entschieden, lieber den Kindergarten umtauschen. –

-Die Eltern zogen es vor, lieber den Kindergarten zu wechseln.

Für diesen Satz habe ich keine alternativen Möglichkeiten gefunden. Grammatisch gesehen ist die Übersetzung des finiten Verbs auch in Imperfekt möglich.

7. Ugyanakkor a svéd újságokban, a házassági és a születési értesítések között adják hírül az örökbefogadók örvendetes családi gyarapodásukat.

ⓂZur gleichen Zeit in den schwedischen Zeitungen, die heiratlich und geburtlich Anzeigen zwischen geben bekannt die Adoptiveltern ihr erfreulich familiär Zuwachs. –

a.-Demgegenüber gaben Adoptiveltern in schwedischen Zeitungen zwischen den Heirats- und Geburtsanzeigen den freudigen Familienzuwachs ihrer bekannt.

b.-Währenddessen geben Adoptiveltern in schwedischen Zeitungen zwischen Heirats- und Geburtsanzeigen das erfreuliche Anwachsen ihrer Familie bekannt.

c.-Demgegenüber berichten die Adoptiveltern in den schwedischen Zeitungen unter den Heirats- und Geburtsanzeigen über ihren erfreulichen Familienzuwachs.

Vielfältig ist die Rezeption des ersten Lexems des Satzes, der Konjunktion *ugyanakkor*. Sie kann sowohl temporal als auch adversativ verstanden werden. Die Schwierigkeit entsteht durch die Eins-zu-Viele-Entsprechung in der Relation Ungarisch-Deutsch. Weitere Variationen bietet der verbale Teil und die präpositionale Phrase des Satzes.

8. Nálunk még nem hirdet senki, de azért oszlani tűnik a csend a téma körül.

ⓂBei uns noch nachrichtet niemand, aber löst sich scheint die Stille das Thema um. –

a.-Bei uns gibt niemand solche Anzeigen auf, aber dennoch/trotzdem scheint sich die Stille um das Thema aufzulösen.

b.-Bei uns gibt niemand solche Zeitungsanzeigen auf, das Schweigen wird jedoch allmählich gebrochen.

c.-Bei uns erscheint noch keine dementsprechende Anzeige/Annonce, aber das Schweigen um das Thema scheint sich aufzuheben.

Die Variationsmöglichkeit beruht auf dem verbalen Teil des zweiten Hauptsatzes. Die wörtliche Übersetzung ergibt keine äquivalente Übersetzungslösung, deshalb können durch die Übertragung des Sinns mit verschiedenen synonymischen Mitteln semantische Variationen entstehen. Die hier aufgeführten Übersetzungsmöglichkeiten stellen keine stilistischen Variationen dar, in den Übersetzungen sind alle drei zulässig.

9. Már egyesületük is van az örökbefogadó szülőknek, a neve Mózeskosár.

® Schon Verein auch ist die Adoptiveltern, der sein Name Moseskorb. 7

a.-Es gibt bereits einen Verein namens "Babykorb" für Adoptiveltern.

b.-Es gibt sogar schon einen Verein von Adoptiveltern/für Adoptiveltern; sein Name lautet: Babykorb.

c.-Die Adoptiveltern haben auch schon einen Verein mit dem Namen "Mózeskosár" (Babykorb).

Die aufgeführten Variationen entstehen durch die Übersetzung des nominalen Teils. Der Unterschied zwischen den Begriffen "Vereinigung" und "Verein" liegt in der Organisation des Bunds, d.h. Vereinigung ist rechtlich unverbindlich. Da es keine Angaben diesbezüglich im Text gibt, ist die Auswahl des Lexems irrelevant. Wie man den Namen (Mózeskosár-Babykorb) des Vereins übersetzt, ist eine übersetzungstechnische Frage. Wie ich oben in den Sätzen gezeigt habe, kann man entweder nur die deutsche Bezeichnung oder die ungarische in Klammern und die deutsche in Anführungsstrichen angeben.

10. Havonta egyszer gyűlnék össze a családok és az ezzel foglalkozó szakemberek, hogy elbeszélgessenek arról, amit sehol máshol nem tudnak elmondani.

ⓂMonatlich einmal sammeln sich zusammen die Familien und die damit beschäftigten Fachleute, dass sich unterhalten darüber, was nirgendwo anderswo nicht können sagen.

a. Einmal im Monat versammeln sich die Familien und Fachleute, die sich damit beschäftigen, um sich über das auszusprechen, was sie nirgendwo anders sagen können.

b.-Einmal monatlich treffen sich die Familien und Fachleute, die sich mit diesem Thema befassen, um miteinander Dinge zu besprechen, die sie sonst mit niemand anderem besprechen können.

c.-Einmal im Monat versammeln sich die Familien und Fachleute, die sich mit diesem Thema beschäftigen, um sich darüber zu unterhalten, was sie anderswo nicht erzählen können.

Der Unterschied in den aufgezählten Möglichkeiten besteht im letzten Teil des Satzes, d.h. wie man den verbalen Teil ausdrückt. Es gibt schon semantische und stilistische Unterschiede zwischen den Lexemen *sagen*, *besprechen*, *erzählen*. In der Übersetzung sind ausgehend von dem Ausgangstext alle drei Begriffe möglich.

5.2 Grundlage für die Richtigkeit und Beurteilung der Übersetzungen; der Begriff der Äquivalenz

Die Grundlage für die Richtigkeit einer sprachlichen Äußerung ist die sprachliche Norm. "Norm ist ein Konstrukt, abstrahiert aus konkreten Sprachgegebenheiten, d.h. sie selbst ist schon eine Abweichung von wirklich gebrauchter Sprache."⁴²

Die Sprache (im Sinne von *parole*) ist nicht einheitlich, d.h. es gibt einen Unterschied, wenn man sich schriftlich oder mündlich, für welches Publikum, über

⁴²Seidler, S.292

welches Thema äußert. Die Wortwahl, der syntaktische Aufbau eines Textes hängt zudem von der Bildung, der sozialen und territorialen Zugehörigkeit der Person, die redet bzw. schreibt, ab. Denselben Sachverhalt kann man dementsprechend auf verschiedene Weise, mit verschiedenen sprachlichen Mitteln ausdrücken. Beim Übersetzen kommt zu der Person des Verfassers des ursprünglichen Textes der Übersetzer, der die Aufgabe hat, sich in der Fremdsprache zu äußern. Diese Äußerung wird von dem Ausgangstext gesteuert. Es ist aber selbstverständlich, dass diese Äußerung, d.h. die Übersetzung unterschiedliche Texte produzieren kann, wenn mehrere Personen denselben Text übersetzen.

Beim Übersetzen sind zwei (schriftliche) Texte vorhanden: der Ausgangstext wird von einer bestimmten Person verfasst, die den semantischen, syntaktischen, stilistischen Aufbau des Textes nach den Anforderungen, die dem Text gestellt werden, bestimmt. Diese Anforderungen hängen von der Textart, dem Empfängerkreis und dem Verfasser ab.

Zu den Aspekten, die den Ausgangstext determinieren, kommt beim Übersetzen die Person des Übersetzers, die Charakteristik der Textsorte und der Empfänger des Zieltextes hinzu. Es gibt dementsprechend mehrere Faktoren, die die Übersetzung und ihre Bewertung beeinflussen. An einen Zieltext wird auch die Anforderung gestellt, dass er den Ausgangstext möglichst "treu", mit anderen Worten "äquivalent" widerspiegeln soll.

Der Begriff der Äquivalenz lässt sich nicht einfach definieren. Dies ist teilweise auf die Vielfalt der Definition des Begriffs des Übersetzens (Kapitel 1.1) und die Faktoren (Übersetzer, Text, Adressat) zurückzuführen, die die Äquivalenz determinieren.

Für die Definition von *Äquivalenz* gibt es

- a. einen linguistischen Ansatz;
- b. einen kommunikationswissenschaftlichen Ansatz;

c. einen übersetzungslinguistischen Ansatz⁴³.

In diesem Kapitel soll behandelt werden, welche theoretische Kenntnisse man für das Übersetzen braucht, um die Übersetzungsprobleme adäquat lösen zu können. Es wird versucht, die Theorie mit der Praxis, d.h. mit den didaktischen Konsequenzen der Übersetzung zu verbinden.

5.2.1 Der linguistische Ansatz

Der linguistische Ansatz wurde von R. Jakobson und J.C.Catford formuliert.

Die Übersetzung muss die lexikalischen, syntaktischen, idiomatischen Divergenzen der betroffenen Sprachen überwinden, und eine qualitativ gleichwertige zielsprachliche Entsprechung herstellen⁴⁴. Diese Definition stammt von R. Jakobson. Er erklärt das Wesen der Äquivalenz nicht weiter, sondern stellt fest, dass es zwischen zweier Sprachen linguistische Unterschiede gibt, die auch bei der Übersetzung erscheinen.

J.C.Catford meint, dass "as Texteinheiten und zs Texteinheiten dann äquivalent sind, wenn sie in einer vorgegebenen Situation austauschbar sind. Die Austauschbarkeit kann fast immer auf Satzebene festgestellt werden, weil der Satz die grammatische Basiseinheit im parole-Bereich darstellt."⁴⁵

Catford meint, dass die Verwendung einer Texteinheit situationsbedingt ist. Als Basiseinheit der Übersetzung gibt er den Satz an, auf dessen Ebene die situative Entsprechung einer Texteinheit zu überprüfen ist.

Der linguistische Ansatz, die lexikalischen, syntaktischen, idiomatischen Divergenzen zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache spielen eine

⁴³W.Wilss,1975,S.20

⁴⁴W.Wilss,1975,S.20

⁴⁵W.Wilss,1975,S.21

relevante Rolle bei der Auswahl und der Beurteilung der übersetzerischen Leistungen der Studenten in der Deutschlehrausbildung.

5.2.2 Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz

Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz stammt von E.A. Nida. Er meint, dass "eine Übersetzung nur dann adäquat ist, wenn sie sich bei Wahrung der as Mitteilungsentention nach den Gebrauchsnormen der Zielsprache und den Dekodierungsfähigkeiten des Lesers des zs Übersetzungsproduktes richtet."⁴⁶

Der Unterschied zwischen dem linguistischen und dem kommunikationswissenschaftlichen Ansatz besteht darin, dass im kommunikationswissenschaftlichen Ansatz die Relevanz des Empfängers, seine Fähigkeit, die Mitteilung zu verstehen und die Gebrauchsnormen der Zielsprache zum Ausdruck kommen.

O. Kade bildet potentielle Äquivalenzbeziehungen zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache.

Welche sind die Typen der Äquivalenzbeziehungen und welche Übersetzungsprobleme hängen mit ihnen zusammen?

Es gibt nach ihm vier Typen der Äquivalenzbeziehungen⁴⁷:

- totale Äquivalenz:

Das stellt eine interlinguale Eins-zu-Eins-Entsprechung zweier sprachlicher Einheiten hinsichtlich der formalen und inhaltlichen Sprachverwendung, z.B. ung. újság - dt. Zeitung. Es gibt wenig totale Äquivalente zwischen dem Ungarischen und Deutschen wegen des unterschiedlichen Aufbaus der beiden Sprachen.

⁴⁶Wilss, 1975, S.23

- fakultative Äquivalenz:

Zwischen dem ausgangssprachlichen und zielsprachlichen Element entsteht eine Eins-zu-Viele-Entsprechung und die Auswahl des zielsprachlichen Elements hängt von dem Kontext ab, z.B. ung. gyarapodás - dt. Mehrung, Vermehrung, Zunahme, Zuwachs, Anwachs, Wachstum. Zwischen den sprachlichen Einheiten des Ungarischen und des Deutschen besteht meistens eine solche fakultative Äquivalenzbeziehung.

- approximative Äquivalenz:

Dies stellt eine semantische Eins-zu-Teil-von-Eins-Entsprechung dar, z.B. ung. menny-ég - dt. Himmel. Bei der Rezeption dieser Wörter spielt der Kontext eine große Rolle. Das Lexem *menny* hat eine kirchliche Bedeutung, (Gegensatz von Hölle). Das Lexem *ég* ist ein geographischer Begriff. Beide Lexeme können ins Deutsche mit dem Wort *Himmel* übersetzt werden. Beim Übersetzen vom Ungarischen ins Deutsche konnte man mit Recht das Gefühl haben, dass gewisse Bedeutung verloren geht. Der Kontext kann das deutsche Lexem konkretisieren. Solche Wörter können ein Problem beim Übersetzen verursachen, wenn man (vergebens) versucht, ein anderes deutsches Wort als *Himmel* für das ungarische Wort *menny* zu finden. Man kann viel Zeit mit dem Recherchieren verbringen.

- Eins-zu-Null-Entsprechung:

In der Zielsprache gibt es keine entsprechende Einheit zum ausgangssprachlichen Element, z.B. dt. *Bundestag*, ung. *csárda* (ein Restaurant, wo man ungarische Spezialitäten essen kann und es auch Volksmusik oder Zigeunermusik live gespielt wird). Zu dieser Äquivalenzbeziehung gehören die sogenannten Realia (schon erwähnt: ung. *csárda*), die für die bestimmte Kultur charakteristisch sind. Diese Wörter oder Wortgruppen stellen beim Übersetzen meistens Problemfälle dar. Die Wörter, wie z.B. dt. *Bundestag* wird in die Fremdsprache nicht übersetzt, sondern das deutsche Wort einfach übernommen, weil es zu der allgemeinen Bildung gehört, dass man weiss, was der Bundestag ist. Die sogenannten Realia kann man in der Fußnote erklären oder im Text umschreiben, was sie genau bedeuten.

⁴⁷Wilss, 1975, S.25

Kade geht von dem Wort als Übersetzungseinheit aus und stellt die Äquivalenzbeziehungen auf semantischer Ebene dar.

5.2.3 Der übersetzungslinguistische Ansatz

Der übersetzungslinguistische Ansatz kommt von A. Neubert. Nach seiner Auffassung basiert der Übersetzbarkeitsgrad eines Textes auf dem Umstand, dass die zu übersetzenden Texte verschiedene Übersetzbarkeitsstufen mit jeweils spezifischen Äquivalenzmaßstäben und übersetzungskritischen Zielvorstellungen repräsentieren.⁴⁸

Nach der Definition von Neubert hängt die Übersetzung eines Textes von der Textsorte ab. Die Textsorte determiniert den Übersetzbarkeitsgrad und die Ziele der Übersetzung.

Diese Auffassung erinnert an die übersetzungsrelevante Textanalyse von K. Reiß (Kapitel 3.1), die von der Textsorte und der damit zusammenhängenden Textfunktion ausgehend das Übersetzungsverfahren bestimmt. Diese, auf der Textfunktion beruhenden Thesen sind mit der Tatsache anzufechten, dass es (fast) keinen homogenen Text gibt. Die meisten Texte sind nach der Textsorte und dementsprechend dem Übersetzbarkeitsgrad unterschiedlich.

Man kann den Schluss ziehen, dass alle drei Ansätze je einen Zugang zum Problem der Übersetzungsäquivalenz darstellen, dafür aber andere für die Übersetzung relevante Aspekte außer Acht lassen. Der linguistische Ansatz geht von den Divergenzen von zwei Sprachen aus und betrachtet die Eigenschaften der Textsorte und den Empfänger des Textes nicht. Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz orientiert sich hauptsächlich an dem Empfänger und dem zielsprachlichen Produkt. Der übersetzungswissenschaftliche Ansatz geht von der Textsorte aus und stellt die

⁴⁸Wilss, 1975, S. 27

Möglichkeit und die Forderung des Übersetzungsbarkeitsgrades nach diesem Kriterium fest. Alle drei Ansätze sind relevant und erfassen je einen wesentlichen Gesichtspunkt in Bezug auf die Forderung, in welcher Relation der Ausgangstext und der Zieltext zueinander stehen sollen. Beim Übersetzen sollten alle drei Ansätze vor Augen gehalten werden und zur Geltung kommen.

Alle Ansätze stellen die Tatsache fest, dass es zu einem Text verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten gibt, dass es zu einem ausgangssprachlichen Text keine ausschließliche Musterübersetzung gibt und geben soll.

Die Problematik der Äquivalenz erscheint für die Didaktik als Frage einer akzeptierbaren Übersetzung, genauer gesagt, welche Übersetzungsmöglichkeiten ein beliebiger Text zulässt und auf welcher Grundlage.

Wenn man von den oben erwähnten Ansätzen des Äquivalenzbegriffs ausgeht, kann man feststellen, dass für die Didaktik bei der Bewertung einer Übersetzung der linguistische Ansatz, d.h. ausgehend von den Divergenzen der beiden Sprachen die grammatische Angemessenheit des Übersetzungsprodukts die ausschlaggebende Rolle spielt. Besonders für die Beurteilung der Übersetzung ist charakteristisch, dass sie für richtig gehalten wird, wenn sie grammatisch adäquat ist. Dies hängt auch damit zusammen, was man im Fremdsprachenstudium⁴⁹ übersetzen soll und mit welchem Ziel.

Die Auswahl des Textes hängt von dem Ziel des Übersetzens ab. Mit dem Ziel der Kontrolle der fremdsprachlichen Kompetenz, wie es oft der Fall ist, werden sprachlich "schwere" Texte ausgewählt, mit ganz langen Sätzen, vielen grammatischen Fallen, von der Ausgangssprache abweichenden grammatischen Erscheinungen (z.B. Konjunktiv I, Phrasen mit zu+Infinitiv...) möglichst vielen Eins-zu-Null-, Eins-zu-Viele-Entsprechungen und wenn sich das alles noch in einem Essay von Thomas Mann anhäuft, dann kann man sich vorstellen, wie die Übersetzungen sind. Die Studenten denken über die wichtigsten Thesen der würde-

Formen, der Benutzung des Perfekts und Imperfekts nach, übersetzen den Text nach bestem Wissen und Gewissen... Am Ende wird ihnen dann vorgeworfen, dass sie die Fremdsprache nicht beherrschen.

Mit dem Ziel der Übung werden Texte mit einer ähnlichen Charakteristik ausgewählt, die Studenten übersetzen sie aber zu Hause weniger gewissenhaft, weil es um keine Note geht. Dies sind meine praktischen Erfahrungen in der Deutschlehrausbildung als Studentin und später als Universitätsassistentin. Dies gilt mit dem Vorbehalt, dass es wahrscheinlich und hoffentlich andere (positive) Beispiele gibt und meine Beschreibung eine kritische und provokative Übertreibung darstellt. Wenn man nach einem Text mit dem Ziel sucht, dass man ihn Studenten in der Fremdsprachenausbildung übersetzen lässt, dann sollte nicht nur der linguistische Ansatz als einziger Gesichtspunkt der Auswahl und nachher der Beurteilung dienen, wie es oft der Fall ist. Die nach grammatischen Schwierigkeiten für das Übersetzen ausgesuchten Texte wirken nur frustrierend auf die Studenten und fördern keine Fähigkeiten bei ihnen. Jeder Text kann bei der Übersetzung Schwierigkeiten verursachen, sogar wenn er nur aus Aussagesätzen mit Verben in Indikativ und Wörtern von Eins-zu-Eins-Äquivalenz zwischen der Ausgangs- und der Zielsprache besteht. Schwierigkeiten können nicht nur in dem grammatischen Bereich entstehen, sondern in allen Bereichen, die von dem Übersetzen betroffen werden.

5.2.4 Übersetzungseinheit

Der Begriff "Äquivalenz" wird in den oben aufgeführten Ansätzen auf verschiedene Weise definiert. Die verschiedenen Definitionen hängen mit der unterschiedlichen Betrachtung des Übersetzungsprozesses und seines Zieles zusammen. Die oben vorgeführten Ansätze definieren den Begriff *Äquivalenz*, indem sie angeben, was *äquivalent* sein soll. Sie gehen davon aus, dass irgendwie die Übersetzung, d.h. das Produkt äquivalent sein soll. Die Äquivalenz des Produkts des Übersetzens entsteht dadurch, dass auch seine Komponenten äquivalent sind. Die Ebene innerhalb des

⁴⁹Ich beschränke mich auf die Übersetzung im Fremdsprachenstudium, die aber viele

Textes, wo die Äquivalenzbeziehung gefordert wird, damit die Äquivalenz auf der Textebene entstehen kann, kann als die kleinste Einheit der Übersetzung betrachtet werden. Für den Übersetzer erscheint ein Übersetzungsproblem dort, wo die Problematik der Äquivalenz oder eben die nicht Gleichheit zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache in Frage kommt. Aus diesen Gründen soll diese Ebene, wo die Problematik der Äquivalenz vorkommt, die als die kleinste Übersetzungseinheit betrachtet wird, näher untersucht werden.

Was ist die kleinste Einheit des Übersetzens und über welche praktischen Konsequenzen verfügt sie?

In dem linguistischen Ansatz geht Jakobson von den Divergenzen im Bereich der Lexik, Syntax und der Idiomatik zwischen den beiden Sprachen aus. Er betrachtet dementsprechend die Bereiche, wo die Divergenzen auftauchen und wo eine Äquivalenz hergestellt werden soll, als die kleinste Übersetzungseinheit. Catford fordert eine situationsabhängige Austauschbarkeit auf der Ebene des Satzes.

Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz definiert die Äquivalenzbeziehungen auf der Grundlage der Divergenzen zwischen zwei Sprachen auf der Ebene des Wortes.

Der übersetzungswissenschaftliche Ansatz betrachtet den Text als die kleinste Einheit des Übersetzens.

Aus übersetzungsdidaktischer Sicht halte ich es relevant, näher zu betrachten, was die kleinste Übersetzungseinheit ist, weil das die Komponente des Textes ist, wo die Äquivalenz verwirklicht werden soll. Dass die genaue Angabe dieser Komponente problematisch ist, zeigen schon die Ansätze für den Begriff der Äquivalenz.

Wie erscheint diese Problematik in der Praxis?

Gemeinsamkeiten mit der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht hat.

In dem analysierten Text kann man eine typische Erscheinung beim Übersetzen vom Ungarischen ins Deutsche feststellen: die ungarischen Adjektivgruppen werden ins Deutsche (oft, aber nicht immer) als Komposita übersetzt. Die Übersetzungseinheit ist dementsprechend ein Syntagma im Ungarischen. Bei einer Herübersetzung wäre in diesem Fall ein Wort, ein Kompositum im Deutschen die Übersetzungseinheit. Wenn man das sprachliche Zeichen, das das konkrete Übersetzungsproblem verursacht, für die kleinste Einheit hält, kann es abhängig von der Sprache unterschiedlich realisiert werden. In dem erwähnten Fall ist dieses sprachliche Zeichen im Ungarischen die Attributivgruppe, im Deutschen das Kompositum.

Man übersetzt einen Text. Die Textsorte bestimmt die Übersetzungsmethode und den Äquivalenzmaßstab und die Zielsetzungen der Übersetzung. Der Text besteht aus Sätzen und der Satz aus Teilsätzen, die aus Wörtern oder Wortreihen bestehen. Als kleinste Einheit der Übersetzung betrachte ich das Übersetzungsproblem. Diese Auffassung steht der Definition des linguistischen Ansatzes nah. Praxisbezogen soll die Frage beantwortet werden, was für die Übersetzer die kleinste Einheit des Übersetzens ist.

Die Frage nach der kleinsten Übersetzungseinheit hängt mit der Problematik des Übersetzungsproblems und des Übersetzungsvorgangs zusammen. Die Übersetzung erfolgt von einer kleineren Einheit, die gerade als Problem erscheint und in die nächste syntaktische Einheit angepasst wird, die weiter dem Satz angemessen wird. Danach kommt ein neuer Satz, aber zuerst das Problem oder die problematischen Fälle des Satzes, die gelöst werden sollen. Wie im Satz davor werden sie der größeren syntaktischen Einheit eingepasst und am Ende wird der Satz formuliert. Dies wird durch ein Beispiel aus unserem Text genauer erläutert: “*Hogyan legyenek jó szülője fogadott gyermekemnek?*“ (Wie können wir gute Eltern für unser Adoptivkind sein?)

Das Lexem *szülő* ‘Elternteil’, wie schon erwähnt, kann mit verschiedenen deutschen Lexemen übertragen werden: Elternteil, Eltern, Vater, Mutter. Die wörtliche und morphologische (Singular) Entsprechung wäre *Elternteil*. Dieses Wort enthält aber eine stilistische Färbung, die es als mögliche Übersetzung in unserem Text

ausschließt. Das Lexem *Elternteil* kommt “nicht so oft vor“, man kann damit rechnen, dass die Studenten dieses Lexem nicht benutzen werden, sondern versuchen, lieber mit dem Lexem *Eltern* zu übersetzen. (Diese Voraussage scheint richtig zu sein, weil das Lexem *Elternteil* in den Übersetzungen der Studenten nicht vorkommt.) Das ist aber morphologisch schwer, weil *Eltern* ein Pluraletantum ist, aber der ungarische Satz in erster Person Singular steht. (Kapitel 4.1.1). Wenn man nur den ersten Satz betrachtet, passen theoretisch alle Lexeme (*Elternteil*, *Eltern*, *Vater*, *Mutter*) in den deutschen Satz. Liest man den Text weiter, stellt sich heraus, dass der Text keinen geschlechtsspezifischen Hinweis enthält, d.h. die Benutzung von den Lexemen *Mutter/Vater*, das Zerlegen des Lexems “Eltern” in einzelne semantische Bestandteile nicht nötig ist. Es könnte wohl vorkommen, da es um eine Zeitschrift für Frauen geht, dass der Text auf spezielle Probleme der Mütter bei der Erziehung eines Adoptivkindes eingeht. Die Studenten denken, dass sie die Übersetzung ihrer eigenen Person, ihrem Geschlecht entsprechend übersetzen sollen, d.h. eine Studentin kann das Lexem *Mutter*, ein Student *Vater* wählen.

Auf der Ebene des Textes würde ein Lexem ohne geschlechtsspezifische, stilistische Markierung zu einer optimalen Übersetzungslösung führen. Bei Zweifelsfällen prüft man die Richtigkeit des Wortes mit einer Kontrolle der früheren oder darauf folgenden Sätze. Nachher wird der Text als Ganzes noch einmal gelesen und im Idealfall an die Anforderungen eines Textes angepasst. Was eine Übersetzungseinheit ist, hängt vor allem von der konkret zu übersetzenden sprachlichen Einheit ab.

Eine andere Sache ist, dass die meisten Übersetzungsprobleme für die nicht professionellen Übersetzer auf der Ebene des Wortes entstehen, deshalb habe ich es für wichtig gehalten, die Äquivalenzauffassung von Kade zu erwähnen. Die Äquivalenzbeziehungen (genauer gesagt sind dies nicht nur Entsprechungen, sondern ganz im Gegenteil auch Divergenzen) können nicht nur auf der semantischen Ebene erscheinen, sondern auf allen Ebenen der Sprache.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es aus übersetzungsdidaktischer Sicht sinnvoll erscheint, als kleinste Einheit der Übersetzung das Übersetzungs-

problem zu betrachten. Die Definition und die Problematik des Übersetzungsproblems wird in dem folgenden Kapitel ausführlich behandelt.

6 Übersetzungsprobleme

In diesem Kapitel wende ich mich den Übersetzungsproblemen und Übersetzungsfehlern und ihren gegenseitigen Verhältnissen zu.

Wie kann man den Begriff "Übersetzungsproblem" definieren? Welche Arten von Übersetzungsproblemen können voneinander unterschieden werden? Unter welchen Bedingungen entsteht aus einem Übersetzungsproblem ein Übersetzungsfehler?

6.1 Übersetzungsprobleme nach Ch. Nord⁵⁰:

Ch. Nord hat die Übersetzungsprobleme nach ihrer Art in vier Gruppen eingeteilt:

1. Ausgangstextspezifische Übersetzungsprobleme: entstehen durch individuelle Stil- und Ausdrucksmittel eines Textes: Inhalt, nonverbale Elemente (Gliederung, Illustration), Lexik, Syntax⁵¹. Obwohl sie für einen bestimmten Text charakteristisch sind, können sie trotzdem analogisiert werden. Unter Lexik und Syntax versteht Ch. Nord die nicht konventionellen Stilmittel (Klimax⁵², Isotopie⁵³, Parallelismus⁵⁴, Anakoluth⁵⁵). Ausgangstextspezifische Übersetzungsprobleme kommen vor allem bei literarischen Texten vor.

Als Beispiel aus dem Versuchstext für ein ausgangstextspezifisches Übersetzungsproblem gehe ich auf die Problematik der Übersetzung von *nálunk* (bei uns) ein. Das

⁵⁰Nord (1990), S. 30

⁵¹Nord (1990), S.273-277

⁵²Duden Universalwb., S.846: "Übergang vom schwächeren zum stärkeren Ausdruck."

⁵³Nord (1990), S. 276: "Verwendung von lexikalischen Einheiten mit (evtl. teilweise) gleichen semantischen Merkmalen."

⁵⁴Duden Universalwb., S. 1120,: "Semantisch-syntaktisch gleichmäßiger Bau von Satzgliedern, Sätzen, Satzfolgen."

⁵⁵Satzbruch

Lexem befindet sich im dritten Absatz des Textes und will zwar an der Stelle, wo der Beispiel mit den schwedischen Zeitungsanzeigen den ungarischen Lesern als ein positives Beispiel vor Augen gestellt wird, weil man in Schweden mit der Adoption offen und auf eine natürliche Weise umgeht. Automatisch hat man in diesem Satz des Textes das Lexem *nálunk* „bei uns“ wörtlich mit der Fügung „bei uns“ übersetzt. Es ist aber vom Kontext her falsch, wenn man sich überlegt, dass der Text ins Deutsche, für deutschsprachige Leser übersetzt wird. Funktionsgerecht und sinngemäß sollte in dem ersten Satz des dritten Absatzes für *nálunk* (bei uns) im deutschen Text *in Ungarn* stehen. Es wäre aber angebracht und logisch, schon vorher im Text entweder in Klammern unter dem Titel (z.B. *Adoption in Ungarn*) oder im ersten Satz: *Von außen betrachtet erscheint es auch in Ungarn einfach...* anzugeben, auf welches Land sich der Inhalt des Textes bezieht.

Ob es gerechtfertigt ist, eine solche Übersetzung (in Ungarn) von *nálunk* (bei uns) von den Studenten zu verlangen und eine Übersetzung mit „bei uns“ als falsch zu bezeichnen, hängt von dem Übersetzungsauftrag und der Funktion des übersetzten Textes ab. Den Studenten wurde nichts über die Textfunktion oder deutschsprachige Leser mitgeteilt. Sie haben die Übersetzung des Textes als eine Übung und ohne Funktion betrachtet. Folglich hat jeder automatisch, ohne viel nachzudenken, einfach „bei uns“ übersetzt, und dies kann den Versuchspersonen nicht vorgeworfen werden.

Ich habe dieses Übersetzungsproblem mit der Absicht dargestellt, die Relevanz eines vernünftigen Übersetzungsauftrags zu betonen. Ein vernünftiger Übersetzungsauftrag kann dazu beitragen, dass sich bei den Studenten eine gründliche, tiefgreifende kritische Text- und Übersetzungsbetrachtung entwickelt, wobei sie nicht nur auf grammatische Probleme aufmerksam werden, sondern auch die Vielfalt der Problematik des Übersetzens begreifen können.

2. Pragmatische Übersetzungsprobleme: hängen mit der Übersetzungssituation zusammen. Dazu zählt Ch. Nord auch die Bezugnahmen auf Sender und Empfänger. Eine scharfe Grenzziehung wird dadurch erschwert, dass sie auch solche Faktoren wie Kulturreferenzen (Eigennamen, Realienbezeichnungen, metasprachliche

Äußerungen...⁵⁶) und kulturelles Milieu (Lebenswelt, Sitten, Gebräuche, Konventionen...⁵⁷) zu pragmatischen Übersetzungsproblemen einordnet, die auch bei den kulturspezifischen Übersetzungsproblemen erscheinen könnten.

In unserem Text stellt z.B. der Name des Vereins für die Adoptiveltern (*Mózeskosár*-Babykorb) ein solches pragmatisches Übersetzungsproblem dar. Das ungarische Lexem hat eine symbolische Bedeutung. Ein Babykorb (*Mózeskosár*) hat zwei Griffe für das Tragen, den einen für die Mutter, den anderen für den Vater. Diese Art des Babykorbs ist in Ungarn heute seltener üblich als früher, gilt aber immer noch als Symbol für den Zusammenhalt der Familie.

3. Kulturpaarspezifische Übersetzungsprobleme: sind die Textsortenkonventionen, stilistische, Kennzeichnungs-, Maßkonventionen...⁵⁸, die in dem Ausgangs- und Zieltext unterschiedlich sein können. Diese werden speziell auf zwei bestimmte Fremdsprachen bezogen, gegenüber den pragmatischen Übersetzungsproblemen, die verallgemeinerbar sind.

Hier ergibt sich gleich die Frage, inwieweit die Textsortenkonventionen kulturspezifisch sind. Wenn man Immobilientexte oder ein Kochrezept übersetzt, soll man die für die Textsorte entsprechenden Konventionen einhalten. Wenn ein ungarisches Kochrezept ins Deutsche übersetzt wird, dann produziert man ein deutsches Kochrezept auf der Grundlage eines ungarischen. Wie das Kochrezept formell, inhaltlich, sprachlich aufgebaut ist, wie man Maßangaben schreibt, wird nicht nur durch die Kultur bestimmt, sondern auch durch die Textsorte. Es ist z.B. in einem Kochrezept wichtig, ob der Autor mit einem Löffel als Mengenangabe einen Kaffee-, Tee- oder Esslöffel meint, in einer anderen Textsorte (z.B. in einer Erzählung) dagegen ist dieser Aspekt irrelevant.

Folglich können diese Aspekte nicht eindeutig von den (ausgangs)textspezifischen Übersetzungsproblemen getrennt werden. Ich meine, dass die Textsorte eine

⁵⁶Ch. Nord (1991), S. 211-212

⁵⁷Ch. Nord (1991), S. 218-219

⁵⁸Ch. Nord (1991), S. 30

wichtigere Rolle beim Übersetzen spielt als die Divergenz der betroffenen Kulturen. Ein Artikel in einer Zeitschrift wird sowohl auf deutsch als auch auf englisch, ungarisch oder spanisch ähnlich strukturiert. Die Übersetzung dieser Textsorte enthält keine Besonderheiten. Wenn also ein Text als Textsorte keine besonderen Merkmale aufweist, dann entstehen diesbezüglich meistens keine (kulturell bedingte) Übersetzungsprobleme.

4. Sprachenpaarspezifische Übersetzungsprobleme: enthalten textinterne Faktoren, die sich aus den unterschiedlichen Strukturen der Ausgangssprache und Zielsprache im Bereich der Lexik, Syntax und der suprasegmentalen Merkmale ergeben.⁵⁹ Da der deutsche und ungarische Sprachbau große Unterschiede aufweisen, könnte hier eine Reihe von divergenten sprachlichen Erscheinungen aufgezählt werden: z.B. Rektionen, Verwendung von *zu+Infinitiv*, Wortbildung... Ch. Nord erwähnt dazu eine sogenannte "Kontrastierungskompetenz"⁶⁰, die helfen könnte, die grammatischen Unterschiede der beiden Sprachen voneinander zu trennen und die daraus entstehenden Fehler, z.B. die Interferenzfehler zu beseitigen.

Wir haben gesehen, wie die Unterschiede in der Wortbildung (*családi gyarapodás-Familienzuwachs*, siehe: Kapitel 4.1.2) oder der Artikelbenutzung im Genitivattribut (siehe: Kapitel 3.3) zwischen dem Ungarischen und dem Deutschen zu Übersetzungsfehlern führen können. Ein Teil der Übersetzungsprobleme, die in der vorliegenden Arbeit als Fremdsprachenkompetenzfehler (Kapitel 7.3) genannt werden, sind spezielle Interferenzprobleme, die Personen mit ungarischer Muttersprache im Deutschen begehen.

Die Klassifizierung der Übersetzungsprobleme von Ch. Nord erfolgt nach Art und Wesen von Ausgangs- und Zieltext. Unter Punkt 4. werden die Probleme, die ich als grammatische oder Fremdsprachenkompetenzfehler (siehe: Kap.6.4) bezeichne, zusammengefasst.

6.2 Übersetzungsprobleme nach H.P. Krings

⁵⁹Ch. Nord (1991), S. 246

H.P. Krings hat anhand einer Untersuchung unter fortgeschrittenen Versuchspersonen mit der Methode des "Lauten Denkens" festgestellt, welche Entscheidungsprozesse beim Übersetzen (vom Französischen ins Deutsche und vom Deutschen ins Französische) in den Köpfen von Übersetzern vorgehen.

Die Übersetzungsprobleme realisieren sich in Krings Protokollen folgenderweise:

Er differenziert die Probleme, "die sich auf das Verstehen des Ausgangstextes (Rezeptionsproblem) und solche, die sich auf die Umsetzung des Verstandenen in die Zielsprache (Wiedergabeprobem) beziehen." Ein Problem kann "sowohl eine Rezeptions- als auch eine Wiedergabekomponente umfassen. Diese kombinierte Form nennt Krings "Rezeptions-Wiedergabe-Problem".⁶¹

Diese "echte prozeßanalytische Differenzierung" leistet "Vorarbeit für die Differenzierung zwischen L2-Kompetenz-Problemen und Übersetzungskompetenz-Problemen."⁶² Er definiert die (L1 und) L2-Kompetenz- und die Übersetzungskompetenzprobleme nach dem Kriterium, auf welches Defizit sie zurückzuführen sind:

- a. Die eine ist auf Defizite in der fremdsprachlichen (oder der muttersprachlichen) Kompetenz der Übersetzer zurückzuführen:
- b. Die andere resultiert aus der Übersetzungsaufgabe selbst.⁶³

"L2-Probleme sind nur solche, in denen eindeutig ein *i n t r a* linguales Wissens- oder Beurteilungsdefizit vorliegt, während alle Probleme mit einer *i n t e r* lingualem, äquivalenzbezogenen Fragestellung den Übersetzungskompetenz-Problemen zugeordnet werden."⁶⁴ Z.B. er ordnet folgende Probleme "mangels eines

⁶⁰Ch. Nord (1991), S. 247

⁶¹Krings, S. 146

⁶²Krings, S.152

⁶³Krings, S.153-171

⁶⁴Krings 1986, S. 163

L2-Kompetenzdefizites in die Kategorie der Übersetzungskompetenz -Probleme ein: nicht wissen, was blinder Passagier auf französisch heißt;

nicht wissen, was ungewöhnlich auf französisch heißt...

Für ihn wäre ein L2-Kompetenzdefizit, wenn es eindeutig darum geht, dass man das Wort nicht kennt:

“(103) ja die erste Schwierigkeit ist mal die Überschrift...ich kann mir die Vokabel für Maus nich merken...so hab ich Maus sehe mir fällt immer mince ein oder souris...”⁶⁵ Die Definition von Krings lässt Subjektivität bei der Einordnung eines Problems in die zwei Kategorien zu. Krings schreibt selbst, dass bei dieser Differenzierung seine Methode “gewissermaßen seine natürlichen Grenzen erreicht hat.”⁶⁶

6.3 Übersetzungsfehler nach J. Juhász

J. Juhász hat verschiedene Versuche durchgeführt, in denen er bei Personen mit Ungarisch als Muttersprache die Interferenzfehler im Deutschen beschrieben hat. Er hat sie ungarische Sätze ins Deutsche übersetzen lassen. Jeder Satz enthielt eine “Interferenz-Falle“, “d.h. jeder Satz verführte die Versuchspersonen dazu, ihre Mutersprache auf eine bestimmte Weise zur Geltung zu bringen.”⁶⁷

In seiner Untersuchung steht die Problematik der Interferenz im Mittelpunkt. Dementsprechend untersucht er, ob die erwarteten grammatischen Fehler bei Schülern und fortgeschrittenen Lernern in den deutschen Sätzen vorkommen. Im Versuchs Nr. 6 hat er die schärfste Interferenz (Schüler: 66,7%, Studenten: 34,5%) beim Satz Nr. 8 gefunden⁶⁸:

Látod a tanárt?-Látom. @Siehst den Lehrer?-Sehe. -

Der erwartete Satz lautet: *Siehst Du den Lehrer?-Ja, ich sehe.

⁶⁵Krings, S.161

⁶⁶Krings, S.164

⁶⁷Juhász, S.49

⁶⁸Juhász, S.86

Die objektive Konjugation des Verbs erübrigt die Nennung des Akkusativobjekts im ungarischen Satz. Der falsche deutsche Satz entstand durch die Interferenz der Muttersprache.

Die grammatischen Fehler, die Juhász untersucht hat, resultieren von den strukturellen (siehe oben den Beispielsatz) und lexikalischen Unterschieden zwischen dem Deutschen und Ungarischen. Ein Beispiel für einen lexikalischen Unterschied ist der Satz Versuch Nr. 8)⁶⁹: “Kérek egy üveg bort.“ @Bitte eine Flasche Wein. – Seine erwartete Interferenzfehler war: *Ich bitte um ein Glas Wein.

Die Interferenz entsteht hier dadurch, dass es im Ungarischen ein Lexem *üveg* für das deutsche *Flasche* und *Glas*(scheibe) gibt.

Juhász hat überprüft, in welcher Zahl diese grammatischen Fehler bei den Versuchspersonen vorkommen.

6.4 Klassifikation der Übersetzungsprobleme

In didaktischer Hinsicht und hinsichtlich des Ziels meiner Untersuchung finde ich die Art und das Wesen der Übersetzungsprobleme irrelevant. Ich analysiere die in der zielsprachlichen (fremdsprachlichen) Übersetzungen entstandenen Fehler und ihre Ursachen, eventuelle Vermeidbarkeit und ihre didaktischen Konsequenzen hinsichtlich der Ausbildung der Deutschlehrer.

Dementsprechend habe ich zwei große Gruppen in der Klassifikation der Übersetzungsfehler aufgestellt. Die Grundlage dafür war, wie die Fehler entstanden sind, wie und mit welchen Hilfsmitteln die Fehler hätten vermieden werden können und welcher Kompetenzmangel für seine Entstehung verantwortlich ist. Die beiden Gruppen sind:

⁶⁹Juhász, S.121

1. Durch Mangel an Fremdsprachenkompetenz entstandene Übersetzungsfehler;
 2. Durch Mangel an Übersetzungskompetenz entstandene Übersetzungsfehler.
- (Siehe: Kap. 7.3, 7.4)

Absichtlich habe ich das Wort "Mangel" verwendet, weil es meine Absicht ist, diese Kompetenzmängel zu korrigieren. Mit dem Mangel an Fremdsprachenkompetenz möchte ich mich nicht ausführlich beschäftigen. Ich füge nur meine Überzeugung und Erfahrung hinzu, dass es eine Zumutung wäre, von den Studenten zu erwarten, dass sie die Fremdsprache vollkommen beherrschen. Viele sog. grammatische Fehler könnten aber durch einen guten Umgang mit der eigenen fremdsprachlichen und übersetzerischen Kompetenz kompensiert werden. Die schlechten Übersetzungen spiegeln nicht nur die fremdsprachliche Kompetenz der Studenten wider. In freier Formulierung sowohl schriftlich als auch mündlich sind sie meiner Erfahrung nach besser. Ich will mit diesen Aussagen nicht den Belang und die Effektivität der grammatischen Ausbildung der Studenten in Frage stellen, sondern die Wichtigkeit und Unerlässlichkeit der Förderung der übersetzerischen Kompetenz betonen.

6.5 Übersetzungsprobleme in den Zieltexten

Wie ist es in einem Text zu erkennen, dass es sich um eine kritische Stelle (um ein Übersetzungsproblem) handelt?

Ein Übersetzungsproblem kann sich schriftlich in der Übersetzung niederschlagen oder nicht. Eine nachträgliche Analyse der Übersetzungen und ein nachträglicher Versuch, Schlüsse hinsichtlich der Übersetzungsstrategien und Übersetzungsverfahren der Studenten zu ziehen, erlaubt es aber nicht, die Übersetzungsprobleme, die schriftlich nicht realisiert wurden, zu untersuchen. Dass ein Übersetzungsproblem wahrgenommen und aufgrund der angestellten Recherchen beim ersten Übersetzungsversuch die optimale Lösung getroffen wird, ist zwar möglich, aber auf diesem Niveau der Übersetzungskompetenz nicht typisch. Auf dem übersetzerischen Niveau und der Erfahrung der Studenten ist damit eher nicht zu rechnen. Die

Möglichkeit einer erfolgreichen, im Manuskript nicht nachvollziehbaren, sofortigen Lösung eines Übersetzungsproblems ist aber nicht hundertprozentig auszuschließen.

In der Schrift deuten auf die Übersetzungsprobleme die verschiedenen Formen der Korrektur, der Ergänzung der Übersetzung mit verschiedenen lexikalischen, grammatikalischen Mitteln (Präposition, Pronomen, Partikeln...), der Hilfsmittelbenutzung, der Lücken in den Übersetzungen und die entstandenen Übersetzungsfehler hin.

Auf die Hilfsmittelbenutzung können Schlüsse gezogen werden, indem ich die Übersetzungsfehler und die Ursachen ihrer Entstehung nachzuvollziehen versuche. Aus der Art meiner Untersuchung folgt, dass ich bei der Beantwortung der Frage nur von den zielsprachlichen Manuskripten ausgehen kann. Ich analysiere die beim Übersetzen verwendeten Korrekturversuche, bei welchen sprachlichen Einheiten und auf welche Weise die Selbstkorrektur erfolgt und mit welchem Ergebnis.

6.6 Markierungsformen der Übersetzungsprobleme

In diesem Kapitel untersuche ich, welche Übersetzungsprobleme in den Übersetzungen der Studenten auftauchen und in welcher Form sie sich zeigen. Daraus will ich Schlüsse darauf ziehen, wie der Übersetzungsprozess bei den Studenten abläuft, welche Übersetzungsprobleme sie wahrnehmen und aus welchem Grund Änderungen vorgenommen werden und ob an diesen Änderungen eine erfolgreiche Übersetzung resultiert.

Die Selbstkorrekturen können während des Übersetzens oder nachträglich, beim Lesen einer übersetzten Einheit, eines Satzes, Teilsatzes oder Absatzes oder des ganzen übersetzten Textes auf. Welche der aufgezählten Einheiten konkret den Korrekturversuch ausgelöst hat, kann mit meiner Analysemethode nicht genau festgestellt werden. Ich halte diesen Gesichtspunkt für relevant, weil der Grund für die Korrektur während des Übersetzens und beim Lesen der gesamten Übersetzung anders sein kann. Es wäre nämlich logisch, dass die zeichenorientierte Übersetzung

beim Übersetzen und die sinnorientierte hauptsächlich (Siehe: Kap.9.1) beim Lesen des Übersetzens vorkommt.

Es gibt eine dritte Möglichkeit der Markierung eines Übersetzungsproblems, die keine Korrekturform darstellt. Sie kommt oft in den Übersetzungen vor, es handelt sich um die sogenannten Lücken im Text, wo ein Wort, Syntagma, Satzteil oder sogar ein ganzer Satz fehlt. Dies markiert die Ratlosigkeit und die Hilflosigkeit der Studenten, wie man ein Übersetzungsproblem handhabt.

Zum folgenden sollen die markierten Arten der Übersetzungsprobleme in den zielsprachlichen Übersetzungen näher erläutert werden:

A. Selbstkorrektur während des Übersetzens:

1. Durchstreichen eines Lexems oder Satzteils ist die häufigste Form der Selbstkorrektur. Diese Art der Korrektur kann auch bei vorläufigen Lösungsvariationen angewandt werden. Das Durchstreichen kann sowohl während als auch nach dem Übersetzen gebraucht werden. Ich unterscheide deshalb zwischen Durchstreichen (Punkt A) und Durchstreichen und Darüberschreiben (Punkt B). Wenn die Korrektur in der Form eines Durchstreichens nachträglich passiert, kann die neue Übersetzungsform nur darüber geschrieben werden, daneben nicht mehr. In die Analyse der Korrekturformen beziehe ich nur die relevanten Korrekturen ein. In den Manuskripten gibt es einige Korrekturen, die das Ergebnis der Analyse nicht wesentlich beeinflussen würden, z.B.: das Durchstreichen des Buchstabens g, weil diese Korrektur keinen Übersetzungsfehler korrigiert.

2. Das Angeben eines Übersetzungsversuchs in Klammern ist wieder ein Hinweis auf Unsicherheit bei der Auswahl der richtigen Übersetzungslösung. Das Übersetzungsproblem wird sofort beim Übersetzen bemerkt und ein zweiter Übersetzungsvorschlag angegeben. Die Funktion dieser Selbstkorrektur ist ähnlich wie bei Durchstreichen einer Übersetzungslösung, mit dem Unterschied, dass man vielleicht auch die ursprüngliche Übersetzungslösung dem Korrektor sichtbar lassen will.

3. Zwei oder mehrere alternative Übersetzungslösungen anzugeben ist ebenfalls ein typisches Zeichen für Unsicherheit bzw. Entscheidungsunfähigkeit. Das ist aber ein störender Faktor, wenn man sich vorstellt, dass in einer "echten" Übersetzung zwei Übersetzungsmöglichkeiten angegeben sind und die Auswahl der richtigen Übersetzungsäquivalenz dem Leser überlassen wird. Eine so konstruierte Übersetzung kann nicht funktionieren, deshalb sollten mehrere Übersetzungslösungen schon in der Phase des Übens nicht zugelassen werden. Man kann mehrere Übersetzungsvariationen während und auch nach dem Übersetzen angeben. Da es in den Manuskripten ein einziges Mal vorkommt und dort⁷⁰ passiert es eindeutig während des Übersetzens und nicht nachträglich. Da ein Absatz darauf folgt, zähle ich diesen Fall zu den Markierungen während des Übersetzens.

B. Nachträgliche Korrektur der Übersetzung:

Unter einer nachträglichen Korrektur verstehe ich eine Korrektur nach dem Übersetzen des ganzen Textes, Satzes oder Absatzes. Wann die Korrektur genau erfolgt, während oder nach dem Übersetzen, kann ich nur hypothetisch, nicht mit einer hundertprozentigen Sicherheit nachvollziehen. Eine nachträgliche Korrektur ist auch eine Verbesserung nach dem Übersetzen eines Syntagmas, eines Teilsatzes. Mit dem Wort "nachträglich" möchte ich das Zurückkehren zu einem Übersetzungsproblem, das in engem Sinne des Wortes entweder ein wirkliches oder nur ein vermeintliches Problem ist, betonen. Auf jeden Fall müssen diese Stellen gründlich untersucht werden, wenn man die Problemstellen und die Strategien der Studenten feststellen will.

4. Eine Korrektur mit einem Pfeil erfolgt meistens bei der nachträglichen Korrektur der Wortfolge oder dem Einfügen von Lexemen, Satzteilen.

5. Nachträgliches Einfügen von einem fehlenden Lexem oder Satzteil. Dieses Korrekturverfahren weist nach, dass ein nachträgliches Durchlesen und Korrigieren

⁷⁰Te6

des Textes oft, aber nicht immer durchgeführt wird. (Man könnte hier mit Recht einwenden, dass ein Durchlesen des zielsprachlichen Textes auch ohne Korrektur vor sich gehen kann.)

6. Durchstreichen und Darüberschreiben findet man, wenn der Fehler sofort entdeckt und versucht wird, eine "bessere" Lösung zu finden. Ich zähle diese Korrekturform zu den nachträglichen Korrekturformen, weil ich davon ausgehe, dass bei sofortiger Korrektur die neue Lösung automatisch neben das korrigierte Wort geschrieben wird.

C. Weitere Markierungen eines Übersetzungsproblems:

7. Unterstreichen eines Lexems ist ein Zeichen für Unsicherheit bzw. ein Hinweis auf den Versuch einer Korrektur. Ein Unterstreichen hat das Ziel, zu sichern, dass man möglichst noch einmal zum Problem zurückkehrt. Das Unterstreichen erfolgt nicht mit einer Linie, sondern mit einer durchgezogenen Linie wie in einem Manuskript⁷¹ bei der Äquivalentenauffindung des Begriffs *elfogadás* (Akzeptieren). Das ist eigentlich keine Korrekturform, sondern eine Markierung einer nötigen späteren Korrektur. In dem erwähnten Fall erfolgt keine Änderung der ersten Übersetzungsvariante. Ob der Zeitdruck oder das Fehlen eines besseren Übersetzungsvorschlags der Grund dafür ist, kann man nicht wissen. Hinsichtlich der Untersuchung halte ich dies für die Beurteilung der übersetzerischen Kompetenz und der Feststellung ihres Grades bei den Studenten der Deutschlehrausbildung relevant.

8. Das Fehlen von einem Lexem, Satz bzw. Satzteil, was ich zusammenfassend lückenhafte Übersetzung nenne, ist ähnlich wie Punkt 2. eigentlich keine Korrekturform. Diese Stelle wird meistens von den Studenten nicht gekennzeichnet, nicht einmal mit dem Zeichen für fehlende Wörter. Dies weist darauf hin, dass die Studenten nicht beabsichtigt haben, zu dem Problem zurückzukehren. Man kann sich fragen, ob das Fehlen des ganzen Titels in einer Übersetzung das Ergebnis von Nachlässigkeit oder Mangel an einem Übersetzungsvorschlag ist. Es ist natürlich

⁷¹Text 8

möglich, dass die Studenten einfach vergessen haben, in dem erwähnten Beispiel den Titel zu übersetzen, obwohl dies in einer Übersetzung unerlässlich ist. Ich halte es für sehr wichtig, in jeder Stufe des Übersetzungsunterrichts zu betonen, dass ohne einen Übersetzungsvorschlag, also mit Lücken keine Übersetzung funktionieren kann.

Tabellarische (statistische) Veranschaulichung der Markierungen der Übersetzungsprobleme in den zielsprachlichen Manuskripten:

Schriftliche Formen der Markierung der Übersetzungsprobleme	Anzahl der Markierungen
1. Durchstreichen eines Lexems	38
2. Angeben in Klammern	4
3. Zwei oder mehrere Übersetzungsvorschläge	1
4. Korrektur mit einem Pfeil	3
5. Nachträgliches Einfügen	18
6. Durchstreichen und Darüberschreiben	18
7. Unterstreichen eines Lexems	1
8. Lückenhafte Übersetzung	18

Die Tabelle besteht aus drei Teilen: im ersten Teil habe ich die Korrekturformen während des Übersetzens aufgezählt (Punkt A), im zweiten Teil sind die nachträglichen Korrekturformen der Manuskripte, im dritten Teil stehen die Markierungen der Übersetzungsprobleme, bei denen keine Korrekturform vorgeschlagen wird.

Es ist interessant festzustellen, dass während des Übersetzens mehr korrigiert wird als nachher. Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass oft ein abschließendes Durchlesen des zielsprachlichen Textes fehlt oder das nachträgliche Lesen des Textes nicht hilft, Fehler zu entdecken und zu korrigieren. Die aufeinander folgenden Korrekturformen wiederholen sich oft, d.h. wenn man korrigiert, dann neigt man dazu, dies auf dieselbe Art und Weise in demselben Text zu tun wie vorher.

Die Korrektur ist zu einem hohen Prozent der Fälle (insgesamt ca. in 55 Fällen aller (88) Korrekturversuche) ein erfolgreiches Verfahren. Sie enthält oft (7 mal) keinen neuen Vorschlag, sondern wiederholt noch einmal den früheren Übersetzungs-

vorschlag, und stellt damit nur die Unsicherheit und Unentschlossenheit und das Fehlen der produktiven Übersetzungsstrategien der Versuchspersonen dar.⁷²

Es ist nicht immer einfach zu entscheiden, ob eine Korrektur richtig oder falsch ist. Es gibt Grenzfälle, bei denen eine teilweise richtige Lösung entsteht, wie bei der Korrektur des Syntagmas **am wichtigsten Element*⁷³ für **die wichtigste Element*. Die Bildung des Komparativs wurde erfolgreich korrigiert, der Artikel aber nicht. In einem anderen Manuskript wurde die Wortreihe **familische Vermehrung*⁷⁴ in Klammern durchgestrichen und eine Korrektur **Familienvermehrung* vorgeschlagen. Die Art der Wortbildung, die Wahl eines Kompositums statt eines Adjektivs mit einem Substantiv, ist zwar richtig, bringt aber trotzdem kein richtiges Ergebnis, weil der zweite Teil des Kompositums in dem Kontext der Zielsprache nicht zulässig ist. Solche Fälle zähle ich zu den nicht erfolgreichen Korrekturen.

Nach der Analyse der Korrekturformen und ihres Erfolges kann ich feststellen, dass die Studenten über Methoden verfügen, wie man bei einem nicht optimalen Übersetzungsvorschlag, d.h. wenn man mit der Übersetzung aus irgendwelchem Grund unzufrieden ist, vorgehen kann. Die Korrekturformen deuten auch auf die Übersetzungsweise der Studenten hin. Die von ihnen meist verwendete zeichenorientierte Übersetzung wird oft mit einer sinnorientierten erweitert.

6.7 Markierungen der Übersetzungsprobleme und ihre Korrekturversuche

In diesem Teil des Kapitels 6 ermittle ich, welche Übersetzungsprobleme in der oben erwähnten drei Formen der Markierungen erscheinen, auf welche Übersetzungsprobleme die Studenten aufmerksam werden und wie sie versuchen, diese Probleme zu lösen.

⁷²Ich muss hier anmerken, dass es in einigen Übersetzungen nicht nachvollziehbar ist, was der ursprüngliche Übersetzungsvorschlag war. Diese Fälle habe ich in die Bewertung nicht einbezogen.

⁷³Text 5

⁷⁴Text 11

Die Korrektur ist ein Versuch, ein wahrgenommenes Übersetzungsproblem zu verbessern.

Die Korrekturen weisen auch darauf hin, dass die Versuchspersonen über Erwartungen, Vorstellungen von einer richtigen Übersetzung verfügen. Während des Fremdsprachenerwerbs übersetzen sie Texte, die auf bestimmte grammatische, lexikalische Einheiten hinauswollen. Dies steuert ihr Problembewusstsein und beeinflusst ihr Problemlösungsverfahren.

Die Korrekturformen weisen auch auf die Art und Weise des Übersetzungsprozesses und die Übersetzungsstrategien der Studenten hin. Die Studenten übersetzen "zeichenorientiert", d.h. sie gehen beim Übersetzen von dem sprachlichen Zeichen aus. Das ist das Grundprinzip ihres Übersetzungsverfahrens. Es stimmt aber auch nicht hundertprozentig, dass sie nur zeichenorientiert übersetzen, weil der zeichenorientierten Übersetzung oft eine sinnorientierte folgt. Darauf weisen ja die Korrekturformen hin.

In sechs Fällen gibt es Korrekturen im Titel. Mal die Übersetzung des Verbes (*kann-sollte; sein-wird*) mal des Substantivs (*adoptiert*) mal die Verwendung des Artikels (*ein guter Vater-der gute Vater*) veranlasste die Studenten über die Übersetzungslösung nachzudenken. Eine Übersetzung⁷⁵ hat keinen Titel enthalten. Der Titel wurde von mir (Kapitel 4.1.1) als ein mögliches Übersetzungsproblem angegeben. Die vielen Korrekturen und die eine völlig fehlende Übersetzung bestätigen meine Annahme.

Im zweiten Satz kommen in sechs Übersetzungen Korrekturen vor. Die Studenten müssen sich mit solchen grammatischen Problemen beschäftigen, wie *gyerek, akinek nincsenek szülei*-*dessen (Kind, das...); *egyásra*-einander oder *sich* (finden). Ein struktureller Unterschied zwischen dem Ungarischen und dem deutschen besteht im Ausdruck von *etwas haben*. Im Ungarischen wird dies mit dem Lexem *haben* und der Rektion *Dativ* ©jemandem hat⁻. Auf diesen Kontrast wird schon am Anfang des Fremdsprachenunterrichts einen großen Wert gelegt. Dieser Interferenzfehler kommt

⁷⁵Text 5

sowohl schriftlich als auch mündlich (meiner Erfahrung nach) ganz selten vor. Das andere Problem **finden sich* (finden einander) wird teilweise wieder von der Interferenz der Muttersprache verursacht. Ein ungarisches Verb mit dem Reziprokpronomen (*egymást-einander*) entspricht im Deutschen mal einem reflexiven Verb mal einem Verb mit *einander*. Das ist der Grund dafür, warum die Übersetzung *finden sich* entstehen konnte. Die erwähnten Übersetzungsprobleme (**dessen-akinek*; **finden sich* statt finden einander) sind also auf den Mangel an der Fremdsprachenkompetenz zurückzuführen.

Die Übersetzung von *finden* ist auch ein Zeichen dafür, dass die Studenten in erster Reihe das zeichenorientierte Übersetzen verwenden. In diesem Satz habe ich als Übersetzungsproblem (Kapitel 4.1.3) *a két hiány teljessé kerekedik* (die beiden Mängel heben sich gegeneinander auf) angegeben.

In welcher Form erscheint in den deutschen Übersetzungen dieser Satzteil als Übersetzungsproblem?

In fünf⁷⁶ Übersetzungen findet man für diesen Satzteil nicht beendete Sätze, Sätze meistens ohne Verb. Die Antwort auf die Frage, ob die Studenten vorhatten, zu diesem Satz am Ende noch zurückzukehren, bleibt offen. In den anderen Übersetzungen kann man keine Spuren irgendeiner Form des Korrigierens finden. In den fünf Fällen, wo eine Korrektur angewandt wurde, haben die Studenten das Problem, die Schwierigkeit wahrgenommen, konnten aber dafür keine Lösung finden. In den anderen Fällen waren sie mit der (meistens) fehlerhaften Lösung entweder zufrieden, d.h. sie dachten, dass die vorgeschlagene Übersetzung richtig ist. Sie haben also nachträglich keine Korrektur für nötig gehalten oder die Wortreihe nicht als ein Übersetzungsproblem betrachtet.

Der dritte Satz hat in zehn Fällen den Studenten Schwierigkeiten bereitet. Vor allem erschien es nicht einfach, was der Artikel von *Schlüssel*⁷⁷ und *Element*⁷⁸ ist, obwohl

⁷⁶Text 1,4,10,11,12

⁷⁷Text 3,6

⁷⁸Text 3,5,6,8,11

es einfach im Wörterbuch nachzuschauen ist. Den Artikel von Schlüssel hat man in drei Manuskripten, den Artikel von Element einmal durchgestrichen. In diesem Fall weisen die Korrekturen auch auf die Hilfsmittelbenutzung, hier auf ihren Verzicht hin. Wegen der falschen Wortfolge wurde *finden*⁷⁹ einmal während des Übersetzens durchgestrichen. Einmal hat man hier *finden+ sich*⁸⁰ durchgestrichen, einmal *sich* durch *einander* verbessert. Die Korrektur von (finden) *einander* für *zusammenfinden*⁸¹ (in dem Sinne von "Eltern und Kind finden einander") ist darauf zurückzuführen, dass man nicht glaubt, dass dies im deutschen genauso ausgedrückt wird wie im Ungarischen. Meiner Erfahrung nach kommt es oft vor, dass die Studenten die Übersetzung selbst kompliziert machen.

Als besonders problematisch erschien die Übersetzung des ungarischen Demonstrativpronomens *az*, das im deutschen Satz fehlt (*Hanem az,...*®Sondern das⁻-*Sondern, ob...*). Die Versuchspersonen konnten sich schwer für das Fügewort *dass* oder *ob* entscheiden. Fünf mal wurde *dass-ob*⁸², einmal *das, ob*⁸³ durchgestrichen. Nachträglich wurde einmal *nicht*⁸⁴ (der Schlüssel der Adoption ist nicht, ob...), einmal *aber*⁸⁵ eingefügt. In diesem Satz haben die Studenten in vielen Übersetzungen vergebens versucht, die Konjunktion (*das-dass-ob*) auszuwählen. Sie konnten die Funktion des (Relativ)Pronomens *das* und der Konjunktion *dass* nicht voneinander unterscheiden. Dies ist auf einen Mangel an der Fremdsprachenkompetenz zurückzuführen.

Beim Übersetzen diesen Satzes (*Hanem az, létrejön-e.... sondern, ob...*) habe ich zwei lückenhafte Lösungen gefunden, wo jeweils die zweite Hälfte, das Ende des Satzes fehlt. Diesen Satz habe ich nicht als Übersetzungsproblem angegeben. Die unvollendeten Sätze in den Manuskripten können auf den ganzen Satzbau des ungarischen Satzes zurückgeführt werden.

⁷⁹Text 9

⁸⁰Text 10

⁸¹Text 1

⁸²Text 1,2,5,11,2,13

⁸³Text 3

⁸⁴Text 14

⁸⁵Text 3

Man sollte sich nämlich überlegen, ob es hier nötig und sinnvoll ist, die zwei ungarischen Sätze als einen deutschen Satz zu übersetzen oder die ursprünglichen zwei zu behalten. Die syntaktische Änderung des ungarischen Textes, d. h. die Verbindung der beiden Sätze zu einem deutschen Satz, erleichtert in großem Masse die Übersetzung. In zwei Manuskripten⁸⁶ trauten sich die Studenten, aus den beiden Sätzen einen zu machen. Die Verknüpfung des dritten Satzes mit dem vierten wäre also sinnvoll und würde die deutschsprachige Formulierung eindeutig erleichtern.

Man kann feststellen, dass die Studenten eine syntaktische Änderung im zielsprachlichen Text nicht durchführen, auch wenn es eine äquivalente Übersetzungslösung erbringen würde. Dies weist darauf hin, dass sie vom Satz zu Satz übersetzen und die Übersetzungsprobleme, die die Grenzen des Satzes überschreiten, nicht wahrnehmen.

Das Lexem **Adoptation* wurde mehrmals durchgestrichen, die ursprüngliche Übersetzungsvariation jedoch behalten. Wegen der falschen Wortfolge wurde *entsteht*⁸⁷ einmal durchgestrichen und erfolgreich korrigiert. Genauso, aber nicht erfolgreich wurde *die Annahme* in **das Akzept*⁸⁸ verändert. Mit Durchstreichen und Darüberschreiben hat man das Possessivpronomen **sein*⁸⁹ in das richtige *ihr* (im Sinne von "Beziehung von Eltern und Kind") verbessert.

Im fünften Satz konnten sich die Studenten überhaupt nicht entscheiden; weder für den richtigen Artikel (bestimmt oder unbestimmt) des Substantivs *Kindergärtnerin*, noch für das passende Verb (*(um)tauschen* oder *wechseln*) und dessen Zeitform: Perfekt oder Imperfekt. Der bestimmte Artikel vor dem Substantiv *Kindergärtnerin* wurde einmal durchgestrichen⁹⁰ und durch den unbestimmten Artikel verbessert. Der unbestimmte Artikel vor dem Substantiv *adoptiertes Mädchen*⁹¹ wurde auf ähnliche Weise aber nicht erfolgreich in den bestimmten Artikel korrigiert.

⁸⁶Text 8,9

⁸⁷Text 4

⁸⁸Text 10

⁸⁹Text 6

⁹⁰Text 9

⁹¹Text 1

Die Rektion des Verbs *tauschen* hat man einmal mit der Präposition *mit*⁹² geschrieben, dann durchgestrichen, ohne jedoch eine bessere Lösung gefunden zu haben, wurde die Präposition aber behalten. Ein anderes Mal wurde *mit* erfolgreich durch *für*⁹³ korrigiert.

Die Perfektbildung erscheint auch nicht immer einfach, z.B. aus dem Verb *raten*. Ich weiss eigentlich nicht, ob die Unsicherheit in der Benutzung der Zeitform oder in der Perfektbildung (**geratet hat*)⁹⁴ die Ursache für das Durchstreichen war.

In einem Manuskript wurde in diesem Satz das Lexem *sollen*⁹⁵ durchgestrichen. Dies und die Tatsache, dass dieser Satz hauptsächlich in zwei Variationen ins Deutsche übersetzt wurde: entweder als ein Imperativsatz (“Tauschen Sie das Kind um/gegen ein anderes aus!”) oder als indirekte Rede (sie soll(t)en das Kind umtauschen) weist auf ein syntaktisches Problem hin. Wenn man den Satz im Ausgangstext grammatisch richtig formuliert, wären beide Lösungen zulässig. Der ungarische Satz ist hier wieder für die Unsicherheit verantwortlich. Die Autorin benutzt den Doppelpunkt, danach verwendet sie aber keine Anführungszeichen, die für den ungarischen wie für den deutschen Imperativ obligatorisch sind. Da im Ungarischen die indirekte Rede nicht mit der Konjugation ausgedrückt wird, sondern lexikalisch, deutet in diesem Satz darauf nicht das Verb, sondern das Syntagma *ezzel a gyerekkel* (mit diesem Kind) mit dem Demonstrativpronomen *ez (dieses)* (und nicht jenes) hin. Das Lexem *dieses* weist auf einen Gegenstand hin, der räumlich und zeitlich näher ist. Das Wort *jenes* bezieht sich auf einen Gegenstand, der räumlich und zeitlich weiter ist.

Im sechsten Satz wurde einmal *so*⁹⁶, einmal *doch*⁹⁷ nachträglich vor dem Verb *entscheiden* eingefügt. *So* wurde aber nachher (richtig) durchgestrichen. Die

⁹²Text 14

⁹³Text 1

⁹⁴Text 10

⁹⁵Text 3

⁹⁶Text 5

⁹⁷Text 8

ungarische Modalbestimmung *úgy* wird ins Deutsche mit einem Modalsatz übertragen. Das Hinfügen der Modalpartikel *doch* war eine erfolgreiche nachträgliche Korrektur. Durchgestrichen, danach aber trotzdem behalten wurde das Personalpronomen *sie* im zweiten Nebensatz. In einem Manuskript wurde *haben* durchgestrichen und statt des Perfekts das Imperfekt gewählt. Die Wortfolge kann man mit Durchstreichen korrigieren, wie z.B. mit dem Durchstreichen von *den* (Kindergarten) in diesem Satz und den Satz mit *lieber* fortsetzen. In einem Manuskript⁹⁸ findet man zwei Übersetzungslösungen für diesen Satz. Die alternative Übersetzung entsteht durch die Benutzung der Verbs *entscheiden* mit zu+Infinitiv oder mit der Konjunktion *dass* und konjugiertem Verb. Hier ist die in den Klammern angegebene Übersetzungsvariation richtig.

Im siebten Satz finden wir in sechs⁹⁹ Übersetzungen Korrekturen, in sechs¹⁰⁰ sogar unvollendete Sätze, wo mal das Verb, mal das Ende oder fast der ganze Satz fehlt. Als Unsicherheit in der Lexik erschien die Übersetzung von *családi gyarapodás* (Familienzuwachs). Einmal wurde das Wort **die Vermehrung*¹⁰¹, einmal **familische Vermehrung* durchgestrichen, einmal in Klammern **Familienvermehrung*¹⁰² angegeben und einmal **familische Vermehrung* in **Familienvermehrung*¹⁰³ "verbessert". Dieses Syntagma habe ich als ein mögliches Übersetzungsproblem (Kap. 4.1) eingestuft. In vielen Übersetzungen haben die Studenten die Schwierigkeit entdeckt, sie waren aber trotzdem unsicher beim Übersetzen. Der Grund dafür kann sein, dass sie im Wörterbuch kein direktes Äquivalent finden. Mit der Minimax-Strategie¹⁰⁴ von Krings ist ihr Verfahren zu erklären, d.h. sie übersetzen mit so wenig wie möglich kognitiver Belastung. Sie versuchen selbst zusammengesetzte Wörter zu bilden, was eigentlich ein logisches und erfolgreiches Verfahren sein könnte. Sie wenden aber nach der Wortbildung keine Kontrolle über die Richtigkeit des entstandenen Lexems an.

⁹⁸Text 6

⁹⁹Text 1,2,3,7,8,9

¹⁰⁰Text 3,5,6,10,12,13

¹⁰¹Text 1

¹⁰²Text 3

¹⁰³Text 11

¹⁰⁴Krings, S. 508

In einem Manuskript wurde in diesem Satz nachträglich das Lexem *zwischen*¹⁰⁵ eingefügt. Das Verb *hírül ad* bereitete den Studenten beim Übersetzen Schwierigkeiten. Dies zeigen auch seine Korrekturformen: einmal wurde **benachrichtigte*¹⁰⁶ durchgestrichen, ohne eine andere bessere Lösung gefunden zu haben, aber behalten. In einem anderen Manuskript wurde das Substantiv **Benachrichtigung*¹⁰⁷ gebildet und in Klammern gesetzt. Ich kann nicht ganz nachvollziehen, warum man **veröffentlichen* (hírdet) eingeklammert hat und *anzeigen*¹⁰⁸ als eine Übersetzungslösung vorgeschlagen hat. Meiner Meinung nach liegt diesen Übersetzungsvorschlägen keine Hilfsmittelbenutzung und die zeichenorientierte Übersetzung zugrunde.

Eine Störung der Lexeme, die aus dem gleichen Stamm gebildet werden, stellt die Korrektur, genauer gesagt das Durchstreichen des zweiten Teils im zusammengesetzten Wort **Adoptivanzeige* dar. **Anzeige*¹⁰⁹ wurde dann durch (Adoptiv)-*eltern* korrigiert. Das Lexem **Hochzeitsanzeige*¹¹⁰ wurde durchgestrichen und für **Ehe-* "korrigiert". Beim Recherchieren des Lexems *házassági hírdetés* (Hochzeitsanzeige) haben die Studenten einen Versuch auf das zeichenorientierte Übersetzen gemacht. Sie haben das Wort *házassági* (Ehe-házasság) mit *eh-* zu übersetzen versucht. Ähnlich wurde *Hochzeitsanzeige* für **Eheanzeige* geändert. Dazu ist noch die Störung des ähnlich klingenden Wortes "ehrlich" gekommen (**ehrliche*¹¹¹ *Anzeigen*).

Im achten Satz findet man in zehn Fällen Korrekturen und Versuche, eine äquivalente Übersetzung zu finden. Durchgestrichen, danach wieder darüberschreiben, d.h. das Lexem *scheint*¹¹² wurde behalten. Für den Verzicht auf die Benutzung eines Hilfsmittels ist ein Beispiel auch die falsche Kasusverwendung der Präposition *um*. Die erste Intuition war richtig, man hat ja *um das Thema herum*

¹⁰⁵Text 3

¹⁰⁶Text 8

¹⁰⁷Text 3

¹⁰⁸Text 11

¹⁰⁹Text 2

¹¹⁰Text 14

¹¹¹Text 7

¹¹²Text 1

geschrieben, nachher aber den Akkusativ in Dativ¹¹³ geändert, einmal wurde *herum*¹¹⁴ durchgestrichen. Einmal wurde die Wortreihe *zu zerfallen* durchgestrichen und dann in die richtige Lösung **vorbei zu sein*¹¹⁵ verändert. Nachträglich wurden einmal *über diese Thema*, der Artikel *das* (Thema), *zu zerfallen*¹¹⁶ und zweimal *noch*¹¹⁷ eingefügt. Diesen Satz habe ich unter den Übersetzungsproblemen angegeben. In diesem Satz vermischen sich die Fremdsprachen- und Übersetzungscompetenzfehler. Beim Übersetzen diesen Satzes haben die Studenten scheinbar versucht, sinnorientiert zu übersetzen. Dass die Übersetzung trotzdem misslingt, ist dem Fehlen von Übersetzungsstrategien und ihrer richtigen Anwendung zuzuschreiben.

In einem Satz fehlt völlig das Hauptverb neben *scheint*¹¹⁸. Das ist ein Zeichen für einen Mangel an der Fremdsprachenkompetenz.

Im neunten Satz hat man einmal *auch*¹¹⁹ (*egyészület is*-auch ein Verein) eingefügt. Mit Durchstreichen wurde **noch*¹²⁰ (in *schon*), *ado-* in **annehmende* geändert. Im zweiten Fall hat man zuerst die richtige Übersetzung geschrieben, am Ende doch ein falsches, in dem Sinne nicht existierendes deutsches Adjektiv gebildet.

Ein aus demselben Lexem gebildetes Adjektiv *ado*¹²¹ (*ptiert*) wurde durchgestrichen und durch ein falsches *annehmende* (Eltern) ersetzt. Dies weist auf die Unsicherheit der Studenten bei der Bildung und Benutzung des Lexems *Adoption* und seine Adjektivbildung hin. Ich nehme an, dass bei der Lösung dieses Übersetzungsproblems die Versuchspersonen keine Hilfsmittel, z.B. Wörterbuch benutzt haben. Sie haben nach dem richtigen Substantiv nicht gesucht.

Im letzten Satz konnten sie *elmondani* (sich aussprechen) nicht ausdrücken und in zwei Fällen wurde der ganze Nebensatz mit einem Pfeil bzw. Auslassungszeichen¹²²

¹¹³Text 8

¹¹⁴Text 7

¹¹⁵Text 1

¹¹⁶Text 7

¹¹⁷Text 10,14

¹¹⁸Text 13

¹¹⁹Text 3

¹²⁰Text 9

¹²¹Text 11

¹²²Text 8,9

die sich damit beschäftigenden Fachleute nachträglich in den Satz eingefügt. Die Korrekturen im zehnten Satz weisen darauf hin, dass die Versuchspersonen unsicher hinsichtlich der Wortwahl beim Übersetzen von *elbeszélgetni* (erzählen), *elmondani* (sich aussprechen) und ihrer Rektionen waren. **Darauf*¹²³ (als Rektion von *sprechen*) wurde einmal durchgestrichen und *darüber* darübergeschrieben. Einmal hat man *sprechen* in **sagen*¹²⁴, einmal *reden* für *erzählen*¹²⁵ verändert. Einmal wurde die Konjunktion des Finalsatzes *um*¹²⁶ durchgestrichen, einmal das Reflexivpronomen *sich*¹²⁷ und einmal das Lexem *zusammen*¹²⁸ (kommen) eingefügt. Ein Nachweis für das zeichenorientierte Übersetzen ist das Durchstreichen des Lexems *monatlich*¹²⁹ am Anfang des Satzes. Mit Durchstreichen und Darüberschreiben wurden **vereinigen*¹³⁰ in (zusammen)kommen, *Eltern* für *Familien*¹³¹ korrigiert.

Anhand der Analyse der Markierungen der Übersetzungsprobleme und ihrer Korrekturformen lassen sich Schlüsse über ihr Übersetzungsverfahren, Wahrnehmen der Übersetzungsprobleme, Hilfsmittelbenutzung der Studenten ziehen.

Die vier Übersetzungsprobleme, die ich als mögliche Übersetzungsprobleme (Kap. 4.1) eingestuft habe, verursachen tatsächlich Probleme bei dem Übersetzen, wie dies die Markierungen und Korrekturversuche in den Manuskripten darstellen. Darüber hinaus kommen natürlich auch andere Übersetzungsprobleme vor. Man kann einen Zusammenhang zwischen den markierten Übersetzungsproblemen und den Übersetzungsfehlern beobachten. Die meisten Übersetzungsfehler sind dort entstanden, wo in den deutschsprachigen Übersetzungen irgendeine Markierung, trotz ihrer geringen Zahl, vorkommt. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Studenten die Übersetzungsprobleme wahrnehmen aber nicht lösen können.

¹²³Text 11

¹²⁴Text 12

¹²⁵Text 6

¹²⁶Text 10

¹²⁷Text 2

¹²⁸Text 3

¹²⁹Text 3

¹³⁰Text 4

Diese Analyse weist nach, dass sich die Studenten oft mit nicht tatsächlichen Übersetzungsproblemen beschäftigen müssen. Dies hängt damit zusammen, dass sie den Text technisch von Satz zu Satz übersetzen, die Sätze also nicht miteinander verknüpfen und so die Übersetzungsprobleme, die die Grenzen eines Satzes übersteigen, nicht wahrnehmen. Sie bleiben bei den textinternen Merkmalen, bei den fremdsprachlichen Problemen gefangen. Eine wichtige Aufgabe des Übersetzungsunterrichts ist folglich, die Studenten empfindlich und kritisch gegenüber den Übersetzungsproblemen eines Textes zu machen und ihnen dadurch zu ermöglichen, eine funktionsgerechte Übersetzung zu erbringen.

Das Einfügen von Partikeln (schon, noch...) weisen darauf hin, dass die Studenten nachträglich einen Vergleich des ausgangssprachlichen und des zielsprachlichen Textes durchführen. Die Korrekturformen beweisen auch ihre fehlerhaften grammatischen Kenntnisse und ihre Hilfsmittelbenutzung, besser gesagt den Verzicht auf die Hilfsmittelbenutzung.

Ein Übersetzer hat das Recht und die Möglichkeit, sich selbst zu entscheiden, ob er einen Übersetzungsauftrag annimmt oder ablehnt. Für die Studenten, die einen Text übersetzen sollen, besteht diese Möglichkeit nicht. Sie müssen den Text übersetzen, weil das im Interesse der Übung oder der Kontrolle (im Rahmen des Studiums) geschieht.

Ich sehe die Rolle und die Verantwortung der Lehrer in der Auswahl eines dem Fremdsprachen- und Übersetzungsniveau der Studenten entsprechenden Textes, in einem vernünftigen Übersetzungsauftrag und in sachkundiger Kontrolle.

7 Übersetzungsverfahren und Übersetzungsstrategien

Der Unterschied zwischen einem Übersetzungsverfahren und einer Übersetzungsstrategie besteht darin, dass eine Übersetzungsstrategie hinsichtlich der Lösung eines konkreten Übersetzungsproblems erfolgreich ausgeht. In Bezug auf die Hilfsmittelbenutzung in der Äquivalentauffindung spricht man von einer Übersetzungsstrategie, wenn die angewandte Strategie die Benutzung der zweisprachigen (der Richtung der Übersetzung entsprechend, in dem analysierten Fall des ungarisch-deutschen) Wörterbuchs, übersteigt. Ich gehe davon aus, dass die Studenten beim Übersetzen, wenn ihnen die deutsche Entsprechung eines ungarischen Lexems nicht einfällt, sofort das Wörterbuch und zwar das ungarisch-deutsche Wörterbuch in Anspruch nehmen.

Ein Übersetzungsverfahren ist ein Versuch, ein Übersetzungsproblem zu lösen. Übersetzungsverfahren ist ein allgemeiner Begriff, ohne einen Hinweis auf den Erfolg des Verfahrens. Der Begriff "Übersetzungsverfahren" beinhaltet auch den Begriff "Übersetzungsstrategie". Die Übersetzungsstrategie führt hinsichtlich eines konkreten Übersetzungsproblems zu einer richtigen Übersetzung. Wie ein Übersetzungsverfahren ausgeht, hängt von folgenden Faktoren ab:

- a. vom Wahrnehmen des Übersetzungsproblems,
- b. von der Auswahl der richtigen Übersetzungsstrategie,
- c. vom richtigen Durchführen der Übersetzungsstrategie.

Über welche Übersetzungsstrategien verfügen die Studenten?

Welche haben sie während des Übersetzens angewandt?

Welche haben sie nicht angewandt und so einen Übersetzungsfehler begangen?

7.1 Übersetzungsstrategien

Die Übersetzungsstrategien, die die Studenten beim Übersetzen des Versuchstextes angewandt haben:

a. Benutzung des zweisprachigen Wörterbuchs

Dies liegt auf der Hand. Für die Studenten ist das zweisprachige, immer der Richtung der Übersetzungsaufgabe entsprechende Wörterbuch das erste Hilfsmittel, an das sie sich wenden. Auf die Gefahren der ausschließlichen Benutzung des ungarisch-deutschen Wörterbuchs gehe ich später (Hilfsmittelbenutzung, Kapitel 9) ein. Für dieses Übersetzungsverfahren brauche ich keine Beispiele zu nennen. Es ist aber interessant zu untersuchen, bei welchen Übersetzungsproblemen das ungarisch-deutsche Wörterbuch keine äquivalente Übersetzung liefert und bei welchen ein Fehler entstanden ist, weil auf das Nachschlagen im zweisprachigen Wörterbuch verzichtet wurde.

Nach meiner Definition ist die Benutzung des zweisprachigen Wörterbuchs, in unserem Fall des ungarisch-deutschen Wörterbuchs keine Übersetzungsstrategie. Eine Übersetzungsstrategie ist hinsichtlich der Benutzung der zweisprachigen Wörterbücher, wenn man beim Übersetzen vom Ungarischen ins Deutsche das deutsch-ungarische Wörterbuch z.B. für die Kontrolle der Richtigkeit eines im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefundenen Lexems oder Syntagmas nachschaut. Dies kommt aber bei den Studenten ganz selten vor.

b. Benutzung des einsprachigen Wörterbuchs

Meiner Erfahrung nach werden die Möglichkeiten des einsprachigen Wörterbuchs bei der Äquivalentauffindung und der Kontrolle eines Übersetzungsvorschlags aus dem zweisprachigen Wörterbuch nicht in erforderlicher Masse ausgenutzt. Für die Studenten steht das einsprachige Wörterbuch an zweiter Stelle nach den zweisprachigen Wörterbüchern in der Hilfsmittelbenutzung beim Übersetzen.

c. Suche nach Synonymen, Erklärung, Umschreibung in der Muttersprache bzw. in der Fremdsprache

Es ist nicht einfach nachzuvollziehen, welche morphologischen, semantischen, syntaktischen Änderungen die Probanden beim Übersetzen durchführen, wenn sie nicht wortwörtlich übersetzen. Man versucht, den Sinn des aus irgendeinem Grund nicht übersetzbaren Lexems mit einem anderen zu ersetzen, es mit anderen Worten zu umschreiben. Ob diese Umschreibung in der Muttersprache oder in der Fremdsprache vorgenommen wird, ist nicht einfach festzustellen.

Um die oben gestellten Fragen zu beantworten, welche Übersetzungsstrategien die Studenten überhaupt anwenden, welche sie davon falsch, welche sie richtig anwenden und welche sie gar nicht kennen, muss ich die deutschsprachigen Manuskripte untersuchen. Aus den Übersetzungsfehlern können Schlüsse auf die verwendete oder fehlende Übersetzungsstrategie oder die falsche Anwendung einer Übersetzungsstrategie gezogen werden.

7.2 Übersetzungsfehler und Übersetzungsproblem

Was ist ein Übersetzungsfehler?

Was ist der Unterschied zwischen einem Übersetzungsproblem und -fehler?

Der Unterschied besteht darin, dass ein Übersetzungsproblem (des Ausgangstextes) theoretisch eine Möglichkeit dafür enthält, dass daraus ein Übersetzungsfehler im Zieltext entsteht.

In unserem Versuchstext habe ich vier Syntagmen im Ausgangstext als Übersetzungsproblem angegeben und begründet, warum sie beim Übersetzen Schwierigkeiten bereiten können. Der Versuch hat nachgewiesen, dass diese vier Satzteile für die Studenten tatsächlich Schwierigkeiten bereitet haben. Bei der Begründung bin ich von der Verwendung der Hilfsmittel, den fremdsprachlichen (grammatischen, lexikalischen) Kenntnissen und der Problemlösungsfertigkeit der Studenten ausgegangen.

Es gab aber auch einen Übersetzungsfehler (z.B. *nem volt olyan rég-es* ist nicht so lange her), den alle Studenten gemacht haben. Hier soll man nachdenken, ob ein solcher Fehler nicht als ein Übersetzungsproblem anzusehen ist. Da ich aber auf die Möglichkeit der Vermeidung des Fehlers hingewiesen habe, nämlich darauf, dass das richtige deutsche Äquivalent im zweisprachigen, ungarisch-deutschen Wörterbuch eindeutig steht, hätte der Fehler einfach vermieden werden können.

Den Begriff “Übersetzungsproblem” verwende ich für ein übersetzerisches Problem des Ausgangstextes, dessen Äquivalentauffindung in der Zielsprache ein komplexeres Vorgehen als die Benutzung der Hilfsmittel (genauer gesagt des Wörterbuchs) darstellt. Ein Übersetzungsfehler ist ein Fehler, der im zielsprachlichen Text als ein die Textfunktion störendes Element erscheint.

Ein Übersetzungsfehler stellt nicht unbedingt ein Übersetzungsproblem dar. Ein Übersetzungsfehler kann aber auch aus anderen Gründen in einer Übersetzung auftauchen. Solche Gründe sind z. B. Rezeptionsfehler, Nachlässigkeit, keine konkrete Angabe des Empfängers der Übersetzung im Übersetzungsauftrag (didaktische Ursache).

Ich unterscheide zwei Arten von Übersetzungsfehlern:

- a. Fehler, die auf einen Mangel an Fremdsprachenkompetenz zurückzuführen sind;
- b. Fehler, die auf einen Mangel an Übersetzungskompetenz zurückzuführen sind.

Zunächst muss man die Begriffe Fremdsprachenkompetenz und Übersetzungskompetenz klar werden.

7.3 Fremdsprachenkompetenzfehler

Unter Fremdsprachenkompetenz versteht man die phonologische, morphologische, syntaktische und semantische Beherrschung einer beliebigen Fremdsprache.

Auf welchem Niveau steht die Fremdsprachenkompetenz bei den Studenten der Deutschlehrrausbildung?

Das Niveau der Fremdsprachenkompetenz ist natürlich unterschiedlich. Der Unterschied ist am Ende des Studiums meistens geringer als am Anfang. Eine vollkommene Beherrschung der Fremdsprache ist trotzdem von den Studenten nicht zu erwarten. Ich habe diese Gruppe für meine Untersuchung ausgewählt, weil sie elementare Fremdsprachenkompetenzfehler, d.h. grobe grammatische Fehler nicht mehr begehen. Meine Erwartung war hinsichtlich der Untersuchung, dass die Studenten viele Übersetzungs- und weniger Fremdsprachenkompetenzfehler begehen würden.

Welche Fremdsprachenkompetenzfehler sind in den zielsprachlichen Übersetzungen der Studenten erschienen?

Morphologische Fehler:

Falsche Rektion: **finden+auf+Akk*¹³², **haben+Dativ*¹³³; **es scheint*¹³⁴ (ohne zu+Infinitiv);

Falsche Artikeldeklinaton: **das Schlüsse*¹³⁵, **jede Monat*¹³⁶; **in der schwedischen Zeitungen*¹³⁷;

Falsche Substantiv-, Adjektivbildung: **Adoptation*¹³⁸ **adoptiviertes*¹³⁹ (Mädchen), **beschäftigte*¹⁴⁰ (Fachleute);

Falsche Bildung der Vergangenheitsform: **beschlössen*¹⁴¹, **nennte*¹⁴²;

Falsche Tempuswahl: **es war nicht so lange her*¹⁴³;

¹³²Text 1,2,4,5

¹³³Text 10

¹³⁴Text 1

¹³⁵Text 3,4

¹³⁶Text 8

¹³⁷Text 3

¹³⁸Text 1

¹³⁹Text 8

¹⁴⁰Text 12,13

¹⁴¹Text 9

¹⁴²Text 9

¹⁴³alle Übersetzungen

Syntaktische Fehler:

Falsche Konjunktion: **darüber, das..*¹⁴⁴.; *Kind, dessen...hat*¹⁴⁵; *Eltern, deren...haben*¹⁴⁶, *ein Kind, wer...*¹⁴⁷, *sondern das, daß*¹⁴⁸;

Falsche Negation: **nie nirgendwo*¹⁴⁹;

Falsche Wortfolge in Nebensätzen¹⁵⁰: **um sich zu unterhalten darüber,..*¹⁵¹

Man könnte mit Recht die Frage stellen, ob alle diese Fehler im Hochschulbereich, bei zukünftigen Deutschlehrern zulässig sind. Eine "perfekte", d.h. fehlerfreie Fremdsprachenkompetenz kommt im Hochschulbereich selten, vielleicht übertreibe ich nicht, wenn ich behaupte nie, vor. Es wäre natürlich viel besser und einfacher, wenn die Studenten keinen fremdsprachlichen (grammatischen) Fehler begehen würden. Da es aber nicht der Fall ist, müssen auch diesbezüglich die entsprechenden Konsequenzen hinsichtlich des Fremdsprachenstudiums gezogen werden.

Welche von diesen Fehlern hätten mit einer Übersetzungsstrategie vermieden werden können?

Sowohl die Rektionen als auch die Vergangenheitsformen der Verben sind in den (zweispachigen, einsprachigen) Wörterbüchern zu finden. Die Substantiv- und Adjektivbildungen hätten im deutsch-ungarischen und im einsprachigen Wörterbuch kontrolliert werden können. Das Adjektiv *beschäftigte* ist in dem Sinne eine falsche Bildung, dass es aus der falschen Partizipform (Partizip II statt Partizip I) gebildet wurde. Dies ist keinem Wörterbuch zu entnehmen. Bei solchen Fällen könnte ein Grammatikbuch helfen. Das Problem ist aber, dass den Studenten solche Fehler gar

¹⁴⁴Text 3

¹⁴⁵Text 6

¹⁴⁶Text 14

¹⁴⁷Text 2

¹⁴⁸Text 7

¹⁴⁹Text 10

¹⁵⁰Text 3,8

¹⁵¹Text 3

nicht auffallen, es fällt ihnen gar nicht ein, eine solche Adjektivbildung in einem Grammatikbuch nachzuschauen.

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass der Ausdruck *nem volt olyan rég*(-es ist nicht so lange her) im ungarisch-deutschen Wörterbuch steht. Ich möchte noch einmal betonen, dass dieser Ausdruck in jeder Übersetzung falsch übersetzt wurde, weil niemand den Ausdruck im ungarisch-deutschen Wörterbuch nachgeschaut hat. Dies ist ein typisches Beispiel dafür, dass die Studenten die eigene Fremdsprachenkompetenz überschätzen und keine Hilfsmittel bei der Übersetzung in Anspruch nehmen. Sie benutzen kein Hilfsmittel, weil es ihnen nicht einfällt, dass die Übersetzungslösung, die sie für richtig halten, falsch sein kann. Ein ähnlicher Fall ist in Kapitel 8.2, bei der Übersetzung von *sok baj van ezzel a gyerekekkel* (*es gibt viele Probleme mit diesem Kind).

Die syntaktischen Probleme, die Benutzung der Konjunktionen, die Negation oder die Wortfolge im Nebensatz stehen eindeutig in den Grammatikbüchern. Beim Übersetzen benutzen die Studenten ein Grammatikbuch als Hilfsmittel kaum. Die Relevanz der Benutzung der Grammatikbücher bestätigen auch die erwähnten Fremdsprachenkompetenzfehler.

8 Übersetzungskompetenz

Die Übersetzungskompetenz beruht auf soliden Fremdsprachenkenntnissen und umfasst die Beherrschung und die Anwendung der nötigen Übersetzungsstrategien, d.h. einen bewussten Zugang zum zu übersetzenden Text. Der bewusste Zugang entsteht dadurch, dass man eine übersetzungsrelevante Textanalyse durchführen kann, Übersetzungsstrategien kennt und die adäquate von den Übersetzungsstrategien auswählen und sie richtig verwenden kann. Abhängig von der Textsorte und den Sprachen kommen dazu noch kulturelle, landeskundliche und Fachkenntnisse hinzu.

Die Studenten der Deutschlehrausbildung nehmen während des Studiums an verschiedenen linguistischen Seminaren teil. Es kann sich bei ihnen theoretisch ein bewusster Zugang zu der Fremdsprache mit einem Gefühl zum Kontrastieren zwischen den beiden Fremdsprachen (Kontrastierungskompetenz) herausbilden. Sie sind anhand ihrer Fremdsprachenkompetenz fähig, auch ein einsprachiges (deutschsprachiges) Wörterbuch zu benutzen. Die Benutzung eines einsprachigen Wörterbuchs ist für die Untersuchung ihres übersetzerischen Verfahrens relevant.

Während des Erwerbs der Fremdsprache und auch während des Studiums haben sie gewisse Anweisungen, Tips zu einer erfolgreichen Übersetzung bekommen, z.B. das nachträgliche Durchlesen des fremdsprachlichen Textes, die "vorsichtige" Benutzung des zweisprachigen, des ungarisch-deutschen Wörterbuchs, weil es oft wegen der falschen Benutzung irreführen kann... Diese Art von Übersetzungskompetenz ist rudimentär, dennoch verfügen die Studenten über gewisse Kenntnisse in diesem Bereich.

8.1 Entkontextualisiertes Vokabellernen und Selbstübersetzen

Welche Faktoren beeinflussen die Übersetzung im Zweitsprachenerwerb?

Jeder, der eine Fremdsprache beherrscht, ist in der Lage, auf irgendeinem Niveau (auch fremde) Gedanken von der Muttersprache in eine Fremdsprache zu übertragen. Übersetzungskompetenz ist also eine Fertigkeit (neben Sprechen, Verstehen, Schreiben, Lesen, Hören) die gefördert werden kann und soll.

Eine andere Frage ist: Welche übersetzerischen Kenntnisse brauchen überhaupt die Studenten der Deutschlehrausbildung, wo liegen die Grenzen und die Unterschiede zwischen den professionellen und nichtprofessionellen übersetzerischen Kenntnissen und welche diesbezüglichen Kenntnisse sind überhaupt im Rahmen ihres Studiums beizubringen?

Ein relevanter Faktor ist beim Übersetzen eben die sinnvermittelnde Funktion der Sprache. Schon beim Erlernen der Fremdsprache sollte dieser Funktion die entsprechende Relevanz beigemessen werden. Dass die Schüler oft Vokabeln lernen müssen, ist eine Tatsache. Wie das geschieht, kann schon die Übersetzungskompetenz bedeutend beeinflussen. Das entkontextualisierte Vokabellernen¹⁵² kann eine ausschließlich lexemorientierte Betrachtungsweise der Fremdsprache bei den Schülern herstellen. Die Schüler können oft die so gelernten Lexeme nicht in einen anderen Kontext oder eine andere Situation einbetten, ihr unterschiedliches Vorkommen wahrnehmen. Dass dies oft der Fall ist, weisen auch die schlechten Übersetzungen meines Versuchs nach.

Eine sinnorientierte Betrachtungsweise herzustellen, ist die Aufgabe des Übersetzungsunterrichts. Der Übersetzungsunterricht fängt nicht *tabula rasa* an. Die Schüler übersetzen von Anfang an in die Muttersprache, indem sie ständig die sprachlichen Erscheinungen der Muttersprache mit den der Fremdsprache vergleichen. Es ist eigentlich eine natürliche Erscheinung, dass die Schüler die Erscheinungen der Fremdsprache mit der Muttersprache, bei dem Erwerb der zweiten Fremdsprache auch mit der ersten Fremdsprache vergleichen. Mit einem starken Einfluss der Muttersprache muss im Fremdsprachenunterricht und später auch im Fremdsprachenstudium gerechnet werden. Der Fremdsprachenunterricht ist

¹⁵²Lörscher, S. 114

zweisprachig und die Erklärungen der grammatischen und lexikalischen Erscheinungen der Fremdsprache erfolgen in der Muttersprache. Darüber hinaus wird schriftlich und mündlich in die Muttersprache und auch in die Fremdsprache oft übersetzt.

Das ständige Übersetzen in die Muttersprache sehe ich in Bezug auf die Förderung der Übersetzungskompetenz vorteilhaft, das entkontextualisierte Vokabellernen demgegenüber nachteilig. Die Kontextualisierung der Vokabeln ist auch für alle Fähigkeiten in der Fremdsprache nützlich. Sie ist mit dem Lesen und Hören zu fördern.

Die einer angemessenen Übersetzungskompetenz in der Deutschlehrausbildung ist deswegen besonders schwierig, weil sie keine professionellen Übersetzer sind, ihre Ausbildung hat auch nicht die Absicht, solche auszubilden. Sie werden aber oft Übersetzungen korrigieren, eventuell selbst übersetzen müssen. Nach der Übersetzungsdefinition von Hönig brauchen die Studenten theoretische Kenntnisse im Bereich der Textologie und Semantik. Die Studenten haben natürlich nicht nur die oben (Kap. 4.1) erwähnten vier Übersetzungskompetenzfehler begangen, sondern auch eine Reihe von anderen Übersetzungs- und Fremdsprachenkompetenzfehler.

Der Übersetzungsprozess funktioniert biologisch, psychisch gesehen im Grunde genommen bei allen Übersetzern - unabhängig von der Fremdsprachenkompetenz - auf gleicher Weise. Aber dennoch hängen die Übersetzungs- und Fremdsprachenkompetenz miteinander zusammen. Natürlich kann eine Person, die seit zehn Jahren die Fremdsprache lernt und zehn Jahre im Sprachgebiet gelebt hat, einen Text besser übersetzen als eine andere Person, die erst seit zehn Monaten die Fremdsprache lernt.

Ich möchte betonen, dass der Übersetzungsvorgang ein bewusster, absichtlicher Umgang mit zwei Texten sein soll, die in einer Relation der Äquivalenz zueinander stehen. Bewusster, absichtlicher Umgang heisst, dass man die Übersetzungsprobleme bemerkt und die richtigen Übersetzungsstrategien findet und sie richtig anwendet. Für die Untersuchung habe ich Studenten der Deutschlehrausbildung ausgewählt,

weil bei ihnen ein bewusster Zugang zu der Fremdsprache vorauszusetzen ist und auch die Möglichkeit besteht, ihnen aufgrund der linguistischen Kenntnisse bewusste Übersetzungsstrategien beizubringen.

Die Übersetzungskompetenz ist im Laufe des Fremdsprachenerwerbs zu fördern.

8.2 Übersetzungskompetenzfehler und ihre Übersetzungsstrategien

Mit welchen Übersetzungsstrategien hätten die folgenden Übersetzungsfehler vermieden werden können?

1. Mit einem Nachschlagen im einsprachigen Wörterbuch oder einer Kontrolle im zweisprachigen, deutsch-ungarischen Wörterbuch hätten folgende Übersetzungskompetenzfehler vermieden werden können:

- *Mózeskosár* @Moseskorb⁻ (**Moseskorb* Babykorb):

Im zielsprachlichen Inventar existiert zwar das Lexem, der biblische Name "Moses", aber nicht mit dem zweiten Teil des zusammengesetzten Wortes, mit dem Lexem "Korb". Oft kommt es bei der Übersetzung von Internationalismen oder vermeintlichen Internationalismen ("szolid" entspricht nicht immer dem deutschen "solide") vor, dass das Fremdwort in der Zielsprache einen anderen oder, wie in unserem Fall, keinen Sinn hat.

- *kicszerélni gyereket, óvodát* @austauschen Kind, Kindergarten⁻
(**tauschen+auf+Akk.*-umtauschen/wechseln):

Die Versuchspersonen haben beim Übersetzen keinen Unterschied zwischen *das Kind umtauschen* und *den Kindergarten wechseln* gemacht. Auch das ist ein Beispiel für die zeichenorientierte Übersetzung (Kap. 9.2).

- *fogadott gyerek* @genommenes Kind⁻ (**angenommenes Kind*-adoptiertes Kind);

Im Ungarischen gibt es zwei Bezeichnungen für das Substantiv *Adoptieren*: ein ungarisches Lexem *örökbe fogad* und ein Fremdwort aus dem Latein *adoptál*. Dementsprechend können auch zwei Adjektive gebildet werden. Ins Deutsche kann

das ungarische Adjektiv nicht wörtlich übersetzt werden, weil es im Deutschen nur eine Bezeichnung gibt und zwar das lateinische Wort *Adoptieren* und seine Wortbildungen. Das Adjektiv **angenommenes* ist eine wörtliche Übersetzung der ungarischen Wortbildung *fogadott (adoptiert)*. Das Adjektiv (angenommenes) existiert zwar im Deutschen, hat aber nicht die Bedeutung von *adoptiert*, ist also im Kontext nicht adäquat.

-elfogadás @Annahme⁻ (**Akzept-Annahme, Akzeptieren*);

Aus dem Verb *akzeptieren* wird ein nicht existierendes Substantiv gebildet.

-házassági és születési értesítések @heiratlich und geburtlich Anzeigen⁻ (**heiratliche und geburtliche Anzeigen-Heirats- und Geburtsanzeigen*);

Die Art der Wortbildung, ob im Deutschen aus der ungarischen Adjektivgruppe eine Adjektivgruppe oder ein Kompositum gebildet werden soll, hat den Studenten Schwierigkeiten verursacht. Auf eine ähnliche Problematik habe ich schon bei der Erklärung der Übersetzung des Syntagmas *családi gyarapodás* (Familienzuwachs) (Kapitel 4.1.2) hingewiesen. Es wurde festgestellt, dass die ungarische Attributivgruppe oft mit einem Kompositum ins Deutsche übersetzt wird. Bei dieser Attributivreihe wird ähnlich vorgegangen, wie bei dem Syntagma *családi gyarapodás* (Familienzuwachs), d.h. das Syntagma wird ohne Wörterbuch wörtlich übersetzt. Es wird die morphologische Struktur des ungarischen Syntagmas nicht geändert, sondern behalten.

-örvendetes családi gyarapodás @freudig familiär Zuwachs⁻ (**erfreudige Familienvermehrung-erfreulicher Familienzuwachs*):

Die falsche Wortbildung, nämlich kein Kompositum, sondern eine Adjektivgruppe zu bilden, ist ein typischer Fehler der Studenten. Dies ist sehr bedauernd, wenn man bedenkt, dass solche Komposita im (einsprachigen) Wörterbuch zu finden sind.

-hírül ad @zur Nachricht geben⁻ (**nachrichtet-berichtet*):

Ein Fehler entsteht dadurch, dass selbst schon das ungarische Lexem falsch verstanden wurde. Man geht vermutlich von dem Substantiv *hir* (Nachricht) aus und bildet ein im Deutschen nicht existierendes Verb.

-*elmond* @sagen⁻ (**sagen, aussprechen*-sich aussprechen, erzählen)

Das ist wieder ein Beispiel für das zeichenorientierte Übersetzen und die Vernachlässigung der Benutzung der Hilfsmittel. Das Verb *elmond* besteht aus einem Präfix *el* und einem Verb *mond*. Die Studenten übersetzen das Verb *elmond* wie das Verb *mond* (sagen) ohne Präfix *el*. Sie schauen im ungarisch-deutschen Wörterbuch *elmond* nicht nach, kontrollieren die Bedeutungen von *sagen* und *aussprechen* im deutsch-ungarischen Wörterbuch auch nicht.

2. Mit einer Synonymsuche in der Muttersprache, die in diesem Fall zum Hinzufügen eines Präfixes *feloszlik* (**zerfallen* -sich auflösen) geführt hätte, hätte die äquivalente Übersetzungslösung gefunden werden können. Die Problematik der richtigen Äquivalentauffindung wurde im Kapitel 4.1.4 ausführlich erläutert. Diesem Fehler liegt eine wörtliche oder Wort-für-Wort Übersetzung zugrunde. Bei der Übersetzung von ausgangssprachlichen methaphorischen und idiomatischen Ausdrücken können in der Zielsprache nicht zulässige Wortreihen entstehen. Solche Ausdrücke entsprechen meistens den grammatischen Normen der Zielsprache, aber nicht ihren Gebrauchsnormen.

3. Für das Nichtwahrnehmen eines Übersetzungsproblems ist ein Beispiel die Wortreihe: *sok baj van ezzel a gyerekkel* (**es gibt viele Probleme mit diesem Kind; @viel Problem ist mit diesem Kind⁻ - dieses Kind macht viele Probleme*)

Diesen Übersetzungsfehler hat ausnahmslos jeder Student begangen. Sie sind einfach nicht auf die Idee gekommen, dass ihre Übersetzungslösung einen Fehler beinhalten könnte. Dafür ist höchstwahrscheinlich die falsche Einprägung des Ausdrucks verantwortlich. Ich vermute nämlich, dass die Studenten diesen Ausdruck oder ähnliche Ausdrücke mit dem Syntagma *sok baj van vkivel* (macht jemand viele Probleme) in falscher Form, wie z.B. **es gibt viele Probleme mit jemandem* von nicht Muttersprachlern gehört haben. Die Übersetzung verletzt die Gebrauchsnormen der Zielsprache, obwohl die Übersetzung richtig zu sein scheint. Ein Beweis dafür ist, dass von den Studenten ausnahmslos diese Übersetzungslösung angegeben wurde. Die Studenten überschätzen ihre eigenen Fremdsprachenkompetenz und nehmen keine Hilfsmittel in Anspruch. Es fällt ihnen gar nicht ein, dass die

Übersetzung: **es gibt viele Probleme* falsch sein kann. Im ungarisch-deutschen Wörterbuch ist die richtige Übersetzung zu finden¹⁵³.

4. Beim Übersetzen (siehe: *szülő*-Eltern/Elternteil/Vater/Mutter) sollten die Studenten nicht zeichenorientiert, sondern sinnorientiert vorgehen. Das Übersetzungsproblem und seine Lösung wurde im Kapitel 4.1.1 erläutert. Beim Übersetzen stellen die Studenten oft die Frage, wie bei der Übersetzung dieses Lexems sie auch mit Recht fragen können, wie frei sie übersetzen können, welche Abweichungen vom Ausgangstext zulässig sind. (Es geht nämlich darum, dass die Verwendung in der Übersetzung des Lexems *szülő* eine Personalpronomenänderung (*ich* → *wir*) benötigt.) Der wichtigste Unterschied zwischen der professionellen und der nicht-professionellen Übersetzung ist, dass sich die professionelle Übersetzung auf einer sinnorientierten Übersetzung beruht.

Welche Gemeinsamkeiten können beim Übersetzen der oben erwähnten vier Fälle festgestellt werden?

-Diese Übersetzungsprobleme wurden zeichenorientiert und deswegen erfolglos umgegangen;

-Ihre Lösung erfolgt hinsichtlich der Hilfsmittelbenutzung nicht mit einem Nachschlagen im ungarisch-deutschen Wörterbuch, sondern mit einer Übersetzungsstrategie;

-Sie werden (wie **Moseskorb*, *umtauschen-wechseln*; **heiratliche und geburtliche Anzeigen*, **nachrichtet*, **es gibt viele Probleme mit diesem Kind*) als Übersetzungsprobleme von den Versuchspersonen nicht erkannt, deshalb verzichten sie auf die Benutzung der Hilfsmittel oder zweifeln daran, dass z.B. das Wörterbuch die gesuchte Lösung enthalten kann.

¹⁵³Halász, 1987, Kéziszótár, S.78

9 Sinnorientierte und zeichenorientierte Übersetzung

Es gibt grundsätzlich zwei übersetzerische Zugangsformen zu einem Text: das zeichenorientierte und das sinnorientierte Übersetzen. In diesem Kapitel stelle ich die beiden Übersetzungsformen und ihr Vorkommen in den zielsprachlichen Manuskripten dar.

9.1 Die sinnorientierte Übersetzung

Wie kann man die sinnorientierte Übersetzung definieren?

”[Bei der sinnorientierten Übersetzung] wird der mit den betreffenden AS-Zeichen verkoppelte Sinn durch eine ”Entkopplung” freigelegt, und auf seiner Grundlage wird nach entsprechenden ZS-Zeichen gesucht.”¹⁵⁴

Wenn die Probanden sinnorientiert übersetzen, welche Änderungen führen sie in dem Ausgangstext durch, d.h. was übersetzen sie nicht wörtlich und warum?

Die sinnorientierte Übersetzung wird an einem Beispiel aus dem analysierten Text, an dem Beispiel der Übersetzung des Titels dargestellt.

Es ist interessant festzustellen, dass die Studenten im Satz (*Hogyan legyenek jó szülője fogadott gyermekemnek?*-Wie soll ich gute Mutter/guter Vater für mein adoptiertes Kind sein?) das Personalpronomen *ich* auf jeden Fall behalten wollen. Wenn die Versuchspersonen sich trauen, etwas zu ändern, wenn sie aus irgendeinem Grund die wörtliche Übersetzung nicht durchführen können, dann erwägen sie die Möglichkeit eines sinnorientierten Übersetzens. Bei der Übersetzung des Satzes ”*Hogyan legyenek jó szülője...*”, ändern sie zwar das Substantiv zu *Vater/Mutter* oder einzeln zu *Vater* oder zu *Mutter*. Dies ist auf das Personalpronomen (*ich*) des ungarischen Satzes und

¹⁵⁴W. Lörcher (1987a): S. 25

auf die Tatsache zurückzuführen, dass *Eltern* im Deutschen ein Pluraletantum ist, also seine Anwendung mit dem Personalpronomen *ich* weitere Änderungen erfordert. *Elternteil* hat niemand von den ungarischen Studenten geschrieben. Obwohl *Elternteil* keine grammatisch falsche Lösung wäre, gibt es dagegen stilistische Einwände. Die einfachste Übersetzungslösung hätte man mit der Änderung des ursprünglichen Personalpronomens *ich* für *wir* erreichen können. (Siehe: Kapitel 4.1.1, 5.1) Warum diese Möglichkeit keinem Studenten eingefallen ist, kann ich nur damit erklären, dass sie eine Synonymsuche oder das Paraphrasieren nur für solche Wortarten wie das Substantiv oder Verb für möglich oder anwendbar halten, für ein Personalpronomen aber nicht.

Man muss auch zugeben, dass das Verfahren, das Pronomen unverändert zu lassen, in den meisten Fällen auch richtig ist, weil eine Pronomenänderung leicht zu Sinnänderung führen kann.

Wo kommen im Text Beispiele für eine sinnorientierte Übersetzung vor?

Einen Versuch sinnorientierten Übersetzens stellen die Übersetzungsversuche von *a két hiány teljessé kerekedik* 'die zwei Mängel zu ganz rundet sich' (die beiden Mängel heben sich gegeneinander auf) dar. Ich zähle zuerst die gelieferten Übersetzungsmöglichkeiten auf:

- *die zwei Mängel wird zum Ganzen¹⁵⁵;
- *die zwei Mängel werden voll¹⁵⁶;
- *die beiden Mängel werden sich vervollständigen¹⁵⁷;
- *die zwei Fehlen wird zu einem Ganzes¹⁵⁸;
- *zwei Habe wird eine Ganze sein¹⁵⁹;
- *die zwei Mängel werden sich voll ausgestalten¹⁶⁰;

¹⁵⁵Text 8

¹⁵⁶Text 13

¹⁵⁷Text 9

¹⁵⁸Text 8

¹⁵⁹Text 2

¹⁶⁰Text 3

-*die zwei Mangeln vervollständigt werden¹⁶¹;

Eher als eine zeichenorientierte Übersetzung gilt:

-*die zwei Mangels zu einem ganz rundet¹⁶².

Diese Übersetzungslösung ist falsch. Das ist ein Fall, wo die wörtliche Übersetzung zu keiner richtigen Übersetzungslösung führen kann. Grammatisch ist der Satz auch nicht richtig. Sowohl die Pluralform von *Mangel* und die Substantivbildung als auch die Deklination von *ganz* sind falsch. Semantisch wäre der Satz auch ohne diese grammatischen Fehler nicht akzeptabel. Der ungarische Ausdruck ist an und für sich auch schwer zu verstehen und ist nicht klar formuliert. Die wörtliche deutsche Formulierung ergibt keinen sinnvollen Satz.

Wo liegt der Unterschied zwischen dem letzten Übersetzungsversuch, der von mir als zeichenorientiertes Übersetzen bezeichnet wurde, und den anderen, die in verschiedener Hinsicht missglückte Versuche des sinnorientierten Übersetzens sind?

Der Unterschied besteht darin, wie die zweite Hälfte des Ausdrucks, der verbale Teil übersetzt wurde. Der ungarische Ausdruck "teljessé kerekedik" @zu ganz rundet sich⁻ ist eine bildhafte, metaphorische Formulierung, die aber gewisse Ungenauigkeiten, Unverständlichkeiten enthält. Darauf habe ich schon oben hingewiesen.

Alle Übersetzungsversuche, die auf die Übersetzung dieses Syntagmas erzielen, sowohl die zeichenorientierten als auch die (teilweise) sinnorientierten sind fehlerhaft. Der nominale Teil, die Bildung des Plurals wurde im Wörterbuch nicht geprüft. Als zeichenorientiertes Übersetzungsverfahren haben die Studenten einfach das Lexem "hiány" (Mangel) im ungarisch-deutschen Wörterbuch nachgeschaut. Dort haben sie "Fehlen" und "Mangel" gefunden. Ausgenommen von einer Übersetzungslösung mit "Habe" enthalten die anderen Manuskripte entweder das Lexem "Mangel" oder "Fehlen". Ich gehe jetzt nicht in die Ursachen der Fehler ein, sondern untersuche das Übersetzungsverfahren der Studenten. Der Versuch mit dem

¹⁶¹Text 6,7

Substantiv "Habe" ist zwar nicht richtig, ist trotzdem ein Zeichen dafür, dass der Proband versucht hat, sich nicht oder nicht nur auf das Wörterbuch zu stützen. Entweder hat man die dort gefundenen Lösungen für inadäquat erklärt oder gar nicht im Wörterbuch nachgeschaut. Die Versuchsperson hat ein anderes, auf jeden Fall schwierigeres und hinsichtlich der Übersetzungslösung riskanteres Verfahren gewählt, und zwar den Sinn des Satzes zu begreifen und dies in der Fremdsprache zu formulieren. Hier kann man schon die Ansätze eines sinnorientierten Übersetzens beobachten. Die Versuchsperson hat bemerkt, dass hier eine wörtliche Übersetzung zu keiner richtigen, d.h. lexikalisch und grammatisch adäquaten Übersetzung führen kann. Das ausgewählte Lexem ist logisch, in dem Sinne, dass "ein Kind" (ohne Eltern) und "Eltern" (ohne Kind) vorhanden sind, d.h. es gibt zwei verschiedene Sachverhalte. Davon kommt höchstwahrscheinlich **zwei Habe*. Diese Metapher ist im Deutschen aber unverständlich.

Die Übersetzung des verbalen Teils weist schon mehr Vielfalt auf. Die Studenten haben versucht, die Bedeutung herauszufinden, Synonyme in der Muttersprache zu finden, den Ausdruck zu paraphrasieren. Sie sind davon ausgegangen, dass ein Ganzes entsteht, etwas ergänzt wird, und sie versuchten, dies auf deutsch zu formulieren. Nur die zuletzt erwähnte Übersetzung hat das ungarische Lexem "kerekedik" @*rundet+sich*⁻ behalten. Das ist ebenso falsch wie die anderen, auch die teilweise sinnorientierten Übersetzungsversuche.

In meiner Untersuchung kann ich die Korrekturen nach dem Gesichtspunkt des sinnorientierten Übersetzens genauerer Betrachtung unterziehen. Es lohnt sich zu überprüfen, ob die Korrekturen Spuren für ein sinnorientiertes Übersetzen enthalten. Ein Hinweis für das sinnorientierte Übersetzen wäre z.B. irgendwelche Korrektur von größeren Übersetzungseinheiten, d.h. nicht nur von einem Lexem, Konjunktion..., sondern eines ganzen Satzes. Die Änderung von Sätzen oder Satzteilen kommt in den Manuskripten nicht vor. Das Fehlen von Satzteilen oder ganzen Sätzen kann das Versagen des zeichenorientierten Übersetzungsverfahrens und ein nicht durchgeführtes sinnorientiertes Übersetzen erklären.

Welche Selbstkorrekturen wurden in den Übersetzungen, die auf ein sinnorientiertes Übersetzen schließen lassen?

- * "die Stille scheint zu zerfallen"----vorbei zu sein¹⁶³;
- * "Wie werde ich gute Eltern...sein?"---kann...sein¹⁶⁴;
- * "wechseln sie für ein anderes"---tauschen sie...um¹⁶⁵;
- * "was sie nirgendwo reden können"---...erzählen...¹⁶⁶;

Die erste Korrektur kann auch als ein Korrekturversuch betrachtet werden, weil er keine richtige Übersetzungslösung ergeben hat. Ich wollte diesen Übersetzungsversuch auch nicht außer Acht lassen, weil er ein Versuch ist, sich vom Ausgangstext zu entfernen und über die Bedeutung, den Sinn nachzudenken. Obwohl der Versuch gescheitert ist, ist es nicht zu übersehen, dass die Studenten über Ansätze einer sinnorientierten Übersetzung verfügen.

Der Proband hat das Wort *zerfallen* mit großer Wahrscheinlichkeit im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefunden, er war aber mit dieser Übersetzungslösung nicht zufrieden und nach einem nachträglichen Durchlesen hat er das Lexem in *vorbei sein* geändert. Dieses Lexem steht nicht im ungarisch-deutschen Wörterbuch beim Wort *oszlik* @zerfällt⁻. Man hat einfach in der Muttersprache ein Synonym gesucht, weil das ursprüngliche Lexem irgendwie das Sprachgefühl des Übersetzers gestört hat. Dieses Ergebnis ist ohne irgendwelche Hilfsmittelbenutzung entstanden. Leider habe ich nicht die Möglichkeit, den Studenten nach dem Grund der Änderung zu fragen. Ich kann nur hypothetisch nachvollziehen, was seine Entscheidung beeinflusst hat. Das Lexem *zerfallen* gehört sicher nicht zu den häufig benutzten Wörtern der Studenten. Man kann vermuten, dass die Versuchsperson in der Verwendbarkeit des Lexems im Kontext nicht sicher war. Wenn er das Wort passiv beherrscht, d.h. schon mal gelesen oder gehört hat, kann er sich nicht entscheiden, ob das Wort in diesem Zusammenhang zulässig ist. Deshalb nimmt er ein anderes Wort (*vorbei sein*), das etwas "Ähnliches" ausdrückt wie *zerfallen*.

¹⁶³Text 1

¹⁶⁴Text 1

¹⁶⁵Text 6

Das zeichenorientierte Übersetzen des Titels *Hogyan legyenek jó szülője...?* (Wie kann/soll ich ...sein) führt zu dem Verb **werden* im deutschen Satz. Aus der Korrektur für *kann* ergibt sich eine adäquate Übersetzungslösung. Dieses Ergebnis entsteht wiederum ohne Hilfsmittelbenutzung, d.h. die Entscheidung wurde wahrscheinlich durch andere Faktoren gesteuert. Die Änderung wurde nicht nachträglich, sondern sofort mit einem Durchstreichen des falsch beurteilten Wortes geschrieben. Die Korrektur zeigt, dass sich die Versuchsperson nach einer automatischen Assoziation anders entschieden, die Inkorrektheit des zielsprachlichen Zeichens bemerkt und nach der Entkopplung des ausgangsprachlichen Zeichens den Sinn verstanden und versucht hat, den Sinn mit einem zielsprachlichen Zeichen zu verkoppeln.

Das ungarische Wort *cserélni* hat im Deutschen mehrere Entsprechungen (tauschen, umtauschen, wechseln...;Eins-zu-Viele-Entsprechung). Viele haben erst nach dem nächsten Satz gemerkt, dass es in den beiden Sätzen um andere Aspekte von *tauschen* geht. Dieses Erkennen hat die Versuchspersonen dann weiter inspiriert, das Lexem **wechseln* in *umtauschen* abzuwandeln. In diesem Fall ist ebenfalls dem zeichenorientierten Übersetzen das sinnorientierte gefolgt.

Das letzte Korrekturbeispiel (*elmond*-sich aussprechen, erzählen) ist eine auf die Eins-zu-Viele- Entsprechung in der Relation Ungarisch-Deutsch zurückzuführen. Die automatische Assoziation hat eine falsche Lösung bewirkt, deshalb hat man, nehme ich an, ohne Wörterbuch überlegt, was eine bessere Übersetzung sein könnte. Beim Übersetzen ist es vernünftiger, ein Lexem aus dem schon vorhandenen Wortschatz auszuwählen, weil man dessen lexikalischer, grammatischer Anwendung sicher ist. Es besteht dann in geringerem Maße die Möglichkeit, einen Fehler zu begehen.

Die sinnorientierte Übersetzung ist viel zeitaufwendiger als die zeichenorientierte. Wenn nach dem Lesen einer Übersetzungseinheit sofort ein Übersetzen erfolgt, ist das meistens ein zeichenorientiertes Übersetzen.

9.2 Die zeichenorientierte Übersetzung

Wie kann man den Begriff "zeichenorientierte Übersetzung" definieren?

"Beim zeichenorientierten Übersetzen überträgt eine Testperson ein ausgangssprachliches Textsegment in die Zielsprache, indem sie sich an seiner Form (=Zeichenfolge) orientiert und diese durch eine zielsprachliche Zeichenfolge ersetzt. Dies geschieht ohne Rekurs auf den Sinn der beiden Textsegmente."¹⁶⁷ Bei der Aufzählung der von den Studenten angewandten Übersetzungsstrategien versuchte ich, anhand der Manuskripte, vier Gruppen aufzustellen, die die Problemlösungen verallgemeinern, in die auch andere Problemlösungen einzuordnen sind:

Die zeichenorientierte Übersetzung ist nichts anderes als eine automatische Assoziation, die vom ausgangssprachlichen Zeichen ausgeht und bei der anhand des Erlernten im Gedächtnis eine Lexemgleichung entsteht, die zu einem zielsprachlichen Zeichen führt. Natürlich ist dies das einfachere, wenig Recherchieren in Anspruch nehmende Verfahren. Beim Übersetzen neigt man dazu, mit so wenig wie möglich Auffindungsaufwand eine Übersetzungslösung zu finden. Krings hat in seiner *M i n i m a x -S t r a t e g i e* diese Tatsache festgestellt. Ob diese Übersetzungslösung dann als adäquat in Bezug auf die Textfunktion gilt, hängt davon ab, in welcher Relation das ausgangssprachliche und das zielsprachliche Zeichen zueinander stehen. Nicht jedes zielsprachliche Zeichen, das aus einem zeichenorientierten Übersetzen folgt, kann als inadäquat abgelehnt werden. Man kann also nicht behaupten, das alles, was mit dem Verfahren des zeichenorientierten Übersetzens übersetzt wird, falsch ist. Es geht vielmehr darum, das richtige Verfahren zu finden und anzuwenden.

Der Begriff "zeichenorientierte Übersetzung" umfasst sowohl die Wort-für-Wort als auch die wörtliche Übersetzung. Der Begriff "zeichenorientierte Übersetzung" geht

¹⁶⁷Lörscher (1987a): S.23

von dem sprachlichen Zeichen aus und drückt gleichzeitig auch die Dominanz des Ausgangstextes aus.

9.2.1 Die wörtliche und die Wort-für-Wort-Übersetzung

Der Unterschied zwischen dem wörtlichen und Wort-für-Wort-Übersetzen:

Bei der Wort-für-Wort Übersetzung werden die morphologische, syntaktische Struktur und sogar die Reihenfolge der Wörter beibehalten, z.B.:

1, Ki olvassa a levelet?

1.a, Wer liest den Brief?

In diesem Fall ist es wirklich möglich, den ungarischen Satz "Wort-für-Wort" zu übersetzen. Der deutsche Satz entspricht auf allen Stufen der Sprache: morphologisch, syntaktisch, semantisch, stilistisch dem ungarischen. Es hängt grundsätzlich von der Struktur der beiden Sprachen ab, ob eine Wort-für-Wort Übersetzung selten oder oft durchführbar ist. Zwischen dem Ungarischen und dem Deutschen ist dies ziemlich selten der Fall.

Die wörtliche Übersetzung bezieht sich auf die lexikalische Eins-zu-Eins Relation der beiden Sprachen. Die grammatische Struktur wird geändert:

2, Ma szép idő van. @Heute schön Wetter ist. -

2.a, Heute ist das Wetter schön.

Nach dem ungarischen Satz habe ich die deutsche Wort-für-Wort Übersetzung angegeben. Wenn man den deutschen Satz in den Klammern hinter dem ungarischen Satz 2. mit dem Satz 2.a, vergleicht, ist der Unterschied offenbar. Die Wortfolge ist anders, und das Substantiv steht im ungarischen Satz ohne Artikel. Das Lexem *schön* (*szép*) ist im ungarischen Satz ein Adjektiv, im Deutschen ein Adverb. Das Adjektiv wird im Ungarischen nicht dekliniert.

Die wörtlichen Übersetzungen kommen in den Manuskripten oft vor. (Ich gehe später ausführlicher auf ihre Rolle bei der Entstehung der Fehler ein.)

In welchen Fällen im Text führt das zeichenorientierte Übersetzen zu einer adäquaten Übersetzungslösung?

Ich zähle die Syntagmen auf, deren Übersetzung ins Deutsche aus dem Verfahren der zeichenorientierten Übersetzung - natürlich nur bei Einhalten der notwendigen morphologischen, syntaktischen, semantischen Regeln - ein erfolgreiches Übersetzungsäquivalent resultieren kann:

-*az örökbe fogadás kulcsa* ®die Adoption Schlüssels(Gen.)⁻ (der Schlüssel der Adoption);

-*kapcsolatuk legfontosabb eleme* ®ihr Beziehung wichtigstes Elementes(Gen.)⁻ (das wichtigste Element ihrer Beziehung);

-*a szülők úgy döntöttek* ®die Eltern so entschieden⁻ (die Eltern zogen vor)

-*havonta egyszer gyűlnek össze a családok és az ezzel foglalkozó szakemberek*

®monatlich einmal versammeln zusammen die Familien und die damit beschäftigend Fachleute⁻ (monatlich einmal versammeln sich die Familien und die sich damit beschäftigenden Fachleute)

Bei der Übersetzung des Syntagmas *a szülők úgy döntöttek* (die Eltern zogen vor) fällt im deutschen Satz die Modalbestimmung *úgy* (so) aus. Man muss also mit der zeichenorientierten Übersetzung vorsichtig sein, weil dies nicht bedeutet, dass es um eine einfache, unmittelbar wörtliche Übersetzung geht.

Es kann nicht behauptet werden, dass bei der Übersetzung dieser Fälle keine Fehler vorgekommen sind, obwohl ich oben schon festgestellt habe, dass die Studenten vor allem die zeichenorientierte Übersetzung benutzen. Sie benutzen zwar diese Art der Übersetzung und es wäre theoretisch auch möglich, dass diese Methode eine richtige Übersetzungslösung liefert. Zu den aufgezählten Syntagmen hätte also mit einer (richtigen) automatischen Assoziation aus dem gespeicherten Wortschatz, d.h. ohne

Hilfsmittelbenutzung (vor allem ohne ein Wörterbuch) die adäquate Übersetzungslösung gefunden werden können. Aus verschiedenen Gründen sind bei der Übersetzung der erwähnten Syntagmen trotz der richtigen Methode Fehler entstanden.

Das zeichenorientierte Übersetzen und die Benutzung eines Wörterbuchs schließen einander nicht aus. Das zeichenorientierte Übersetzen definiert den Zugang zu dem zu übersetzenden Text, d.h. die Übersetzung wird nach den einzelnen sprachlichen Zeichen und nicht nach der Bedeutung, dem Sinn der Gesamtheit der sprachlichen Zeichen gerichtet. Nach der Definition von Lörscher (siehe oben) ist die zeichenorientierte Übersetzung eine automatische Assoziation. Wichtig ist bei der Definition, dass diese Assoziation von den einzelnen sprachlichen Zeichen ausgeht. Die Assoziation kann auch durch das Nachschlagen im Wörterbuch resultieren. Wenn die sprachlichen Zeichen eines Syntagmas (nicht unbedingt alle) im Wörterbuch nachgeschlagen werden, ist das auch eine zeichenorientierte Übersetzung und das Wörterbuch wurde auch benutzt. (Der Zusammenhang zwischen der Wörterbuchbenutzung und des zeichenorientierten Übersetzens wird ausführlicher in Kapitel 10.3 behandelt.)

Zusammenfassend kann ich über die Übersetzungsverfahren der Studenten feststellen, dass die Studenten zwar grundsätzlich zeichenorientiert übersetzen, wenden aber bei bestimmten Übersetzungsproblemen das sinnorientierte Übersetzen an. Diese bestimmten Übersetzungsprobleme sind Fälle, wo sie der Verwendung des gegebenen Lexems unsicher sind, wo sie wegen der Interferenz erst später, aus irgendeinem Grund (z.B. dasselbe ungarische Wort in einer anderen Bedeutung noch einmal im Text vorkommt) die Übersetzungslösung ändern. Sie betrachten ihre zeichenorientierte Übersetzungslösung vorläufig und sie versuchen, mit Hilfsmitteln oder aus dem eigenen Wortschatz, eine Übersetzungslösung anhand der sinnorientierten Übersetzung zu finden. Das zeichenorientierte Übersetzen beansprucht weniger Zeit, Recherchieren und Nachdenken und führt nicht immer zu einer falschen Lösung. Es liegt den Studenten auf der Hand, zuerst und vor allem diese Übersetzungsmethode zu benutzen. Den Grund für dieses Übersetzungsverfahren hat Krings mit der Minimax-Strategie erklärt.

10 Wörterbuchbenutzung beim Übersetzen

Die Übersetzungsstrategien basieren auf der Benutzung von Hilfsmitteln. Unter Hilfsmitteln verstehe ich vor allem die Wörterbücher.

Wie benutzt man beim Übersetzen die Wörterbücher?

Welche Wörterbücher soll man in Anspruch nehmen?

Die Metalexikographie betreibt theoretische Wörterbuchforschungen. Die Metalexikographie hat verschiedene Forschungsgebiete, die sich nach unterschiedlichen Aspekten mit den Wörterbüchern befassen: die Geschichte der Lexikographie, Wörterbuchkritik, Theorie der Lexikographie, Forschung der Benutzung und dem Status der Wörterbücher.

”Das Wörterbuch ist eine durch ein bestimmtes Medium präsentierte Sammlung von lexikalischen Einheiten (vor allem Wörter), zu denen für einen bestimmten Benutzer bestimmte Informationen gegeben werden, die so geordnet sein müssen, dass ein rascher Zugang zur Einzelinformation möglich ist.”¹⁶⁸

Wir wenden uns an zwei Arten von Wörterbüchern hinsichtlich der Wörterbuchbenutzung der Studenten beim Übersetzen: das einsprachige und das zweisprachige Wörterbuch.

Das einsprachige Wörterbuch erklärt die Bedeutung einer lexikalischen Einheit, eines Lemmas auf verschiedene Weise: synonymisch, antonymisch, hyperonymisch, konjunkional, metonymisch oder mit einer Negationsdefinition.¹⁶⁹ Der Benutzer muss sich, was die Fremdsprachenkompetenz betrifft, auf einem Sprachniveau befinden, die ermöglicht, die fremdsprachliche Erklärung des Wörterbuchs zu erschließen.

¹⁶⁸Schwarze/D.Wunderlich, S.369

Meiner Erfahrung nach kennen die Studenten die Rolle und die Möglichkeiten des einsprachigen Wörterbuchs bei der Produktion eines fremdsprachlichen Textes nicht, geschweige denn bei der Übersetzung in die Fremdsprache. Sie nehmen das einsprachige Wörterbuch als Mittel der Kontrolle der Richtigkeit eines fremdsprachlichen Lexems bzw. Ausdrucks nicht in Anspruch.

Beim Übersetzen in die Fremdsprache benutzen die Studenten als erstes und wichtigstes Hilfsmittel das ungarisch-deutsche Wörterbuch.

Welche Gefahren enthält das ungarisch-deutsche Wörterbuch hinsichtlich der Auswahl einer äquivalenten Übersetzungslösung?

Man stellt im allgemeinen die Frage, ob für die Übersetzung in die Fremdsprache überhaupt ein muttersprachlich-fremdsprachliches Wörterbuch benutzt werden soll. Ich denke, dass das keine Frage ist, weil die Studenten es ohnedies benutzen. Was wir tun können, ist, ihnen zu zeigen, wie und wann man es effektiv benutzen kann. Das Problem während der Benutzung des ungarisch-deutschen Wörterbuchs entsteht dadurch, dass nicht die adäquate Übersetzungslösung ausgewählt wird. Von den aufgezählten Möglichkeiten wählt man die Übersetzungslösung nach den Anweisungen des Wörterbuchs aus, mit dem versucht wird, die Verwendung des Lexems einzuschränken, zu konkretisieren. Die Schwierigkeit entsteht dadurch, dass man (oft) ein Lexem auswählen soll, dessen semantische und morphologische Verwendung man nicht kennt. Man soll es in einen fremdsprachlichen Kontext einsetzen, der fremd ist und es kann auch vorkommen, dass der Kontext schon falsche Lexeme enthält.

Um solche Fehler zu vermeiden, muss man zur Kontrolle das einsprachige und das zweisprachige Wörterbuch in die Gegenrichtung, in unserem Fall, das deutsch-ungarische Wörterbuch in Anspruch nehmen. Den Studenten standen beim Übersetzen die zweisprachigen Wörterbücher (ungarisch-deutsch, deutsch-ungarisch) und das einsprachige Wörterbuch (Duden) zur Verfügung.

¹⁶⁹Schwarze/D.Wunderlich, S.373

Unter Hilfsmitteln verstehe ich folglich diese Lexika. Als Hilfsmittel betrachtet man noch die Grammatik-, die Fremd-, Rechtschreib-, Synonymwörterbücher. Unter den Bedingungen einer Klausur oder einer Übersetzung zu Hause nehmen die Studenten ausschließlich die zweisprachigen und selten auch das einsprachige Wörterbuch in Anspruch. Hinsichtlich der Untersuchung beschränke ich mich auf die Wörterbuchbenutzung bei der Übersetzung in die Fremdsprache.

Für die Feststellung des Wörterbucheinsatzes beim Übersetzen gehe ich von den Fehlern der Studenten in den deutschsprachigen Manuskripten aus. Ich nehme die Übersetzungsfehler unter die Lupe, die entstanden sind, wegen einer falschen, nicht ausreichenden Wörterbuchbenutzung oder weil die Wörterbuchbenutzung versäumt wurde. Ich möchte auch beschreiben, was das richtige Verfahren bei der Äquivalentauffindung und bei dem Aussortieren der falschen Übersetzungslösungen gewesen wären.

Meine Hypothese in Bezug auf die Wörterbuchbenutzung der Studenten lautet:

Sie benutzen allzu viel das ungarisch-deutsche Wörterbuch und kontrollieren die dort gefundenen Lösungen im deutsch-ungarischen oder einsprachigen Wörterbuch nicht. Beim Übersetzen vom Ungarischen ins Deutsche greift man automatisch zu dem ungarisch-deutschen Wörterbuch.

Ich zähle die ungarischen Syntagmen auf, bei deren Übersetzung in den deutschsprachigen Manuskripten wegen

1. der (falschen) Wörterbuchbenutzung
2. des Verzichts auf die Wörterbuchbenutzung Fehler entstanden sind.

10.1 Falsche Benutzung des Wörterbuchs

Unter falscher Benutzung des Wörterbuchs verstehe ich, dass das Nachschlagen im Wörterbuch keine richtige Übersetzungslösung erbracht hat, weil entweder nicht das nötige Wörterbuch (statt des einsprachigen das zweisprachige, oder statt des deutsch-

ungarischen das ungarisch-deutsche verwendet wurde) oder nicht das entsprechende Wort nachgeschaut wurde. Dies kann auf verschiedene Gründe zurückgeführt werden, z.B. von den im Wörterbuch aufgezählten Lexemen wurde kein in den Kontext hineinpassendes Wort ausgewählt, oder es wurde zwar das richtige Lexem ausgewählt, aber nicht die richtige Rektion. Die vorstellbaren Übersetzungsmöglichkeiten eines ungarischen Wortes ins Deutsche sind dem ungarisch-deutschen Wörterbuch zu entnehmen. Oft ist es aber nicht einfach, das entsprechende Lexem aus der Aufzählung auszuwählen. Meistens sollte dem Nachschlagen eines Lexems im ungarisch-deutschen Wörterbuch eine Kontrolle im deutsch-ungarischen oder in einem einsprachigen Wörterbuch folgen. "Falsch" heisst hier auch "nicht ausreichend", d.h. man hat nur das ungarisch-deutsche Wörterbuch als Hilfsmittel verwendet, darin ein fremdsprachliches Lexem gefunden bzw. ausgewählt, das aber nicht äquivalent ist. Es ist in den meisten Fällen möglich, die im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefundene Übersetzungslösung, ihr Bedeutungsfeld und ihre Anwendbarkeit in der gegebenen Situation entweder im deutsch-ungarischen oder im einsprachigen Wörterbuch zu kontrollieren.

Beispiele für die falsche, nicht erfolgreiche Wörterbuchbenutzung:

-kívülröl-@außen her⁻*von draußen¹⁷⁰, außer¹⁷¹, außenher¹⁷², äußer(st)¹⁷³, (von außen)

Im ungarisch-deutschen Wörterbuch stehen die Lexeme: *von draußen/außenher*. Dementprechend kommen die beiden Übersetzungsmöglichkeiten am häufigsten vor. Das deutsch-ungarische Wörterbuch lässt beide Lexeme zu. Dort stehen folgende Beispiele: *von außen* - kívülről¹⁷⁴, *von draußen* - kívülről¹⁷⁵. Anhand der Erläuterung des einsprachigen Wörterbuchs kann das Lexem *draußen* als eine äquivalente Lösung in unserem Kontext ausgeschlossen werden. Dort steht: "a, außerhalb eines Raumes,

¹⁷⁰Text 3,10,12,13

¹⁷¹Text 6,7,11

¹⁷²Text 1,8

¹⁷³Text 5,9,17

¹⁷⁴Halász, S.235

¹⁷⁵Halász, S.496

Gebäudes; b, irgendwo weit entfernt“.¹⁷⁶ Folgendes Beispiel beim Lexem *außen*: “wir haben die Kirche nur von außen (von der anderen Seite) gesehen“ spricht dafür, dass *von außen* die adäquate Lösung ist. Die Entstehung der Fehlübersetzungen von **ausser*, **äusser(st)* ist nicht mit einer Hilfsmittelbenutzung, sondern eben mit dem Versäumen einer Hilfsmittelbenutzung zu erklären.

-a csend feloszlik-@die Stille auflöst+sich⁻**zerfallen*¹⁷⁷, **verfallen*¹⁷⁸ (die Stille löst sich auf):

Für das ungarische Lexem *oszlik* gab es in den Manuskripten diese zwei Übersetzungen: **zerfallen*, **verfallen* oder keine Übersetzungslösung. Beide Übersetzungsvariationen sind in unserem Kontext nicht brauchbar. Deshalb ist es äußerst wichtig, nachzuvollziehen, warum der Fehler in so vielen Manuskripten entstanden ist und wie die richtige Übersetzung hätte gefunden werden können.

Wie ich schon darauf bei der Begründung der Einstufung dieses Syntagmas als ein Übersetzungsproblem (Kap: 4.1) hingewiesen habe, wäre bei der Äquivalentauffindung der richtigen Übersetzungslösung eine Suche nach einem Synonym in der Muttersprache (*oszlik-feloszlik*) nötig. Die Übersetzung dieser Synonyme ergibt dann das fremdsprachliche Äquivalent. Das Lexem **zerfallen* ist eindeutig auf die falsche, nicht ausreichende Benutzung des ungarisch-deutschen Wörterbuchs zurückzuführen. Die Studenten nehmen das erste Wort, das sie im Wörterbuch finden. Die deutschsprachige Übersetzung von *oszlik* mit dem ungarischen Lexem **verfallen* ist nicht so einfach zu erklären, weil dieses Wort nicht im Wörterbuch steht. Ich nehme an, dass man dieses Wort entweder von jemandem falsch abgeschrieben oder gehört hat.

-családi gyarapodás-@familiär Zuwachs⁻**familiäre Mehrung*¹⁷⁹, *Vermehrung*¹⁸⁰, *Vermährung*¹⁸¹, *Familienzunahme*¹⁸² (Familienzuwachs);

¹⁷⁶Duden Universalwb., S.362

¹⁷⁷Text 1,3,4,6,8,10,11,12,14

¹⁷⁸Text 7.

¹⁷⁹Text 2

¹⁸⁰Text 1,3,4,6,8,11

¹⁸¹Text 7

Alle diese Übersetzungsvariationen sind falsch. Warum und in welcher Weise die Übersetzungen: **Mehring*, **Zunahme*, **Vermehring* falsch bzw. nicht adäquat sind, wurde bereits in Kapitel 4.1.2. dargelegt. Jetzt soll nur noch auf die fehlende Übersetzungslösung: **Vermähring* eingegangen werden. Dieses Lexem weist darauf hin, dass die Studenten die Übersetzung nicht ernst nehmen, sie erledigen die Aufgabe nicht gewissenhaft. Sie schreiben ein Wort nieder, dessen Adäquatheit, sogar Existenz in der Fremdsprache sie nicht nachgehen. Sie benutzen oft nicht faire Mittel. Ich meine nämlich, dass das Lexem **Vermähring* wahrscheinlich wiederum auf das falsche Abschreiben oder Hören zurückzuführen ist.

Es ist theoretisch möglich, dass die Studenten beim Lexem **Vermähring* einen orthographischen Fehler begangen haben oder das Wort von einer anderen Person gehört und falsch niedergeschrieben haben.

*-hírdet-@nachrichtet⁻ - *nachrichtet¹⁸³, *veröffentlichen¹⁸⁴, *verkündigen¹⁸⁵, benachrichtigen¹⁸⁶* (eine Anzeige aufgeben)

Für das Verb *hírdet* wird oft in den Manuskripten¹⁸⁷ das schon im Satz vorher erwähnte (falsche) Verb für "hírül ad" (Kapitel 10.2.) **nachrichtet*, **zeigt an*, **verkündigt*, **benachrichtigt* wiederholt. Obwohl die beiden Lexeme ähnlich klingen (*hírül ad@Nachricht+zu gibt⁻ - hírdet@nachrichtet⁻*), haben sie jeweils ein ganz anderes Bedeutungsfeld. Der Kern der Verben im Ungarischen ist ohne Zweifel das Substantiv "Nachricht" (*hír*). Sie können folglich auf keinen Fall mit demselben Verb übersetzt werden. Die Wörter **nachrichtet*, **benachrichtigen* sind wahrscheinlich die Ergebnisse einer zeichenorientierten Übersetzung. Ich nehme an, dass die Studenten keine Äquivalentauffindung unternommen haben. Sie versuchten, mit so wenig wie möglich Aufwand irgendeine Lösung zu finden. Die Übersetzungsmöglichkeiten wurden also gar nicht in einem Wörterbuch kontrolliert. Das ungarisch-deutsche Wörterbuch gibt folgende deutsche Wörter für das ungarische Wort *hírdet* an: *verlautbaren*, *veröffentlichen*, *kund/bekanntmachen*,

¹⁸²Text 9,14

¹⁸³Text 1,6,7

¹⁸⁴Text 2,3,4

¹⁸⁵Text 5,10,12

¹⁸⁶Text 8

¹⁸⁷Text 1,6,7,8

*verkünd(ig)en...*¹⁸⁸ Von den aufgezählten Verben kommen zwei in den deutschsprachigen Manuskripten **veröffentlichen,* verkündigen* vor.

Das ungarisch-deutsche Wörterbuch gibt das Bedeutungsfeld, die Anwendungsmöglichkeiten der Wörter nicht an. Ein Nachschlagen der im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefundenen Wörter im deutsch-ungarischen oder im einsprachigen Wörterbuch kann die Anwendung des Lexems präzisieren, die nicht zulässigen Lexeme aussortieren. Das deutsch-ungarische Wörterbuch lässt im Kontext anhand der Erläuterung des Bedeutungsfeldes der Lexeme *veröffentlichen*¹⁸⁹, *kundmachen*¹⁹⁰, *bekannt machen/bekannt geben*¹⁹¹ zu. Ein weiteres Aussortieren mit Hilfe des einsprachigen Wörterbuchs durchgeführt werden. Der Duden konkretisiert die Auswahl, indem er *kundmachen*¹⁹² stilistisch zu “österr. Amtssprache“ einordnet. Die Inadäquatheit des Lexems *veröffentlichen* in unserem Kontext kann mit dem zweisprachigen und dem einsprachigen Wörterbuch nicht festgestellt werden.

Zwischen der Übersetzung von *hirül ad* und *hirdet* kann man feststellen, dass die Studenten in fünf Fällen das zweite Mal das Verb des vorangehenden Satzes wiederholt haben. Dies ist aber nicht richtig ist, weil es vom Kontext her nicht möglich ist, in den beiden Sätzen dasselbe Verb anzuwenden. Alle fünf Übersetzungsmöglichkeiten, wo dasselbe Verb als Übersetzungslösung gewählt wurde, sind falsch, weil das Verb weder in den siebten noch in den achten Satz passt. In sieben Übersetzungen¹⁹³ ist es festzustellen, dass die Studenten (richtig) darauf aufmerksam geworden sind, dass es in den Sätzen 7 und 8 um verschiedene Verben geht. In vier Manuskripten¹⁹⁴ war die Auswahl des Verbs im Satz 7 richtig (“mitteilen“, “berichten“), des Verbs im Satz 8 (**veröffentlicht, *zeigt an*) dagegen

¹⁸⁸Halász, S.888

¹⁸⁹Halász, S.2071

¹⁹⁰Halász, S.1188

¹⁹¹Halász, S. 303

¹⁹²Duden, S. 910

¹⁹³Text 2,3,4,8,9,11,14

¹⁹⁴Text 3,4,9,11

falsch. In drei Übersetzungen¹⁹⁵ gab es im siebten Satz keinen Übersetzungsvorschlag für das Syntagma *hirül ad*.

Man kann folglich den Schluss ziehen: wo die Studenten darauf gekommen sind, dass in den deutschen Übersetzungen nur zwei verschiedene deutsche Verben den beiden ungarischen Verben entsprechen können, haben sie die Übersetzung wenigstens von einem der Verben erfolgreich (Text 3: “mitteilen“-*veröffentlichen; Text 4: “mitteilen“-*veröffentlichen; Text 9: “berichten“-*anzeigen; Text 11: “mitteilen“-*anzeigen; Text 14: *melden sich- “eine Anzeige aufgeben“) durchgeführt. Diejenigen, die diesen Unterschied nicht gemerkt haben, konnten in keinem der beiden Sätze für das Verb eine äquivalente Lösung finden.

Es gibt Abdeckungen zwischen den beiden Kategorisierungen: Falsche Wörterbuchbenutzung und Verzicht auf die Wörterbuchbenutzung.

10.2 Verzicht auf die Wörterbuchbenutzung

Es gibt Lexeme, Syntagmen, deren fehlerhafte Übersetzung nicht aus dem Wörterbuch stammt, sondern ein Verzicht auf das Nachschlagen im Wörterbuch den Fehler verursacht hat. Wegen des Versäumens der Wörterbuchbenutzung können auch Übersetzungsfehler entstehen. In einigen Fällen sollten Artikel, Rektionen, Pluralformen...im Wörterbuch nachgeschaut werden. Bei diesen Fällen sind die Studenten von ihrer fremdsprachlichen Kompetenz überzeugt. Sie überschätzen ihr Wissen und unterschätzen die Möglichkeiten der im Wörterbuch enthaltenen Informationen beim Übersetzen.

Beispiele für den Verzicht auf die Wörterbuchbenutzung:

-a kulcs- @Schlüssel (ohne Genusbezeichnung)- *die Schlüssel¹⁹⁶, das Schlüssel¹⁹⁷, der Schließel¹⁹⁸ (der Schlüssel)

¹⁹⁵Text 5,10,12

Die Versuchspersonen haben gar nicht daran gedacht, dass sie einen Fehler bei der Benutzung eines Artikels begehen können. Sie haben es nicht für nötig gehalten, den Artikel von *Schlüssel* nachzuschlagen. Die Auswahl des entsprechenden Artikels (der oder die oder das) zu einem Substantiv verursacht beim Schreiben selten einen Fehler. In unserem Versuchstext kommen bei den Lexemen *Schlüssel* und *Element* Fehler bezüglich der Artikelbenutzung vor. In vier Manuskripten ist die nicht adäquate Artikel *die Schlüssel* zu finden. Die Entstehung dieses Fehlers könnte vielleicht damit erklärt werden, dass das Wort oft in Plural (die Schlüssel) Verwendung findet. Den Studenten war nicht bewusst, dass die Form "die Schlüssel" eine Pluralform ist. Das andere Lexem, bei dessen Übersetzung das Wörterbuch nicht benutzt wurde und deshalb ein Fehler entstanden ist, ist das Lexem *Element*. In vier Übersetzungen¹⁹⁹ ist das Wort als **die Elemente* zu finden. Dies zeigt eindeutig, dass das Wort im Wörterbuch nicht nachgeschaut wurde.

In einem Manuskript hat man den Artikel gewusst, aber die Rechtschreibung des Lexems verfehlt. Bei solchen unsicheren Fällen, oder am Ende des Übersetzens einfach wegen der Kontrolle lohnt es sich, die Artikel nachzuschlagen. Mit diesem einfachen Verfahren hätte der Fehler vermieden werden können.

Das Genus des Substantivs ist ein Spezifikum der deutschen Sprache und stellt eine grundsätzliche Divergenz zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen dar. Beim Erwerb der deutschen Sprache als Fremdsprache muss jedes Substantiv (abgesehen von dem natürlichen Sexus) mit dem entsprechenden Artikel gelernt werden. Es treten oft Zweifelsfälle bei der Benutzung des Artikels auf. Beim Schreiben besteht immer die Möglichkeit, im Wörterbuch den Artikel nachzuschauen oder zu kontrollieren. Wenn man jedes Substantiv im Wörterbuch nachschauen würde, würde dies das Übersetzen wesentlich verlangsamen. Ich halte die Kontrolle der Artikel der Substantiva im Wörterbuch nur bei Zweifelsfällen für nötig und möglich.

¹⁹⁶Text 8,10,12,13

¹⁹⁷Text 3,4,6,7

¹⁹⁸Text 9

¹⁹⁹Text 3,5,9,14

-*örökbe fogadás*®für immer zu sich Nehmen⁻, *örökbe fogadott gyerek*®für immer
genommenes Kind⁻-**Adoptierung*²⁰⁰, **Adoptation*²⁰¹, **angenommenes Kind*²⁰²
(Adoption, Adoptivkind):

Durch die automatische Assoziation wird versucht, ausgehend von dem muttersprachlichen Ausdruck, selbst ein Fremdwort zu konstruieren. Dieses Verfahren führt zu keiner äquivalenten Übersetzungslösung. Das Wort **Adoptation* ist ein Beispiel für die falsche Wortbildung. Man nimmt ein fremd klingendes ungarisches Wort *adoptál* (adoptiert) und bildet daraus ein deutsches Substantiv. Das ungarisch-deutsche Wörterbuch gibt bei *örökbefogadás* das Lexem *Adoptierung*²⁰³ auch an. Im einsprachigen Wörterbuch findet man nur die Form *Adoption*. Wort habe ich vergebens in den einsprachigen Wörterbüchern gesucht. Man sollte sich bei diesem Problem überlegen, wie man die Eintragungen des ungarisch-deutschen Wörterbuches aufnehmen soll. Soll die Übersetzung mit *Adoptierung* als Fehler betrachtet werden und wessen Fehler soll es sein, der von dem Studenten oder des Wörterbuchs, weil es ein Wort angibt, das nicht existiert. Die Übersetzungslösung mit *Adoptierung* betrachte ich als Fehler der falschen, nicht ausreichenden Benutzung des Wörterbuchs. Das Lexem *Adoptation* ist das Resultat einer falschen Wortbildung. Zu Ehren der Studenten sollte man sagen, dass die deutsche Wortbildung schwierig ist, z.B. bei "adaptieren" gibt es beides: "Adaptation" und "Adaption", bei "adoptieren" nur "Adoption". Das Syntagma **angenommenes Kind* ist eher ein stilistischer Fehler, weil im DUDEN Universalwörterbuch als "umgangssprachlich"²⁰⁴ angegeben wird. Bei diesen Fällen hätte der Fehler mit einer Kontrolle in dem deutsch-ungarischen oder im einsprachigen Wörterbuch festgestellt werden können.

-*nem volt olyan régen*-®war nicht so lange⁻ **es war nicht so lange her* (es ist nicht so lange her):

Überraschenderweise kann das ungarisch-deutsche Wörterbuch, wenn es richtig benutzt wird, beim Übersetzen sehr viel helfen, sogar bei der Übersetzung solcher

²⁰⁰Text 6,7,8

²⁰¹Text 1,6

²⁰²Text 6,7,9

²⁰³Halász E.: 570

²⁰⁴Duden, Universalwb., S. 117

Ausdrücke, von denen niemand denkt, dass sie im Wörterbuch zu finden sind, z.B. der Ausdruck *nem volt olyan rég* (es ist nicht so lange her). Die Übersetzung ist wegen der Interferenz der Muttersprache (im Ungarischen-Vergangenheit; im Deutschen-Gegenwart) in allen Übersetzungen ohne Ausnahme schiefgegangen. Ich nehme an, dass es den Versuchspersonen gar nicht einfällt, einen solchen Ausdruck im Wörterbuch nachzuschauen. Sie sind sicher, dass sie dies im Wörterbuch nicht finden.

Die Studenten haben gewisse Erwartungen gegenüber dem gesuchten Äquivalent in der Fremdsprache und den Möglichkeiten bei der Äquivalentauffindung der Wörterbücher. Auf die Erwartungen bezüglich des fremdsprachlichen Äquivalents weisen die Korrekturen in den Manuskripten hin. Wenn die Studenten mit einer Übersetzungslösung nur teilweise oder gar nicht zufrieden sind, markieren sie die Übersetzungslösung, um noch einmal darauf zurückzukehren oder sie korrigieren sie. Der Verzicht darauf, das Wörterbuch zu benutzen, deutet auch darauf hin, in welchen Fällen sie überhaupt im Wörterbuch Informationen zu finden erwarten. Wenn man auf das Wörterbuch verzichtet, kann dies aus verschiedenen Gründen passieren, z.B., weil man sicher ist, dass man das Äquivalent selber herausfindet oder dass das Lexem bzw. der Ausdruck nicht im Wörterbuch steht. Diese Voraussagen sind aber oft nicht richtig, wie es die Zahl der Fehler zeigt, die wegen des Verzichts auf das Wörterbuch entstanden sind.

Man soll einen anderen Faktor, nämlich die Nachlässigkeit der Studenten auch nicht vergessen. Ich kann nicht genau nachvollziehen, aus welchem Grund auf das Wörterbuch verzichtet wurde. Ich will den Studenten auch nicht unterstellen, dass immer, wenn sie ein Lexem im Wörterbuch nicht nachgeschaut haben, faul waren, das Wörterbuch aufzuschlagen.

-*egymásra talál*-@aufeinander finden²⁰⁵ - *finden aufeinander²⁰⁵, *zusammenfinden²⁰⁶,
(finden einander):

²⁰⁵Text 1,2,3,10,11,12,13

²⁰⁶Text 6,Text7

Ich nehme an, dass die Studenten in der Verwendung dieser Lexeme sicher sind. Aus irgendeinem Grund, z.B. wegen der Interferenz der Muttersprache bei dem Verb *finden* (egymásra találunk-**finden aufeinander*) sind trotzdem Fehler entstanden. Das Lexem **zusammenfinden* ist ein Versuch einer sinngemäßen Übersetzung. Es ist möglich, dass der Inhalt des Gelesenen weitergedacht wurde, Eltern und Kind finden einander und dann bleiben sie *zusammen*.

-*tűnik*-@scheint+Nebensatz⁻-**es scheint*²⁰⁷:

Die Rektionen der Verben sind in den Wörterbüchern auch vermerkt. Entsprechend ist die Rektion von *es scheint* auch im Wörterbuch zu finden. Der Fehler, dass das Verb *scheint* ohne zu+Infinitiv benutzt wurde, könnte auch zu den Fremdsprachenkompetenzfehlern gezählt werden. Nach der Definition sind aber die Fehler, die mit einer Wörterbuchbenutzung zu vermeiden sind, zu den Übersetzungskompetenzfehlern einzuordnen.

-*kicserél*- @austauschen (auf)⁻ 1.**austauschen*²⁰⁸,**tauschen*²⁰⁹,**umtauschen auf+Akk*²¹⁰ (um/tauschen); 2.**austauschen*²¹¹,**tauschen*²¹²,**umtauschen*²¹³ (wechseln):

Der Grund für die entstandenen Fehler war die Eins-zu-Viele-Entsprechung in der Relation Ungarisch-Deutsch. Das heißt, das ungarische Wort *kicserél* hat im Deutschen verschiedene Entsprechungen, abhängig von dem Kontext. Beim ersten Fall, im Sinne von *das Kind umtauschen* steht in den meisten deutschsprachigen Manuskripten: **austauschen* mit drei verschiedenen Rektionen. *auf+Akk*²¹⁴, *mit+D*²¹⁵, *für+Akk*²¹⁶, und *Akk*²¹⁷, ohne Präposition. Wenn man im ungarisch-

²⁰⁷Text 1,4,5,6,8,10,11,13,14

²⁰⁸Text 1,2,3,4,8,9,11,12

²⁰⁹Text 5,10,12

²¹⁰Text 6,7,14

²¹¹Text 1,2,3,4,8,9,11,13

²¹²Text 5,10,12

²¹³Text 6,7,14

²¹⁴Text 3,12

²¹⁵Text 4,11,9

²¹⁶Text 1,2

²¹⁷Text 8

deutschen Wörterbuch bei dem Lexem *kicserél* nachschaut, stehen da mehrere Möglichkeiten: *auswechseln, austauschen, umtauschen, vertauschen, umwechselln*²¹⁸.

Wie sind die einzelnen (fehlerhaften) Rektionen entstanden?

Die Wahl der Präpositionen *auf* und *mit* ist mit großer Wahrscheinlichkeit das Ergebnis einer automatischen Assoziation. *Auf* ist die direkte Übersetzung der ungarischen Rektion, ist im Zusammenhang mit dem Verb *austauschen* als Rektion im Deutschen jedoch nicht möglich. *Mit+Dativ* ist theoretisch in der Bedeutung *mit jemandem etw. tauschen* vorstellbar, in unserem Fall geht es aber um eine andere Bedeutung des Verbs. Es ist schwerer, eine Erklärung für die Rektion *für+Akk.* zu finden. Vermutlich haben die Studenten versucht, eine Rektion zu finden, die nicht auf die ungarische Verb+Rektion-Struktur zurückgeht. Sie versuchten das Verb *austauschen* mit Verben mit ähnlicher Semantik zu vergleichen und eine semantisch mögliche Rektion im Deutschen zu finden. Auf diese Weise ist wahrscheinlich **austauschen+für+Akk* entstanden. Es gab in einem Manuskript die Lösung: *austauschen+Akk.* Das ist eine im Deutschen existierende Verb-Rektion-Kombination, es fehlt aber wogegen.

Wahrscheinlich haben die Versuchspersonen, die die Übersetzungslösung *umtauschen* angegeben haben, das ungarisch-deutsche Wörterbuch als Hilfsmittel benutzt. Die Fehler, die entstanden sind, sind wieder auf die einseitige Benutzung des ungarisch-deutschen Wörterbuchs zurückzuführen. Dort steht nämlich die Rektion des Verbs nicht. Die Fehler sind entstanden, weil das Verb mit der Rektion **auf*²¹⁹ oder **für*²²⁰ verwendet wurde. Die Verb-Rektion-Kombination *umtauschen+für+Akk*²²¹ ist nach dem deutsch-ungarischen Wörterbuch richtig. Die Rektion **auf+Dativ* im Zusammenhang mit dem Verb *umtauschen* ist völlig unvorstellbar, kann nicht einmal mit der Interferenz der Muttersprache erklärt werden.

Die Studenten, die *tauschen* geschrieben haben, haben ein Wort aus dem vorhandenen Wortschatz aufgerufen, ähnlich wie die Rektion dazu *auf+Akk.* Diese

²¹⁸Halász.,S.101

²¹⁹Text 14

²²⁰Text 6,7

fremdsprachliche Übersetzungslösung geht auf die zeichenorientierte Übersetzung zurück.

Bei diesem Verb ist die Kategorisierung "Verzicht auf das Wörterbuch" nicht eindeutig zutreffend. Man muss in einigen Fällen einen Unterschied zwischen der Wörterbuchbenutzung hinsichtlich des Verbs und seiner Rektion machen. Beim Verb *umtauschen* wurde die Rektion *für+Akk.* mit großer Wahrscheinlichkeit mit Hilfe des deutsch-ungarischen Wörterbuchs festgestellt.

Bei der Feststellung der Übersetzungsstrategien und der Übersetzungsverfahren der Studenten ist die Übersetzung des Lexems *kicszerélni* im nächsten Satz, im Sinne von *den Kindergarten wechseln* auch relevant. Es ist eindeutig, dass hier das vorher verwendete Wort **tausche* oder **umtauschen* nicht zulässig ist. Das Lexem *austauschen* wäre möglich, wenn man ein Wortspiel macht: nicht das Kind, sondern den Kindergarten austauschen. Die richtige Übersetzungslösung: *wechseln* steht in keinem Manuskript, deshalb halte ich es für notwendig, dieses Übersetzungsproblem ausführlicher zu analysieren.

Im Vergleich zu dem oben erwähnten Problem *hírül ad-hirdet* wird die Übersetzung hier noch durch die Tatsache kompliziert, dass in beiden Sätzen dasselbe ungarische Lexem *kicszerél* in verschiedenen Bedeutungen steht, aber daher ist es nicht überraschend, dass die Probanden ohne Ausnahme in diesem Satz dasselbe Lexem geschrieben haben, wie im vorletzten. Als Hilfsmittel hätte wieder zu dem einsprachigen oder dem deutsch-ungarischen Wörterbuch gegriffen werden können.

Die Benutzung der Wörterbücher als Hilfsmittel ist bekannt. Ich finde es viel schwerer, wie man bei den Studenten eben solche Fälle erklären kann, wie der Unterschied zwischen *ein Kind umtauschen* und *den Kindergarten wechseln* dargestellt werden könnte.

²²¹Halász, S.101

Wie, mit welchen Hilfsmitteln kann man herausfinden, dass es hier im Deutschen um zwei verschiedene Verben geht?

Hier muss man auf die Fremdsprachenkompetenz oder die Übersetzerische Erfahrung zurückgreifen. Wenn sie nicht helfen, wie dies den Übersetzungen zu entnehmen ist, soll man zu anderen Hilfsmitteln greifen. Die Fremdsprachenkompetenz im Bereich der Semantik wäre hier nötig gewesen. Unter Übersetzerischer Erfahrung verstehe ich sowohl eine Art Übersetzerische Empfindlichkeit, die auf solide fremdsprachliche Kenntnisse zurückgeht, als auch die Erfahrung, wie man mit einem Übersetzungsproblem umgeht. Wenn man das Lexem *kicsérél* im ungarisch-deutschen Wörterbuch nachschaut, findet man dort eine lange Aufzählung der möglichen Äquivalente. Ein aufwendiges Recherchieren bzw. Nachlesen der vorgeschlagenen Übersetzungsvariationen hätte auf jeden Fall die Studenten darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich überlegen, nicht dasselbe Verb im Sinne von *den Kindergarten wechseln* zu verwenden wie vorher in der Wortgruppe *das Kind umtauschen*.

Die Eins-zu-Viele-Entsprechung des ungarischen Lexems und der Unterschied ihrer Anwendbarkeit in der Fremdsprache sollte nach der Benutzung der Wörterbücher, ausgehend aus dem ungarisch-deutschen Wörterbuch, dem das deutsch-ungarische und das einsprachige Wörterbuch hätte folgen können. Es ist aber den genannten Wörterbüchern kein eindeutiger Hinweis auf eine adäquate Übersetzungslösung mit dem Lexem *wechseln* zu entnehmen.

-*hírül ad-@als Nachricht gibt* ²²²**nachrichtet*, ²²³**anzeigen*, ²²⁴**benachrichtigen*
(mitteilen, berichten):

Die Lexeme **nachrichtet*, **benachrichtigen* sind auf eine falsche automatische Assoziation zurückzuführen. Das Wort **anzeigen*²²⁵ (annoncieren, inserieren) steht im ungarisch-deutschen Wörterbuch. Im Kontext kann aber das Wort nicht benutzt werden. Das deutsch-ungarische Wörterbuch gibt bei *anzeigen* die Bedeutung "eine

²²²Text 1,6,7

²²³Text 2,9

²²⁴Text 8

Anzeige aufgeben²²⁶, das einsprachige Wörterbuch “durch eine Anzeige bekannt geben²²⁷ an. Das Lexem ist anhand der Wörterbücher im gegebenen Kontext brauchbar. In einem solchen Fall entsteht die Frage, wie ein solcher Fehler zu beurteilen ist.

-házassági és születési értesítések @heiratlich und geburtlich Verständigungen²²⁸, **heiratliche und geburtliche Nachrichten*²²⁸, **Ehe- und Geburtsanzeige*²²⁹, **Hochzeit- und Geborenmitteilungen*²³⁰, **heiratliche und geburtliche Verständigung*²³¹, **ehrliche und geborene Anzeige*²³², **ehliche und geborene Anzeige*²³³ (Heirats- und Geburtsanzeigen):

Diese Übersetzungen, da sie keine richtigen, d.h. im Deutschen existierenden Wortgruppen sind, bezeugen, dass sie selbst von den Studenten gebildet wurden, ohne im Wörterbuch nachgeschlagen worden zu sein. Die Wörterbuchbenutzung, besonders eine Kontrolle hätte diese Möglichkeiten als Übersetzungslösung nicht zugelassen. Bei der Übersetzung und Analyse der Richtigkeit dieser Wortgruppe steht man vor einer komplizierten Aufgabe. Man muss nämlich die Äquivalentauffindung von *házassági*, *születési*, *hírdetés* (Heirats-, Geburts-, Anzeige) und auch eine Wortbildung durchführen, was man aus der ungarischen Adjektivgruppe im Deutschen bilden soll, eine deutsche Adjektivgruppe oder ein Kompositum. Bei diesem Syntagma müssen vier Übersetzungsverfahren überprüft werden. Sowohl das richtige Lexem- als auch die Wortbildungsauswahl ist den Wörterbüchern zu entnehmen. Die Wortbildung steht natürlich nicht im Wörterbuch, man kann nur die Richtigkeit des erdachten Kompositums bzw. der Adjektivgruppe kontrollieren.

Beim Stichwort *házassági*²³⁴ @heiratlich⁻ stehen folgende Eintragungen: *ehelich*, *Ehe-*, *Heirats*, *Trau(ungs)*. Dementsprechend kommen in den Manuskripten viele

²²⁵Text 13,14

²²⁶Halász, S.144

²²⁷Duden Universalwb., S.130

²²⁸Text 1

²²⁹Text 3,14

²³⁰Text 4

²³¹Text 5

²³²Text 6,7,

²³³Text 11

²³⁴Halász E.: S.371

Wortbildungen, Adjektivgruppen mit **ehelich*, *Ehe-* vor. Wenn die Studenten im einsprachigen Wörterbuch eine Kontrolle über die Richtigkeit der Adjektivgruppe (**ehelich*) unternommen hätten, hätten sie dort auch das Kompositum *Heiratsanzeige* gefunden. Mit großer Wahrscheinlichkeit haben die Studenten, die eine Übersetzungslösung mit dem Adjektiv **ehelich* und dem Substantiv **Ehe* angegeben haben, das ungarisch-deutsche Wörterbuch benutzt. Darauf weist auch das Syntagma **Ehe- und Geburtsanzeige* hin, besser gesagt der zweite Teil des Syntagmas. Für das Lexem **házassági* gab es zu viele Vorschläge im Wörterbuch, man konnte die verschiedenen Lexeme ihrer Anwendung nach nicht auseinander halten. Ohne Überprüfung der Adäquatheit des Lexems in dem Kontext hat man es ausgewählt. Das ist ein gutes Beispiel für die nicht ausreichende Wörterbuchbenutzung. Da das Syntagma insgesamt falsch ist, zähle ich diesen Fall zu der "falschen Wörterbuchbenutzung", weil man nicht sagen kann, dass kein Wörterbuch benutzt wurde.

Im Syntagma **eheliche und geborene Anzeige* hat der Proband, nachdem er im Wörterbuch das Lexem *ehelich* gefunden hatte, nicht mehr weiter recherchiert, sondern bildete mit dem Adjektiv, dessen Auswahl nicht kontrolliert wurde, eine Adjektivgruppe. Der zweite Teil des Syntagmas wurde im Wörterbuch nicht mehr nachgeschlagen. Man versuchte, analog zur letzten Adjektivgruppe eine ähnliche zu bilden. Sowohl die beiden Adjektive als auch die Art der Wortbildung sind falsch. Die Substantiva **Verständigung*, *Mitteilung* sind wahrscheinlich das Ergebnis einer falschen Assoziation.

Die Beurteilung des Syntagmas **ehrliche und geborene Anzeige* ist problematischer, weil *ehrlich* auch ein Verschreiben nach der Benutzung des Wörterbuchs oder aber auch ein Abschreiben sein kann. Ein Hinweis auf die zeichenorientierte Übersetzung ist die Übersetzung des Syntagmas als einzelne Lexeme. Es besteht eine andere Möglichkeit, das deutsche Äquivalent zu finden: Beim Wort *hirdetés* steht im

ungarisch-deutschen Wörterbuch als Beispiel: *Heiratsanzeige*²³⁵. Im Duden findet man beide Variationen: *Heiratsanzeige*, *Heiratsannonce*²³⁶.

Die Studenten haben nicht einmal zum einfachsten, auf der Hand liegenden Hilfsmittel, dem ungarisch-deutschen Wörterbuch gegriffen. Darin steht nämlich eindeutig, dass die Übersetzung adäquat ist, wenn man ein Kompositum und nicht eine Attributivreihe von *születési* (Geburts-²³⁷) bildet (Geburtsanzeige). Im deutsch-ungarischen Wörterbuch steht auch das Kompositum *Geburtsanzeige*²³⁸ bei den aus *Geburt-* gebildeten Komposita. In dem einsprachigen (Duden) Wörterbuch steht das in den Kontext passende Lexem *Geburtsanzeige*²³⁹.

Zusammenfassend kann man über die Wörterbuchbenutzung der Studenten feststellen, dass sie oft auf die Benutzung der Wörterbücher verzichten, nicht einmal auf das selbstverständliche ungarisch-deutsche Wörterbuch zurückgreifen, wenn sie vom Ungarischen ins Deutsche übersetzen. Sowohl dies als auch die Tatsache, dass die Studenten, wenn sie schon als Hilfe das ungarisch-deutsche Wörterbuch benutzen, bleiben sie bei dem ersten oder zweiten Vorschlag im Wörterbuch stehen, und suchen nach der kontextgerechten Anwendung des Lexems bzw. der Wortgruppe nicht nach, weisen die von Krings bewiesene Minimax-Strategie nach. Generell kann man feststellen, dass das ungarisch-deutsche Wörterbuch für die Anwendung eines Lexems in einem Kontext keine Anweisungen gibt. Wenn dem Übersetzer die kontextabhängige Anwendung der im Wörterbuch aufgezählten Lexeme nicht wenigstens passiv bekannt ist, soll ein aufwendiges Recherchieren im deutsch-ungarischen bzw. im einsprachigen Wörterbuch dem Nachschlagen im ungarisch-deutschen Wörterbuch folgen.

Die Versuchspersonen nutzen die in dem Wörterbuch enthaltenen Informationen z.B. zu Pluralform, Artikel nicht aus. Aus diesem Grund entsteht eine große Zahl von Fehlern, die einfach hätten vermieden werden können. Entweder kennen die

²³⁵Halász, S S.382

²³⁶Halász, S. 682

²³⁷Halász, S.895

²³⁸Halász, S.782

²³⁹Duden, Universalwb., S.568

Studenten die Möglichkeiten des einsprachigen Wörterbuchs bei der Übersetzung nicht oder sie nehmen es einfach nicht in Anspruch.

Tabellarische Übersicht der Übersetzungsfehler, die auf die mangelnde Wörterbuchbenutzung zurückgehen:

Ausgangs- und zielsprachliche Wörter bzw. Wortreihen	Falsche Wörterbuchbenutzung	Keine Wörterbuchbenutzung
kívülről-von außen her	6	6
(a csend) feloszlik-(die Stille) löst sich auf	9	1
családi gyarapodás-Familienzuwachs	9	1
hirdet-eine Anzeige aufgeben	6	4
kulcs-der Schlüssel	-	5
örökbefogadás-Adoption	3	8
nem volt olyan rég-es ist nicht so lange her	-	14
egymásra talál-einander finden	-	10
tűnik-es scheint+zu+Inf.	-	9
kicserél-umtauschen	2	12
kicserél-wechseln	-	14
hírül ad-mitteilt, berichtet	2	4
házassági és születési hirdetés-Heirats-und Geburtsanzeige	-	10

Die Tabelle besteht aus zwei Teilen: in dem ersten sind die Lexeme aufgelistet, bei deren Übersetzung das Wörterbuch aus irgendeinem Grund falsch benutzt wurde und deshalb ein Übersetzungsfehler entstanden ist.

Im zweiten Teil stehen die Wörter und Syntagmen, bei deren Übersetzung in einer hohen Zahl der Übersetzungsfehler auf das Wörterbuch verzichtet wurde, weil ein Fehler dadurch vorgekommen ist, dass das Wort oder seine Rektion, seine Deklination...im Wörterbuch nicht nachgeschaut wurde. In früheren Kapiteln habe ich die Ursachen dieser Fehler ausführlich dargestellt.

Die Zahlen stellen eindeutig dar, dass die Wörterbuchbenutzung ein relevanter Faktor beim Übersetzen ist und viele Fehler dadurch entstanden sind, dass man das Wörterbuch gar nicht oder nicht richtig verwendet. Ich weise auf die Feststellung von Hönig zurück, dass eine einwandfreie Fremdsprachenkompetenz nicht erreicht werden kann. Wenn es so ist, dann muss man die Übersetzungskompetenz und dabei auch die Benutzung der Hilfsmittel lernen.

10.3 Wörterbuchbenutzung und zeichenorientierte Übersetzung

Die Reihenfolge der beiden Übersetzungsverfahren ist: wenn einem keine fremdsprachliche Äquivalenz einfällt, also die zeichenorientierte Übersetzung versagt, nimmt man das Wörterbuch, vor allem das muttersprachlich-fremdsprachliche Wörterbuch in Anspruch.

Wie beeinflussen die Wörterbücher die zeichenorientierte Übersetzung?

Das Nachschlagen eines Lexems im Wörterbuch ergibt nicht immer die entsprechende Übersetzungslösung. Ein Grund dafür ist ohne Zweifel das ungarisch-deutsche Wörterbuch. Ganz grob formuliert steht im Wörterbuch auf der ersten Stelle ein Lexem, das die allgemeinste Bedeutung hat und deshalb meistens in den Text nicht passt. Man neigt aber dazu, die erste im Wörterbuch angegebene Möglichkeit zu nehmen. Es ist natürlich nicht auszuschließen, dass das als erstes angegebene Wort äquivalent ist. Die Wörterbuchbenutzung, und deren Fehler stellen dies auf jeden Fall nicht dar. Anhand der analysierten Fehler, die mit der Wörterbuchbenutzung zusammenhängen, ist festzustellen, dass als erstes im Wörterbuch angegebene Lexem ganz selten in einer Übersetzung die adäquate Lösung ist.

Die zeichenorientierte Übersetzung stützt sich viel mehr auf das Wörterbuch als die sinnorientierte. Dabei geht es nämlich grundsätzlich darum, dass man die einzelnen sprachlichen Zeichen vor Auge hat. Wenn ein sprachliches Zeichen gefunden wird, dessen zielsprachliche Übersetzung einem nicht einfällt, dann wird zum Wörterbuch gegriffen. Auf die Gefahren der Wörterbuchbenutzung, besonders des ungarisch-

deutschen Wörterbuchs habe ich schon früher hingewiesen. Die Eintragungen zu einem Lemma enthalten Hinweise auf die Benutzung des Lemmas in der Zielsprache. Es ist trotzdem nicht immer einfach, zu entscheiden, welches von den aufgezählten zielsprachlichen Lexemen in den konkreten Text passt. Die Aufzählung der Lexeme im Wörterbuch fängt mit einem allgemeinen Lexem an und geht weiter zu den konkreten Lexemen. Wie es oben festgestellt wurde, bleibt man oft bei der ersten Lösung, beim ersten Lexem der Aufzählung stehen und die Wahl des Lexems mit einer allgemeinen Bedeutung klappt meistens nicht. Die richtige Benutzung des richtigen Wörterbuchs enthält viele Möglichkeiten, sowohl Fremdsprachen- als auch Übersetzungskompetenzfehler zu vermeiden. Nach der Analyse kann man feststellen, dass dies auch ein Gebiet ist, wo vieles verbessert werden kann.

11 Didaktische Konsequenzen, Zusammenfassung

In der Einleitung der Arbeit habe ich das Ziel formuliert, zu untersuchen, wie die ungarischen Studenten in der Deutschlehrausbildung vom Ungarischen ins Deutsche übersetzen. Anhand der Analyse der Übersetzungen kann festgestellt werden, dass die Art und Weise, wie die Studenten übersetzen, mit einem Übersetzungsproblem umgehen, entwickelt sich allmählich während des Fremdsprachenunterrichts und ihres Studiums.

Während des Fremdsprachenunterrichts beeinflusst das Vokabellernen die Übersetzung, besser gesagt nicht nur die Übersetzung, sondern die ganze Einstellung der Person zu der Fremdsprache. Wenn die Lerner schon von Anfang an das Gefühl haben, dass die Sprache aus einzelnen Wörtern besteht, dann wird dies auch für später eingepägt. Der vor allem zeichenorientierte Zugang der Studenten zu dem zu übersetzenden Text bestätigt dies vollkommen. Schon beim Fremdsprachenunterricht muss darauf geachtet werden, dass den Schülern die Fremdsprache nicht wie als aus einzelnen Wörtern und grammatischen Regeln bestehendes System dargestellt wird, weil sie nur Wörter und grammatische Regeln büffeln müssen. Daraus kann folgen, dass man bei einer freien Äußerung, wo man eigentlich sich selbst übersetzt, besonders in der Anfangsphase des Zweitsprachenerwerbs oder beim Übersetzen, wo man fremde Gedanken übersetzt/dolmetscht, die zielsprachlichen äquivalenten Übersetzungslösungen Wort für Wort sucht. Dieses Verfahren kann wie oben schon bei der Analyse der Übersetzungsfehler dargestellt wurde, nicht immer die fremdsprachliche Äquivalenz erreichen. Es ist daher eine wichtige Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts den Schülern, anstatt isolierter Vokabeln fremdsprachliche Syntagmen und Ausdrücke in verschiedenen Kontexten und Situationen beizubringen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie man einen Text übersetzen kann: zeichenorientiert oder sinnorientiert. Die Studenten machen vor allem vom zeichenorientierten

Übersetzen Gebrauch. Man kann nicht sagen, dass die eine oder die andere Übersetzungsform richtig ist. Beim erfolgreichen Übersetzen braucht man beide, die Frage ist, aus welchem von den beiden Übersetzungsverfahren die richtige Übersetzungslösung für das konkrete Übersetzungsproblem resultiert. Es ist relevant, dass die Studenten beide grundsätzliche Verfahren kennen und sie einsetzen können.

Die Studenten verfügen über Übersetzungsstrategien, darauf weisen die von ihnen verwendeten Korrekturformen hin. Die Anwendung der Übersetzungsstrategien setzt Kenntnisse in der Hilfsmittelbenutzung voraus. Als Hilfsmittel nehmen die Studenten vor allem der Richtung des Übersetzens entsprechendes Wörterbuch, in unserem Fall das ungarisch-deutsche Wörterbuch in Anspruch. Sie benutzen weder bei der Äquivalentauffindung noch bei der Kontrolle einer Übersetzungslösung das einsprachige und das deutsch-ungarische Wörterbücher. Eine Möglichkeit, diesen Mangel zu beseitigen, sehe ich in der Besprechung der Fehlübersetzungen und in der Vermittlung lexikographischer Kenntnisse.

Die Studenten haben Erwartungen gegenüber der entstehenden Übersetzung. Diese Erwartungen stammen von ihren vor allem während des Fremdsprachenunterrichts gesammelten Übersetzungserfahrungen. Die Erfahrungen basieren auf den Übersetzungsübungen und -aufgaben, die sie im Unterricht bekommen haben. Ich halte diese Übungen dafür verantwortlich, dass die Studenten hauptsächlich nur die grammatischen Probleme als Übersetzungsprobleme wahrnehmen und zu lösen versuchen. Die Übersetzungsübungen, die die Schüler mit dem Ziel des Übens bestimmter grammatischer Erscheinungen machen müssen, können hinsichtlich der Übersetzung eine ganz falsche Auffassung ausbilden. Dementsprechend wäre es sinnvoll, Übersetzungsübungen im Fremdsprachenunterricht nicht als grammatische Übungen einzusetzen.

Die Auswahl des zu übersetzenden Textes spielt auch eine große Rolle dabei, wie die Ergebnisse sind. Auch schon für das Üben des Übersetzens oder als Hausaufgabe sollte immer ein authentischer Text mit einem klaren, konkreten Übersetzungsauftrag aufgegeben werden. Die realistischen Umstände können motivierend auf das Übersetzen auswirken. Dies kann auch positiv beeinflussen, dass man die

Übersetzungsprobleme insgesamt und nicht nur die grammatikalisch kritischen Stellen wahrnimmt. Von Anfang an ist es wichtig, zu betonen, dass eine Übersetzung ohne eine Übersetzungslösung nicht funktionieren kann. Die Studenten neigen dazu, wenn die Übersetzung für sie problematisch erscheint, die Suche nach einer adäquaten Übersetzungslösung aufzugeben. Eine Übersetzung mit Lücken kann ihre Funktion, Information zu vermitteln, nicht erfüllen. Selbst bei der Übung, wenn man die Formen des Recherchierens beim Übersetzen übt, soll die Übersetzung immer vollständig sein. Bei der Übersetzung soll deshalb immer eine Lösung angegeben werden. Oft kommt es vor, wie es den deutschsprachigen Manuskripten der Studenten zu entnehmen ist, dass sie wegen Unsicherheit mehrere Übersetzungslösungen angeben. Die Studenten sollten sich über die Vielfalt der möglichen Übersetzungsvariation klar sein. Wenn ein Text mit dem Ziel des Übens übersetzt wird, halte ich es für wichtig, so viel richtige Übersetzungslösungen wie möglich aufzuzählen. In der endgültigen Übersetzung darf natürlich nur eine Lösung stehen. Diese Methode soll den Studenten die Tatsache bestätigen, dass es keine einzig richtige Übersetzung für einen ausgangssprachlichen Text gibt, sondern viele. Dies soll den Studenten auch den subjektiven Charakter des Übersetzens nahe bringen, der auch mit Beispielen aus übersetzten literarischen Werken bestätigt werden kann.

A

Wie ~~man~~ kann ich gute Eltern
meines Adoptivkinds sein?

Es scheint außer einfach ~~es~~ ~~gibt~~ es gibt ein Kind
~~das~~ keine Eltern hat und Eltern, die kein Kind
haben, sie finden aufeinander, und die zwei Mangeln

Der Schlüssel der ~~Adoption~~ ^{Adoption} soll das nicht sein, ob
die Eltern und das Kind ~~zusammenfinden~~ zusammenfinden.
Wodurch das, ~~das~~ ob das unedige Element einer
Beziehung ~~ist~~

es war nicht so ~~lange~~ ^{als} die Kindergärten der
Eltern ~~des~~ ^{des} angewonnenen Mädchens ~~war~~: es
gab ~~so~~ alle Sorgen mit diesem Kind, tauschen sie
es ~~mit~~ ^{für} ~~ein~~ ^{aus} ~~ander~~. Die Eltern unterschieden, sie
tauschen lieber den Kindergarten aus.

Gleichzeitig in den schwedischen Zeitungen wurden
unter karitativen und gebürlicher Nachrichten
die ~~Vernehmung~~ ~~von~~ ~~den~~ ~~Adoptivkindern~~ ^{offen} ^{her} ^{ge} ^{brachte}
familiale Vernehmung von Adoptivkindern ~~her~~ ^{her} ^{gebracht}.
Bei uns ~~nachrichtete~~ ^{nachrichtete} ^{wird} ^{niemand} ^{aber} ~~her~~ ^{her}
die Stelle um das Thema ~~zu~~ ^{zu} ^{verfallen}

Die Adoptivkinder hatten schon einen Namen, sein
Name ist Norah. Natürlich rufen sich die Familien
und mit diesen beschäftigte Fachleute, um darüber
zu unterhalten, was sie insgesamt machen können

TEA

für

Wie könnte ich gute Eltern meines angenommenen Kindes?
 Von ~~den~~ ~~Kindern~~ scheint es einfach zu sein: ein Kind, was
 keine Eltern hat, und Eltern, die keine Kinder haben,
 finden aufeinander, und zwei Halbe wird eine Ganze sein.
 Der Schlüssel zur Adoption ist aber nicht das, ~~das~~ ^{ob} das
 Kind und die Eltern einander finden. Sondern das, das
^{ein wichtiges Element}
~~das~~ Beziehungszustände kommt: die ~~Annahme~~ ^{Annahme}.

Es war nicht so leicht, wenn die Kindergärtnerin solchen
 Vorschlag der Eltern des Mädchens gegeben: wenn so viele
 Probleme mit dem Kind ist, tauschen ihn aus für einen
 anderen. Die Eltern haben ~~so~~ entschieden, dass sie tauschen
 lieber den Kindergarten aus. Zur selben Zeit in der
 schwedischen ~~berühmten~~ ^{berühmten} die familiäre Meinung ~~wird~~
 der ~~Adoption~~ ^{eltern} ~~des~~ Geburts- und Heiratsanzeige
 angezeigt. Bei uns veröffentlicht niemand, aber das
 still scheint nicht ^{über diese Thema} auflösen zu sein. Wir haben schon
 eine Vereinigung für die adoptierten, die Name ist
 Bapynok. Einmal im Monat kommen ~~die~~ Familien und
 die Fachleute die mit dieser Thema beschäftigen zusammen,
 um ^{sich} zu unterhalten darüber, was niemandem können sie
 nicht aussprechen.

magas - emet

1

TE 2

1,
Wie soll ich gute Eltern meines Adoptivkindes sein?

~~Das~~ Von außen ^{aus} scheint es einfach: das Kind, das keine Eltern hat, und die Eltern, die kein Kind haben, können ~~sich~~ miteinander finden und diese zwei Mängel werden.

Der Schlüssel der Annahme ist ^{aber} nicht das, ob das Kind und die Eltern ~~sich~~ miteinander finden. Sondern ist es, ob das wichtigste Element ihres Verhältnisses ~~entstehen~~ - die Annahme - entstehen.

Es war nicht so langem, als die Kindergärtnerin (g) sagte die Eltern der Adoptivmädchen: Es gibt so viele Probleme mit diesem Kind, tauschen sie es mit einem anderen ~~aus~~. Die Eltern entschieden ~~aber~~ den Kindergarten auszutauschen. Aber in den schwedischen Zeitungen ^{mitteilen} die Adoptiveltern in den Hochzeit und ^{Geburtsanzeigen} Geburtsanzeigen das erfreuliche Zunehmen der Familie.

Bei uns veröffentlicht niemand, ^{aber} es scheint die Stille um das Thema zu zerfallen.

Die Adoptiveltern haben schon ^{durch} eine Vereinigung, deren Name ist Bebykort.

Einmal monatlich ^{kommen} ^{Familien} ^{zusammen} ~~vertreten~~ die Eltern und die Fachleute, die ^{sich} mit diesen beschäftigen, um sich zu unterhalten darüber, das sie ~~können~~ nirgendwo sagen können.

magas - nätet

1

TEH

ylpirás - gossirás - német

Außerst scheint es einfach: Kind, das keine Eltern hat und Eltern, die kein Kind haben, finden aufeinander und die zwei Mangel zu einem ganz mündet. Der Schlüssel der ~~Adoption~~ ~~aber~~ ist aber nicht das, ~~das~~ ob ~~einander~~ die Eltern und das Kind einander finden. Sondern, ~~ob~~ ~~die~~ ~~Beziehung~~ ~~die~~ die wichtigste Element ihrer Beziehung entsteht: Akzeptierung. Es war nicht so lang, als die Kindergärtnerin den Eltern eines adoptierten Kind riet, da es mit dem Kind so viel übel gibt, sollen sie auf ein anderes Kind tauschen. Die Eltern ^{so} entschieden so, dass der Kindsparten tauschen. Gleichzeitig in den schwedischen Zeitungen zwischen heiliger und geistlicher Verabredung. Sie was verhängt noch niemand, aber ~~at~~ die still um das Thema scheint zu sein. Es gibt schon auch eine Vereinbarung der adoptierenden Eltern, der Name ist Mosesborn. Einmal im Monat sammeln die Familie und die mit diesem beschäftigten Fachleute, zusammen um darüber zu sprechen, was sie nirgendwo sagen können.

↑

TES

1. Wie soll ich gute Eltern meines ^{angekündigten} Kindes sein?
2. Es scheint ausger einfach: Kind, dessen keine Eltern hat und Eltern, ~~die~~ ein Kind haben, die zusammen finden, und die ~~zwei~~ ^{zwei} ~~Managen~~ ^{Managen} vervollständigt werden. Das Schlüssel der Adoption soll das nicht sein, ob ~~die~~ Eltern und ~~das~~ Kind zusammen finden. Sondern das, ^{ob} ~~das~~ ^{das} wichtigste Element ~~ist~~ ^{ihre} Beziehung, die Annahme entsteht.
3. Es war nicht so lang, als die Kinderärztin dem Eltern des angekündigten Mädchens riet. Es gibt so viele Probleme mit diesem Kind, ~~weshalb sie sie~~ ^{tauschen} für ein anderes alm. Die Eltern haben ~~nicht~~ ^{nicht} so unterschieden, dass sie lieber das ^{ei} Kindergarten umtauschen. (Lieber den Kindergarten umzutauschen.) Gleichzeitig wird die erschreckliche Vermehrung ~~in~~ ⁱⁿ der Familie in der schwedischen Zeitung unter christliche und geborene Anzeigen nachrichtet ✓
Bei uns nachrichtet niemand, aber scheint die stille um das Thema nimm zu zerfallen

Die angenommene Eltern haben auch schon
eine Pension, sein Name ist ^{POUCH} MOLLERB.

Monatlich treffen sich die Familien und
mit diesem ~~§~~ beschäftigte Fachleute, um
ich darüber zu unterhalten, was sie ^{die} ~~wirgen~~
~~mit~~ erfüllen können.

TEB

Wie soll ich mein geborenes große Eltern meines angenehmen Kind?

Es erscheint außer einfach Kind, dass keine Eltern hat und Eltern, deren kein Kind haben, die zusammen finden, und die zwei Mädchen vervollständigt werden. Der Schluss der Adoption soll das nicht sein die Eltern und das Kind zusammen finden, Son- dern das ist das wichtigste Element ihre Beziehung ✓

Es ist wir nicht so lang, als gibt Kindergärten den Eltern des angenehmen Kind helfen ist: Es gibt so viele Proble- me mit diesem Kind, tauschen ein für ein anderes um.

Die Eltern haben sich unterschieden, dass sie lieben den Kidney tauschen. Gleichzeitig und in der Zeit der Kindertage Gleichzeitig wird die frühere Umgebung der Parent in den schwierigen Kindertagen obwohl und geborene Anreize schicken.
Bei uns spricht jeder niemand, aber er erkennt die Stille um das Thema bestehen. Die angenehmen Eltern haben und haben ihren Ursprung, sein Name ist das selbst. Wenig trifft uns die Familie und nicht mit dieser bedingte Sachlage, um darüber zu unterhalten, was sie irgendwo erfahren könnten.

TEF

fort.

1 Wie soll ich ~~der~~ guter Vater meines Adoptivkindes werden?

Es scheint außerdem einfach: das Kind, wer seine Eltern hat und Eltern die kein Kind haben, finden einander, und die zwei Fehlen wird zu einem Ganzen. Die Schlüssel der Adaptionierung ist doch nicht, ob Eltern und Kinder einander finden, sondern ob das wichtigste Element ~~der~~ ihrer Beziehung, die Annahme entsteht. Es war gar nicht so lange her, wenn die Kindergärtnerin empfahl den Eltern des adoptierten Mädchens: es gibt so viele Probleme mit diesem Kind, tauschen sie es aus. Die Eltern ^{doch} entschieden, lieber den Kindergarten auszutauschen. Zu gleichen Zeit ⁱⁿ den swedischen Zeitungen die Annahmen den ~~benachrichtigen~~ benachrichtigen ~~die~~ ihre glückliche Vermählung unter den Heirats- und Geburtsbenachrichtigung. Bei uns zeigt keine an, aber die Stelle zum ~~dem~~ Thema scheint zu erfallen. Die Annahmenden haben schon auch eine Vereinigung deren Name Adoptivfamilie ist. Die Familien ^{versammeln} ^{sich} jede Monat und Fachleute die ^{sich} mit diesem Thema beschäftigen, um darüber zu diskutieren was sie ~~in~~ andererseits nicht erzählen können.

2

TG 8

benachrichtigen

aapl

2

Wie kann ich ein guter Vater meines angenommenen Kindes sein?

Außer sieht es einfach aus; das Kind, das seine Eltern hat und die Eltern, die sein Kind haben; finden einander und die beiden Mägen werden sich verflochten. ^{hier} Der Schlüssel der Annahme ist nicht, daß die Eltern und Kinder ~~finden~~ ^{finden} einander finden; sondern, daß die wichtigste Element ihrer Beziehung: die Annahme entsteht.

Es war nicht so lange, dann ~~die~~ ^{eine} Kindergärtnerin hat die Eltern des angenommenen Mädchen ^{beraten} so viele Probleme gibt es mit diesem Kind, ~~tauschen~~ ^{tauschen} sie aus. Die Eltern haben beschlossen den Kindergarten ~~auszutauschen~~ ^{auszutauschen} ~~tauschen~~ ^{tauschen} man ~~tauscht~~ ^{tauscht} ~~tauscht~~ ^{tauscht} in dem ~~Kindergarten~~ ^{Kindergarten} über die Annahmenden die spezielle Familienannahme inwischen die ~~ethische~~ ^{ethische} und die Geburtsbericht ^{über} berichten.

Die ~~Ans~~ ^{Ans} zeigt ~~noch~~ ^{noch} niemand noch nicht auf aber der Stoll scheint rund um das Thema zu verfallen. ~~Die~~ ^{Die} ~~kollektiven~~ ^{kollektiven} haben ~~schon~~ ^{schon} ein Verein, man nennt es "Mores-Losar". Die Familien sammeln sich monatlich einmal zusammen und ~~die~~ ^{die} mit diesem beschäftigende Fachmänner, daß sie vorüber sprechen, die sie für irgendwo sagen.

T E g

fort.

Il. frauca-veket.

Wie soll ich gute Mutter meines Adoptivkinds sein?

Von draussen scheint es einfach: ein Kind, dem keine Eltern hat, und Eltern, die keine Kinder haben, finden sie aufeinander und die zwei Fehlen,

Die Schlüssel der Adoption aber nicht ~~das~~, ob ~~die~~ Eltern und Kind ~~es~~ sich einander finden. Sondern das, ~~das~~ ^{das} ^{wichtigste} Element ihrer Beziehung entsteht: ~~die Annahme~~ das Akzept.

Das war nicht so lange, als die Kindergärtnerin der Eltern eines Adoptivmädchens ~~geplant~~ hat, nicht; es gibt viele Probleme mit diesem Kind, tauschen sie auf ein ~~anderes~~ Kind!

Die Eltern entschieden ~~so~~, lieber den Kindergarten zu tauschen.

Inzwischen, in den swedischen Zeichnungen

Bei uns verständnis ^{noch} niemand, aber es scheint die Ruhe um das Thema zu zerfallen.

Die Adoptivmütter haben einen Verein ? auch, dessen Name Mosestosaer ist.

Die Familien sammeln sich monatlich einmal und ^{die} mit diesem Thema beschäftigt

Wie soll ich gute Mutter meines Adoptiv-
Kindes? Von Traupen scheint es einfach:
ein Kind, dem keine Eltern hat und
Eltern, der keine Kinder haben, finden sie
aufeinander und die zwei Fehlen.

Der Schlüssel der Adoption ist aber
nicht ~~das~~, ob Eltern und Kind einander
finden. Sondern ~~das~~ ^{das} ~~ob~~ das ~~Element~~ wichtigste
Element ihrer Beziehung entsteht:

das Akzept.

Es war nicht so lange, als die Kinder-
gärtnerin der Eltern eines Adoptionskindes
sitzte: Es gibt viele Probleme mit diesem
Kind, tauschen Sie auf ein anderes.

Die Eltern ~~haben~~ entschieden ~~so~~,
lieber den Kinderzettel zu tauschen.
Inzwischen in den schwedischen Zeitungen

Bei uns verhängt sich noch niemand,
aber es scheint die Ruhe um das Thema
zu zerfallen.

Die Adoptivisten haben einen Verein
~~noch~~, dessen Name ~~unzweifelhaft~~ ist.

Die Familien sammeln sich monatlich
einmal und die mit diesem Thema
beschäftigten Fachleute, darüber zu
reden, das sie nirgendwo ~~hinter~~
sagen können.

TE 82

2

Königsdorfer - Admet

Wie werde ich gute Eltern meines Adoptivkindes?

Es scheint von Hausen einfach zu sein: Kinder die keine Eltern haben, und Eltern die keine Kinder haben, finden aufeinander, und die zwei Klänge werden voll. Die Schlüssel der Adoption ist nicht das, ob die Kinder und Eltern aufeinander finden. Sondern ~~das~~ ^{ob das} das wichtigste Element der ~~ihm~~ ^{Beziehung} ~~das~~ ^{Beziehung} das Teilnehmer entsteht.

Es was nicht so lang vorbei als die Kindergarten in den Eltern eines Adoptivkindes net: es ist viel Problem mit diesem Kind, tauschen sie es auf einem anderen aus.

Die Eltern entschloßen so, ~~den~~ aber den Kindergarten auszutauschen. In den schwedischen Zeitungen zu veröffentlichen die Adoptiveltern unter den Kinat und Geborenduancen ihre fröhliche Familien.

Bei uns wird keine Annonce aufgegeben, aber es scheint die Hilfe um das Thema zu. Die Adoptiveltern haben auch schon Verein, das heißt "Kostkost" wöchentlch "einmal".

2

T 63

Wie kann ich eine gute Eltern für mein Adoptivkind werden?

Es scheint äußerst einfach: ein Kind, dessen keine Eltern
 ist, Eltern, deren kein Kind haben, sie finden sich
 und die zwei Mangel wird zum Ganzen. Der Schlüssel
 der Adoption ist aber ^{nicht} so, ob die Eltern und das Kind
 einander finden. Sondern so, ob die wichtigste Elemente
 der Beziehung: Die Annahme

Es ist nicht so lang gesehen, als die Kinderzituation
 für den Adoptiveltern der Adoptivkindern ist, ~~das es~~ ^{mit}
 diesem Kind viele Probleme gibt, sie müssen es auf einem
 anderen untertauschen. Die Eltern haben sich so entschieden,
 dass sie aber den Kinderzituation untertauschen. Inzwischen
 in den schwedischen Zeitungen melden sich die Adoptiv-
 eltern ihre freundliche Familienaufnahme zwischen dem
~~Kinder~~ ^{Elter} Anzeiger und Geburtsanzeige

Bei uns gibt ^{noch} niemand Anzeige auf, aber es scheint die Stille
 um das Thema zu zerfallen. Es gibt ^{aber} ein Verein für
 den Adoptiveltern, unter dem Namen: Mörresöder. Sie
 kommen ein monatlich zusammen und mit diesem Thema
 beschäftigende Fachleute, um darüber zu sprechen, was
 sie wie irgendwas sagen könnten.

TE
 44

2

LITERATURVERZEICHNIS

ALBRECHT, J. (Hrsg.) (1987): Translation und interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/Main, Lang

ARNDT, H. (1971): Erkenntnistheoretische Grundlagen von Chomskys Theorie des Spracherwerbs, In: Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis, 24 Jahrgang, S.65-72

ARNTZ, R. (1984): Das Problem der Textauswahl in der fachsprachlichen Übersetzungsdidaktik, In: Wilss/Thome, S.204-211

ARNTZ, R./THOME, G. (Hrsg), (1990): Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag. Tübingen, Gunter Narr

BAUSCH, K-R. (1977): Zur Übertragbarkeit der „Übersetzung als Fertigkeit“ auf die „Übersetzung als Übungsform“, In: Die Neueren Sprachen, Heft 1, Band 76, S.517-535

BLACK, C./BUTZKAMM, W. (1977): Zum Problem der Unterrichtsmethode: Ein Forschungsvorschlag für 2 Arten von empirischen Untersuchungen, In: Die Neueren Sprachen, S.156-163

BERGER, K./SPEIER, H-M./PAECKE, F. (1986): Im Übersetzen leben. Übersetzen und Textvergleich, Tübingen, Gunter Narr

BÜHLER, H. (1984): Textlinguistische Aspekte der Übersetzungsdidaktik, In: Wilss/Thome, S.250-259

BUTZKAMM, W. (1971): Zum Prinzip der Einsprachigkeit - Dogma oder Forschungsproblem der Fremdsprachendidaktik? In: Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis, 24. Jahrgang, S.39-46

BUTZKAMM, W. (1989): Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. Natürliche Künstlichkeit: Von der Muttersprache zur Fremdsprache, Tübingen, Gunter Narr

COSERIU, E. (1979): Sprache, Strukturen und Funktionen. 12. Aufsätze, Tübingen, Gunter Narr

COSERIU, E. (1988): Sprachkompetenz, Tübingen, Gunter Narr

COSERIU, E. (1981): Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie, In: Wilss (1981), S.33-46

DROSDOWSKI G./MÜLLER W./SCHOLZE-STUBENRECHT/WEMKE M. (1996). Deutsches Universalwörterbuch A-Z, Mannheim/Leipzig, Wien/Zürich, Duden

DILLER H-J./KORNELIUS, J. (1978): Linguistische Probleme der Übersetzung, Tübingen, Niemeyer

DRESSLER, W. (1973a): Einführung in die Textlinguistik, Tübingen, Niemeyer

DRESSLER, W. (1973b): Textlinguistik, München, Fink

KLOSA A./SCHOLZE-STUBENRECHT W./WERMKE M. (1998): Die Grammatik, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, Duden

EHNERT, R./SCHLEYER, W. (Hrsg.) (1987): Übersetzen im Fremdsprachenunterricht. Beiträge zur Übersetzungswissenschaft - Annäherungen an Übersetzungsdidaktik. Materialien Deutsch als Fremdsprache 26

EIGLER, G: Kognitive Struktur-Kognitive Strukturen, Unterrichtswissenschaft 6, 177-290

EMERICZY, T. (1980): Faux amis in ungarisch-deutscher Relation, In: Kontrastive Studien Ungarisch-Deutsch, Hrsg. von Juhász, Budapest, Akadémiai Kiadó, S. 49-64

ETTINGER, S. (1977): Übersetzen und Sprachunterricht. Einige Bemerkungen zur Verwendung zur Funktion der Übersetzung an Schule und Hochschule. In: Die Neueren Sprachen, Heft 1, Band 76, S.548-553

ERDEI, GY. (1991): Zum Problem des Übersetzens im Fremdsprachenunterricht, In: Bausch/Weller, S.46-60

FLEISCHMANN, E./KUTZ, W./SCHMITT, P.A. (Hrsg.) (1987): Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft, Tübingen, Gunter Narr

FRIES, U. (1971): Textlinguistik, In: Linguistik und Didaktik 7, 219-234

GRUCZA, F. (1970): Fremdsprachenunterricht und Übersetzung, In: Bausch/Weller, S.32-45

GECKELER, H. (1971): Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie. München, Fink Verlag

GERZYMISCH-ARBOGAST, H. (1994):
Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum, Tübingen, Francke

GERZYMISCH-ARBOGAST, H./MUDERSBACH, K. (1998):
Methoden des wissenschaftlichen Übersetzens, Tübingen, Francke

HALÁSZ, E. (1987): Ungarisch-deutsches Handwörterbuch, 15.Aufl.,
Budapest, Akadémiai Kiadó

HALÁSZ E. (1987): Deutsch-ungarisches Handwörterbuch, 15.Aufl.
Budapest, Akadémiai Kiadó

HALÁSZ, E. (1990): Deutsch-ungarisches Wörterbuch, 10. Aufl.,
Band 1,2, Budapest, Akadémiai Kiadó

HALÁSZ, E. (1990): Ungarisch-deutsches Wörterbuch, 10. Aufl.
Band 1,2, Budapest, Akadémiai Kiadó

HESSKY, R. (1980): Zur kontrastiven Untersuchung idiomatischer
Wendungen, In: Kontrastive Studien Ungarisch-Deutsch, Hrsg. von
Juhász, Budapest, S. 65-76

HESSKY, R. (1993): Zu einigen Aspekten der zwischensprachlichen
Ähnlichkeit, In: Im Zeichen der ungeteilten Philologie (Festschrift für
K. Mollay zum 80. Geburtstag, Hrsg. von Bassola/Hessky/Tarnói),
Budapest

HEYD, G. (1991): Deutsch lehren. Grundwissen für den Unterricht in
Deutsch als Fremdsprache, Frankfurt/M., Diesterweg

HÖNIG, H.G. (1987a): Wer macht die Fehler? In: Albrecht, S. 37-46

HÖNIG, H.G (1987b): Konstruktives Übersetzen, Tübingen, Stauffenburg

HÖNIG, H.G. (1994): Die Übersetzungskompetenz - mentale Prozesse, In: Stolze (1994), S.221-228

HÖNIG, H.G./KUSSMAUL, P. (1982): Strategie der Übersetzung , Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Tübingen, Gunter Narr,

HOLZ-MÄNTTÄRI, J. (1984): Sichtbarmachung und Beurteilung translatorischer Leistungen bei der Ausbildung von Berufstranslatoren, In: Wilss/Thome, S.176-185

JÄGER G./NEUBERT A. (Hrsg.) (1988): Semantik, Kognition und Äquivalenz, Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 11, Leipzig, Enzyklopädie

JUHÁSZ, J. (1970): Probleme der Interferenz, München, Hueber

JUHÁSZ, J. (1980): Ungarisch-deutsche kontrastive Forschungen in Ungarn, In: Kontrastive Studien Ungarisch-Deutsch, Hrsg. von Juhász, Budapest, Akadémiai Kiadó

KADE, O. (1968): Zufall und Gesetzmäßigkeit der Übersetzung, Leipzig, Enzyklopädie,

KALVERKÄMPER, H. (1981): Orientierung zur Textlinguistik, Tübingen, Niemeyer

KERTÉSZ, M. (1980): Einige Bemerkungen zur Frage des Verhältnisses von Grammatik und Lexik. In: Kontrastive Studien Ungarisch-Deutsch, Hrsg. von Juhász, Budapest, S. 95-109

KRINGS, K.P. (1986): Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht?,
Tübingen, Gunter Narr

KUBCZAK, H. (1987): Ist aus systemlinguistischer Perspektive
Übersetzung möglich? In: Albrecht, S.63-73

KLAUDY, K. (1994): A fordítás elmélete és gyakorlata, Scholastica,
Budapest

KLAUDY, K.-SALÁNKI, Á. (1997): Német-magyar fordítástechnika,
Nemzeti Tankönyvkiadó, Budapest

KOLLER, W. (1983): Einführung in die Übersetzungswissenschaft,
Heidelberg, Quelle & Meyer

KOLLER, W. (1972): Grundprobleme der Übersetzungstheorie,
Francke, Bern

KOSCHMIEDER, E. (1965): Das Problem der Übersetzung, In: Wilss
(1981),S.48-59

KOSCHMIEDER, E. (1965): Beiträge zur allgemeinen Syntax,
Heidelberg, Carl Winter Universitätsverlag

KÖHLER, F. (1976): Deutsch-russische Interferenzfehler bei
fortgeschrittenen Russischstudenten, In: Linguistische Berichte 40,
Wiesbaden, S. 26-34

KUPSCH-LOSEREIT, S. (1996): Kognitive Verstehensprozesse beim
Übersetzen, In: Übersetzungswissenschaft im Umbruch, Festschrift für
W. Wilss zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Lauer/Gerzymisch-
Arbogast/Haller/Steiner, Tübingen, Gunter Narr, S.217-240

KUSSMAUL, P. (1984a): Übersetzen - Aber nicht ins Blaue hinein, In: Albrecht, S.27-35

KUSSMAUL, P. (1984b): Wie genau soll eine Übersetzung sein? Wie können wir Studenten bei ihrer semantischen Entscheidungen helfen? In: Wilss/Thome, S.52-60

KUSSMAUL, P. (1987): Übersetzung als Entscheidungsprozeß. Die Rolle der Fehleranalyse in der Übersetzungsdidaktik, In: Snell-Hornby, S.206-229

KUSSMAUL, P. (1989): Interferenzen im Übersetzungsprozeß - Diagnose und Therapie, In: Schmidt, S.19-28

LEGENHAUSEN, L. (1977): Korrektur- und Bewertungsstrategien bei fremdsprachlichen Prüfungsarbeiten, In: Die Neueren Sprachen, Heft 1, Band 76, S.62-73

LÜBKE, D. (1971): Einsprachige Vokabelerklärungen, In: Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis, S.23-31

LUTZEIER, P. R. (1995): Lexikologie. Ein Arbeitsbuch, Tübingen, Stauffenburg

LÖRSCHER, W. (1987a): Strategien des Übersetzens, Univ. Duisburg Gesamthochschule L.A.U.D., Duisburg

LÖRSCHER, W. (1987): Übersetzungskompetenz und prozessuale Zugangsformen zum Übersetzen, In: Wotjak, S. 108-122

MEYER, E. (1975): Die Übersetzung im neusprachlichen Unterricht (Dissertation), Frankfurt/Main

NEUBERT, A. (1965): Regeln des Übersetzens, In: Fremdsprachen (2), Zeitschrift für Dolmetscher, Übersetzer und Sprachkundige, VEB, Leipzig

NIDA, A (1981): Das Wesen des Übersetzens, In: Wilss, (1981), S. 123-149

NICKEL, G. (1972): Kontrastive Sprachwissenschaft und Fremdsprachenunterricht, In; Neusprachliche Mitteilungen, S.77-81

NORD, CH. (1990): Übersetzen lernen-leicht gemacht. Ein Kurs zur Einführung in das professionelle Übersetzen aus dem Spanischen ins Deutsche, Band 1,2, Heidelberg, Universitätsdruckerei

NOVIKOV, L. (1976): Lexikalische Interferenz in der Forschung und Unterricht. Eine Untersuchung am Beispiel der Einwirkung deutscher Sprachnormen auf den Gebrauch des Russischen. In: Praxis des Neusprachlichen Unterrichts, Dortmund, S. 29-44

REISS, K. (1971): Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Theorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen, München, Hueber

REISS, K. (1977): Übersetzen und Übersetzung im Hochschulbereich, In: Die Neueren Sprachen, Heft 1, Band 76, S. 535-548

REISS, K. (1976): Texttyp und Übersetzungsmethode, Der operative Text, Kronberg/Ts, Scriptor

REISS, K. (1984): Methodische Fragen der übersetzungsrelevanten Textanalyse. Die Reichweite der Lasswell-Formel, S.7-10, In: Lebende Sprachen, Heft 1.,1984, XXIX Jahrgang 1. Vierteljahr

SALNIKOW, N. (1989): „Die falschen Freunde“ im Bereich der Phraseologie, In: Schmidt, S.63-73

SALNIKOW-RITTER, E.: Poetische „Trivialliteratur“ und Invarianz der Übersetzung- im russischen Formalismus, In: Albrecht S.119-153

SCHAARSCHUH, F-J. (1965): Theorie und Praxis der Übersetzung fordern Klärung des Wesens der Qualitätsstufen bei Übersetzungen, In: Fremdsprachen, Zeitschrift für Dolmetscher, Übersetzer und Sprachkundige, VEB, Leipzig

SCHMIDT, H. (1989): Interferenz in der Translation, Leipzig, Enzyklopädie

SCHMITT, CH. (1996): Das sprachliche Experiment als Übersetzungsproblem. (Ein Beitrag zur französisch-deutschen Literaturübersetzung) In: Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für W. Wilss zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Steiner, Tübingen, Gunter Narr,S. 95-106

SEIDLER, H. (1974): Ist Abweichung eine zureichende Bestimmung stilhafter Erscheinungen? In: Sprachsystem und Sprachgebrauch, (Festschrift für H. Moser zum 65.Geburtstag) Hrsg. von U. Engel und P. Grebe, Düsseldorf, S. 287-303

SEPP, B. (1991): Übersetzungen zur Funktionsbestimmungen der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht, In: Bausch/Weller, S.81-89

SNELL-HORNBY, M. (Hrsg.) (1986): Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis, Tübingen

SNELL-HORNBY, M./HÖNIG, H.G./KUSSMAUL, P./SCHMITT, P.A. (Hrsg.) (1988): Handbuch der Translation, Stauffenburg, Tübingen

SPILLNER, B. (1972): Norm und Abweichung, Standard und Varietät in der Angewandten Linguistik, In: Kongreßberichte der 7. Jahrestagung der GAL e.V.; Band I, Stuttgart, S. 29-44

STEIN, D. (1980): Theoretische Grundlagen der Übersetzungswissenschaft, Tübingen, (Tübinger Beiträge zur Linguistik 140.)

STOLZE, R.(1994a): Kategorien des Übersetzens, In: Stolze (1994b), S.196-206

STOLZE, R. (1994b): Übersetzungstheorien, Eine Einführung, Tübingen, Narr

STOLZE, R. (1986): Zur Bedeutung von Hermeneutik und Textlinguistik beim Übersetzen, In: Snell-Hornby, S.133-159

STOLZE, R. (1982): Grundlagen der Textübersetzung, Gulius Groos, Heidelberg

SCHWARZE, CH./WUNDERLICH, D. (Hrsg.) (1985): Handbuch der Lexikologie, Athenäum Verlag

WANDRUSZKA, M. (1974): Deutsch im Übersetzungsvergleich, In: Sprachsystem und Sprachgebrauch (Festschrift für H. Moser zum 65. Geburtstag) Hrsg. von U. Engel und P. Grebe, Düsseldorf, S.308-327

WERLICH, E. (1979): Typologie der Texte, Heidelberg, Quelle & Meyer

WELLER, F-R. (1981a): Inhaltliche Implikationen der Einsprachigkeit im FU I, In: Französisch heute, Heft 1981/1. S.1-18

WELLER, F-R. (1981b): Inhaltliche Implikationen der Einsprachigkeit im FU II, In: Französisch heute, Heft 1981/2. S. 71-93

WILSS, W. (1975): Probleme und Perspektive der Übersetzungsäquivalenz, Trier, Klett Verlag

WILSS, W. (1981): Übersetzungswissenschaft, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft

WILSS, W./THOME, G. (1984): Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlußwert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik, Tübingen, Gunter Narr

WILSS, W. (1987): Zum Selbstverständnis und zum Fremdverständnis in der Übersetzungswissenschaft oder Wieviel Notiz nimmt die Öffentlichkeit von der Übersetzungswissenschaft? In: Albrecht, S.11-25

WILSS, W. (1989): Interferenzerscheinungen beim Übersetzen. Fremdsprache-Grundsprache. Vorschläge zu einer prozeduralen Analyse, In: Schmidt, S.1-17

WILSS, W. (1996): Übersetzungsunterricht. Eine Einführung, Tübingen, Gunter Narr

WOLLMANN, A. (1978): Repräsentative Übersetzungsleistung in Test und quantitative Fehleranalyse, In: Die Neueren Sprachen, 1978/5, S.428-136

WOLLMANN, A. (1982): Anatomie der Übersetzung, In: Die Neueren Sprachen, Jahrgang 19 Band 81, S.385-406

WOTJAK, G. (1997): Modelle der Translation (Festschrift für Albrecht Neubert) Frankfurt am Main, Vervuert